

M
MOLAWID

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Gucky und der Vakupath

Er ist ein Unglücksmutant — er entfesselt die unheimlichen Kräfte
seines Geistes auf einem Planeten, der friedlich war
und ohne Gefahren

Neu!

Nr. 336

80 Pfg.

Osterreich S. 2,-
Schweiz Fr. 2,-80
Italien Lire 140
Beig./Ausg. Fr. 11,-

Gucky und der Vakupath

Er ist ein Unglücksmutant - er entfesselt die unheimlichen Kräfte seines Geistes auf einem Planeten, der friedlich war und ohne Gefahren

von Clark Darlton

Reginald Bulls Blitzreise zum Planeten Last Hope leitete die Wende im Kampf gegen die Invasoren des Solaren Systems ein. Der Staatsmarschall kam gerade noch rechtzeitig mit dem neuen FpF-Gerät zurück, um den Zeitpolizisten eine schwere Niederlage beizubringen. Tro Khon, - der einzige Schwingungswächter, der dem Inferno entging, das die COLOMBO entfesselte, entschließt sich daraufhin zur Flucht aus dem Solaren System. Tro Khons lebendes Raumschiff startete - verfolgt von der WYOMING unter dem Befehl Don Redhorses. Als zwei Oxtorner und ein Offizier der Solaren Flotte - sie sind die einzigen Menschen auf dem von Robotern beherrschten Neptunmond Triton, die sich noch in Freiheit befinden - von der Flucht des Schwingungswächters erfuhren, faßten sie den tollkühnen Entschluß, das Vermächtnis der Zeitreisenden zu vollstrecken. Ihr Handstreich haste Erfolg - und der Riesenrobot OLD Man mit seiner gewaltigen Flotte an Kampfschiffen gelangte endgültig in den Besitz derer, für die er erbaut worden war - in die Hand der Terraner nämlich! Die Lage im Solaren System und in der Galaxis hat sich somit wieder zugunsten des Solaren Imperiums stabilisiert. - Was aber ist inzwischen mit Perry Rhodan und den Männern der CREST IV geschehen, die in die Tiefen des Universums verschlagen wurden ...?

Wir blenden nun um nach M-87 und verfolgen den weiteren Flug der CREST, deren Besatzung vor wenigen Tagen eine folgenschwere Auseinandersetzung mit einem Planeten hatte, der Amok lief. Jetzt schreibt man an Bord den 5. Februar des Jahres 2436 irdischer Zeitrechnung, und Perry Rhodan läßt das »Unternehmen Frischfleisch« anlaufen. Das Ziel der CREST ist ein Planet auf dem DER VAKUPATH seine unheilvolle Tätigkeit entfesselt ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator läßt das »Unternehmen Frischfleisch« anlaufen.

Dr. Kydd Sylvester - Kosmo-Biologe der CREST.

Gucky und Ras Tschubai - Die Mutanten lernen schnell einen unheimlichen Kollegen kennen.

John Marshall - Telepath und Chef des Mutantenkorps.

Captain Atara Kawinati - Chef des Robotkommandos der CREST.

Pawel Toratzki - Ein Mann, der sich um das »Gemüse« kümmert.

Dr. Khom Marishe - Kosmo-Zoologe der CREST.

1.

Der Datumskalender der CREST zeigte an: 5. Februar 2436.

Das Datum hatte nicht viel zu sagen. Es stimmte an Bord der CREST aber ob es auch außerhalb des Schiffes Gültigkeit hatte, war eine andere Frage. Durch die Waffe des Zweitkonditionierten in ein anderes Sternsystem geworfen, schien auch die Zeit ihre Gültigkeit verloren zu haben. Aber es war nicht nur die Zeit die Perry Rhodan von der Erde trennte, es war auch der Raum.

Die CREST befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach in dem kosmischen Sternhaufen mit der Bezeichnung M-87, der zur Virgo-Wolke gehörte. Diese Bezeichnungen waren von Astronomen der Erde geprüft worden und entsprachen nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Das mußte Rhodan am eigenen Leib erfahren.

Die Virgo-Wolke war, zweiunddreißig Millionen

Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Daß man sie von dort trotzdem mit den Teleskopen erkennen konnte, war der Tatsache zu verdanken, daß sie aus etwa tausend größeren und kleineren Galaxien bestand.

Eine dieser Galaxien war der Sternnebel M-87, ein kugelförmiges Gebilde mit einem Durchmesser von nahezu zweihunderttausend Lichtjahren - damit größer als die heimatliche Milchstraße.

So unvorstellbar groß die Entfernung von der Erde auch war, so hatten Astronomen schon vor fünfhundert Jahren festgestellt, daß aus dem Zentrum von M-87 ein bläulicher Strahl ausging. Für dieses Phänomen hatte man niemals eine Erklärung gefunden. Selbst Rhodan hatte sich noch nicht dafür interessiert, denn was in einer Entfernung von zweiunddreißig Millionen Lichtjahren geschah, konnte der Erde ziemlich gleichgültig sein. Nun aber hatte ihn das Schicksal mitsamt der CREST und ihrem Führungsstab in diesen entfernten Winkel des Universums verschlagen. Die Astronomische Sektion

des Flaggschiffes hatte feststellen können, daß der blaue Strahl nichts anderes war als eine Hyperstrahlung höchster Intensität.

Eine weitere seltsame Eigenschaft dieses Sternnebels bestand darin, daß er ein äußerst intensiver Sender von Radiowellen war. Auch das war bereits seit fünfhundert Jahren auf der Erde bekannt. Man hatte diese Signale mit großen Radio-Teleskopen aufgefangen und versucht, sie zu entziffern. Es war niemals gelungen.

Unruhig ging Perry Rhodan in der Kommandozentrale der CREST auf und ab. Immer wieder schweifte sein Blick hinüber zum Panoramaschirm der das dichte Gewimmel der nahen Sterne wiedergab. Auf einem kleinen Spezialschirm dicht daneben war nicht viel zu erkennen, nur eine Ansammlung leuchtender Pünktchen. Rhodan ging zu diesem Spezialschirm und blieb dicht davor stehen. Aus dem Hintergrund kam Atlan und gesellte sich zu ihm. Beide Männer starrten stumm auf den kleinen Schirm.

»Es sind zehn Millionen Parsek Perry«, murmelte Atlan. »Und eines der Pünktchen, das ist unsere Milchstraße.«

Rhodan nickte.

»Es ist mir klar, daß wir diese Entfernung niemals mit unserer CREST überwinden können. Unsere Reichweite beträgt höchstens noch eine Million Lichtjahre. Bis zur Milchstraße sind es aber mehr als dreißig Millionen. Ich glaube, diesmal können wir uns wirklich aufgeben. Wie ist es nur möglich, daß es eine Kraft gibt, die uns über eine derartige Entfernung hinweg versetzte? Ein Zweitkonditionierter kann doch nicht allmächtig sein!«

Atlan blieb ganz ruhig stehen und blickte weiter auf die Lichtpunkte.

»Allmächtig vielleicht nicht, aber sehr mächtig. Es kann kein Zweifel daran bestehen, wo wir uns befinden. Die einzigen Zweifel habe ich am Ablauf der Zeit. Hier, an Bord der CREST, ist alles in Ordnung. Die Zeit verläuft normal. Wir können aber nicht sicher sein, ob es außerhalb des Schiffes genauso ist.«

»Was willst du damit sagen, Atlan?«

»Es war nur eine Vermutung. Wir sollten nicht so sicher sein, daß alles stimmt, was uns die Instrumente sagen. Und schließlich ist die Datumsuhr auch nur ein Instrument. Es ist abhängig von der CREST, von uns und von jenen, die sie konstruierten. Es ist auf irdische Verhältnisse abgestimmt. Was ist überhaupt Zeit?«

Rhodan sah seinen Freund lange an, ehe er antwortete:

»Ich glaube, darüber sollten wir uns nicht den Kopf zerbrechen. Wir haben andere Sorgen. Wir

haben sogar sehr große Sorgen, wenn man von dem Problem absieht, wie wir wieder zur Erde gelangen können. Wir haben keine Lebensmittel mehr. Zum Glück haben wir auf dem Planeten >Clearwater< Wasser aufnehmen können. Das reicht sehr lange Zeit. Aber wir haben keine Tiere schießen dürfen. Uns fehlt frisches Fleisch. Unsere hydroponischen Gärten sind leer. Das Nervengift des Zwerges hat alles verdorben. Zwar haben wir sämtliche Spuren beseitigen können, aber leer sind die Gärten trotzdem. Alle Nahrungsmittel, die Wasser enthielten, sind verdorben. Die Vorratskammern sind leer. Wir haben nur noch das steinharte Trockenfleisch, das Trockengemüse - und das ist schon alles. Wie sollen wir da ein paar Jahre lang Tausende von Männern ernähren?«

Atlan nickte.

»Wir brauchen Fleisch - da hast du recht. Ich kann mich erinnern, daß unser Freund Melbar Kasom schon drauf und dran ist, den kleinen Gucky zu verspeisen. Zwar hatte er es nicht so ernst gemeint, aber unser Mausbiber hat einen schönen Schreck bekommen. Immerhin beweist doch der scherzhafte Zwischenfall, daß der Hunger nach Fleisch in jedem von uns steckt. Warum suchen wir nicht einen Planeten, auf dem es Fleisch gibt?«

Rhodan wandte sich von dem kleinen Spezialschirm ab und deutete auf den großen Panoramaschirm.

»Wir sind dabei«, sagte er ruhig.

*

Der leicht lädierte Schwanz des Mausbibers Gucky war noch immer in einem Verband. Roi Danton war daraufgetreten, als Gucky unvermittelt innerhalb des Schiffes teleportierte und direkt hinter dem Sohn Rhodans materialisierte. Es war ein Versehen gewesen, aber es hatte einen ziemlichen Ärger verursacht.

Schließlich war dieser Schwanz so ziemlich die empfindlichste Stelle Guckys.

Er hockte in dem kleinen Aufenthaltsraum der Mutanten auf einem Sofa und blickte ziemlich kläglich vor sich hin. Neben ihm saß sein Freund Ras Tschubai und versuchte ihn zu trösten. Der riesige Afrikaner, ebenfalls Teleporter, konnte das Gemüt eines Kindes haben.

»Lieber Freund das geht vorüber. So schlimm ist es ja auch nicht gewesen, denn dieser Roi ist ja kein Schwergewichtler. Außerdem hat er es nicht mit Absicht getan.«

Gucky hob dramatisch beide Hände.

»Nein, mit Absicht hat er es nicht getan, aber mit seinen Füßen! Dann trägt der Kerl immer so komische Stiftabsätze. Die werde ich ihm bei

Gelegenheit absägen. Dann ist es aus mit seiner Tänzelei und er kann herumlatschen, als hätte er Holzpantinen an. Möchte wissen, was der sich dabei gedacht hat!«

»Wahrscheinlich überhaupt nichts«, meinte Ras Tschubai.

»Wäre auch ein Wunder gewesen, wenn er einmal gedacht hätte« knurrte Gucky. Natürlich meinte er es nicht so ernst, denn im Grunde seines Herzens mochte er Roi Danton. Aber da Bully, sein Busenfreund, auf der Erde weilte und nicht an Bord der CREST, benötigte er andere Opfer für seine unvermeidlichen Späße. Nur diesmal war er das Opfer geworden. »Und dann dieser Melbar Kasom! Der Kerl hat die Absicht geäußert, mir das Fell abzuziehen und mich auf einem Spieß zu braten. Was sagst du dazu?«

Ras Tschubai verbiß sich ein Grinsen.

»Vielleicht hat er Hunger? Wir haben ja schon seit Wochen kein vernünftiges Fleisch mehr bekommen, ganz zu schweigen von einem Braten am Spieß...«

Gucky richtete sich empört auf.

»Sehe ich vielleicht so aus, als ob ich einen Braten abgäbe?«

Ras betrachtete ihn von oben bis unten. Dann schüttelte er den Kopf.

»Eigentlich nicht.« Er leckte sich genießerisch über die Lippen und betrachtete Gucky weiter. »Ich könnte mir viel eher vorstellen, daß man dich in feuchten Lehm packte, zu einer Kugel rollte und dann in glühende Asche legte. Man müßte natürlich einen ganz großen Haufen glühender Asche haben, darüber käme dann eine Schicht Erde, damit die Hitze nicht entweichen kann. Wenn man dich eine Stunde drinnen ließe und wenn man dann mit einem Hämmerchen den hartgebrannten Lehm zerklopfte, könnte ich mir fast vorstellen ...«

Gucky war ein Stück von Ras Tschubai abgerückt. Er hockte auf der äußersten Ecke der Couch und starrte seinen Freund an. In seinen Augen schimmerte eine merkwürdige Mischung aus maßloser Empörung und blankem Entsetzen.

»Ras, wie kannst du mir das antun! Ich hätte nie gedacht, daß du eine so verdorbene Phantasie hast! Nun denkst du nur ans Fressen! Ich begnüge mich mit vertrockneten Pillen, und ihr denkt nur an leibliche Genüsse. Ich finde das barbarisch. Meine besten Freunde wollen mich verzehren - wer hätte das gedacht?«

»Zum Beispiel ich«, sagte John Marshall, der sich bis jetzt an dem Gespräch nicht beteiligt hatte. John war der Leiter des Mutantenkorps und Telepath. Er hatte die Gedanken der beiden gelesen und wußte, daß alles nur ein Scherz war. Er hatte beschlossen, mitzuspielen. »Zwar könnte ich mir etwas Besseres vorstellen als einen gebratenen Mausbiber, aber in

der Not frißt der Teufel Fliegen. Und - ehrlich gesagt - befinden wir uns ja in einer Notlage. Fünftausend Männer können nicht jahrelang nur von Trockengemüse und Dörrfleisch leben. Das weiß übrigens Perry Rhodan auch. Soweit ich orientiert bin, ist er auf der Suche nach einem von Tieren bevölkerten Planeten. Nun erhebt sich natürlich die Frage - was ist als Tier zu bezeichnen, und was nicht. Sicherlich werden in diesem Fall unsere Bioexperten das letzte Wort - sprechen, aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß sie auch recht haben. Dich mein lieber Gucky, könnte man auch für ein Tier halten - wenn man dich nicht genauer kennt. Und es könnte sehr leicht jemand auf den Gedanken kommen, dich einzufangen und aufzuessen. Aber wie gesagt ... «, er schüttelte sich, »... du scheinst mir doch nicht der richtige Happen zu sein.«

Gucky ließ die Frotzelei mit ergebener Miene über sich ergehen. Er hockte in seiner Ecke und blickte von einem zum anderen. Dann schüttelte er den Kopf.

»Das ist typisch für Terraner. Kaum gehen ihnen die Steaks aus, dann verfallen sie in den Kannibalismus und wollen ihren besten Freund und Helfer in die Pfanne hauen. Man stelle sich nur vor: Gucky, der Retter des Universums - er wurde in die Pfanne gehauen! Ich muß ehrlich sagen, meine Freunde, ich bin tief erschüttert.«

In diesem Augenblick schrillte der Interkom.

Der Bildschirm leuchtete auf und Perry Rhodans Gesicht erschien.

Er sagte:

»An alle Abteilungsleiter! In einer halben Stunde findet in der Offiziersmesse eine Besprechung statt. Ich bitte alle Mitglieder des Mutantenkorps, ebenfalls zu erscheinen. Es handelt sich um eine routinemäßige Einsatzbesprechung. Es liegt kein Grund zur Beunruhigung vor. Ich danke Ihnen, meine Herren.«

Der Bildschirm wurde wieder dunkel.

Gucky stand auf und rückte den Verband seines Schwanzes zurecht. Er bot einen etwas komischen Anblick. Der Schwanz stand schräg in der Luft, als habe man ihn geschient.

»Wo willst du hin?« fragte Melbar Kasom. Gucky warf ihm einen verächtlichen Blick über die Schulter zu.

»Eigentlich hast du überhaupt nichts hier zu suchen, denn du bist kein Mutant. Ich habe dich hier hereingelassen, weil ich so großzügig bin. Du aber eröffnetest mir, daß ich einen guten Braten abgäbe. Ich finde das undankbar. Und wo ich hin will geht dich überhaupt nichts an. Ich will meine Ruhe haben, das ist alles.« Er marschierte bis zur Tür und wandte sich dann an John Marshall: »Sollte man mich brauchen, ich bin in meiner Kabine. Aber sie ist abgeschlossen. Ras ist der einzige, der zu mir darf. Er

kann ja teleportieren. Jedenfalls werde ich die Tür nicht öffnen.« Er seufzte. »Iltu hat mich ja auch immer sehr appetitlich gefunden, aber das war doch etwas ganz anderes. Euer Appetit verläuft in anderen Bahnen. Iltu hat da ganz andere Vorstellungen. Auf Wiedersehen.«

Er verschwand blitzschnell und schloß die Tür hinter sich.

John Marshall lachte.

»Ich glaube, wir haben dem kleinen Kerl einen schönen Schrecken eingejagt. Hoffentlich nimmt er es nicht zu ernst.« Er sah auf seine Uhr. »Ich muß mich beeilen. Ihr könnt euch wohl denken, daß es sich nicht um eine routinemäßige Einsatzbesprechung handelt. Ich fürchte, es steckt mehr dahinter. Hoffentlich nichts Unangenehmes.«

Melbar Kasom reckte sich.

»Wir haben in den letzten Wochen kaum etwas Angenehmes erlebt. Warum sollte sich das plötzlich ändern?«

Die Einsatzbesprechungen der CREST fanden meist in der Offiziersmesse statt. Zur festgesetzten Zeit waren alle Abteilungsleiter pünktlich erschienen, und zusammen mit Oberst Merlin Akran, dem Kommandanten, und Atlan betrat Rhodan den Raum. Er begrüßte kurz und setzte sich.

»Meine Herren«, begann er, »die Lage bedarf keiner weiteren Erklärung. Sie alle wissen, was geschehen ist. Wir befinden uns in einer Galaxis, die zweiunddreißig Millionen Lichtjahre von unserer eigenen Milchstraße entfernt ist. Mit unserem Antrieb ist eine Rückkehr ausgeschlossen. Trotzdem bin ich fest überzeugt, daß uns der Heimflug eines Tages glücken wird. Im Augenblick haben wir jedoch dringendere Sorgen. Es ist uns gelungen, unsere Wasservorräte zu ergänzen. Auch Lebensmittel sind in Form von Trockengemüse und Dörrfleisch vorhanden, aber wir können der Mannschaft nicht zumuten, sich jahrelang von dieser Notverpflegung ernähren zu müssen. Was wir benötigen, ist Frischfleisch. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, auf dem nächsten Planeten zu landen, auf dem wir primitives Leben feststellen. Wir haben genügend Spezialisten an Bord, die mit Sicherheit feststellen können, ob das Fleisch dieser Lebewesen genießbar ist. Das ist mein Vorschlag. Hat jemand etwas dazu zu sagen?«

Der Chefarzt, Dr. Ralph Artur, lehnte sich ein wenig zurück, um Rhodan besser ansehen zu können.

»Eigentlich wäre nichts dagegen einzuwenden«, sagte er langsam. »Es kommt selten vor, daß Fleisch nicht genießbar ist. Aber auf einer fremden Welt muß man mit allem rechnen. Eine eingehende Untersuchung des Fleisches ist daher unbedingt nötig. Aber das sagten Sie ja bereits, Sir.«

Rhodan nickte nur. Dann deutete er auf einen

Offizier, der drei Plätze weiter links saß.

»Major Karel, Sie haben bestimmt etwas zu diesem Thema zu sagen. Ich habe Ihren Freund erwartet. Bitte.«

Major Karel war der Kontaktoffizier der CREST. Die Aufgabe seiner Abteilung bestand darin, die erste Verbindung mit fremden Lebewesen oder Zivilisationen herzustellen, mit der die CREST in Berührung kam. Seiner Abteilung unterstanden die besten Biochemiker, Biologen, Zoologen und sonstigen einschlägigen Wissenschaftler der Flotte. Natürlich fehlten auch die Astro-Psychologen nicht. Major Karel war selbst einer.

»Sie haben recht, Sir. Ich habe allerdings einiges dazu zu sagen. Ich glaube, daß es schon mehrmals geschehen ist, daß ein irdisches Schiff auf einer fremden Welt landete und mit den fremden Wesen in Berührung kam, ohne daß die Mannschaft oder die Offiziere bemerkten, es mit einer anderen Zivilisation zu tun zu haben. Aus diesem Grund wurde unsere Spezialausbildung besonders für die Forschungsflotte eingerichtet. Es wird eine sehr schwierige Aufgabe sein, über das Schicksal von einigen Tausend Lebewesen zu entscheiden, wenn wir erst einmal einen entsprechenden Planeten gefunden haben. Vielleicht sehen sie dort wirklich wie Tiere aus - wer aber sagt Ihnen, daß es Tiere in unserem Sinn sind? Wer gibt uns das Recht, darüber zu entscheiden, ob wir sie töten dürfen? Schließlich waren unsere Vorfahren vor einigen zehntausend Jahren auch primitiv, und wenn in Not geratene Raumfahrer zu der damaligen Zeit notgelandet wären, hätten sie ohne weiteres das Recht besessen, Höhlenmenschen einzufangen, zu töten und zu verzehren. Von ihrem Standpunkt aus wären unsere Vorfahren primitive Tiere gewesen. Es ist also durchaus möglich, daß wir in die gleiche Lage kommen. Wer also soll die Entscheidung treffen?«

Rhodan hatte aufmerksam zugehört. Er betrachtete die Gesichter der anwesenden Offiziere und stellte Zweifel fest. Er sagte:

»Ich muß Ihnen zustimmen, Major Karel. Es wird eine sehr schwere Entscheidung sein - aber es wird eine Entscheidung sein, von der unser Leben abhängt. Ich glaube, es ist ganz natürlich, daß wir niemals niedere Lebewesen töten werden, die uns ähnlich sehen. Das würde allen Gesetzen der Ästhetik widersprechen. Finden wir aber primitive Wesen, die zum Beispiel Rindern ähneln, dürfte uns wohl die Entscheidung nicht schwerfallen. Es wird dann die Aufgabe Ihrer Leute sein, den Intelligenzgrad dieser >Bewohner< eines anderen Planeten festzustellen. Von Ihren Ergebnissen wird es abhängen zu welchem Entschluß ich komme. Was auch immer geschieht, ich werde stets daran denken, daß von meiner Entscheidung das Leben unserer Mannschaft

abhängen könnte.« Er sah einen anderen Offizier an und nickte ihm zu. »Es wäre mir sehr lieb, wenn sich die Astronomische Sektion sehr bald darum kümmern könnte, einen entsprechenden Planeten zu finden. Sterne gibt es genug, und sie stehen hier sehr dicht. Die größten bisher gemessenen Entfernungen von Stern zu Stern sind kaum größer als anderthalb Lichtjahre. Versuchen Sie Planeten zu finden, die eine geeignete Sonne umkreisen. Wir werden immer nur kürzere Strecken im Linearflug zurücklegen. Sobald Sie ein entsprechendes System entdecken, verständigen Sie sofort den Kommandanten. Sonst noch Fragen?«

Es gab keine Fragen mehr.

Der CREST folgte in geringem Abstand das schwarze Kugelschiff der beiden Haluter Icho Tolot und Fancan Teik. Als das Unglück geschah, hatte sich ihr Schiff in unmittelbarer Nähe der CREST befunden und war mit ihr in die Virgo-Wolke verschlagen worden. Die beiden Haluter weigerten sich, mitsamt ihrem Schiff an Bord der CREST genommen zu werden. Sie folgten dem Flaggschiff in geringer Entfernung, selbständig und frei für eigene Entschlüsse. Es bestand eine ständige Telekom-Verbindung zwischen den beiden.

Wenn auch ziemlich sicher feststand, daß man sich in der Virgo-Wolke und damit in der Galaxis M-87 aufhielt, so gab es immer noch einige Wissenschaftler, die daran zweifelten. Die Astronomische Abteilung setzte sich mit Icho Tolot in Verbindung. Man teilte dem Haluter die Zweifel mit.

»Sie können ganz sicher sein, daß wir uns in M-87 befinden«, sagte der Haluter. »Wir haben Spezialgeräte an Bord, und die Messungen sind einwandfrei. Wenn einige Ihrer Wissenschaftler auch zu dem gleichen Ergebnis gelangt sind, kann es überhaupt keine Zweifel mehr geben. Aber darum geht es im Augenblick nicht. Wie ich höre, suchen Sie einen Planeten mit primitivem Leben, um Ihre Fleischvorräte zu ergänzen. Das ist ein sehr vernünftiger Entschluß und wir werden Ihnen helfen, soweit es in unserer Macht steht. Im Augenblick sind wir jedoch froh, diesen Wasserplaneten hinter uns gelassen zu haben. Das gefährliche Zentrum haben wir auch hinter uns. Unseren Berechnungen nach stehen wir jetzt vierzigtausend Lichtjahre vom Zentrum dieser Galaxis.«

»Und wir stoßen weiter zum Rand vor«, bestätigte einer der Astronomen.

»Das Erstaunlichste ist, daß sich die Entfernung von Stern zu Stern kaum verringert haben. Werte von anderthalb Lichtjahren sind nahezu unglaublich. Haben Sie mit Ihren Spezialinstrumenten noch keine raumfahrenden Zivilisationen entdeckt?«

»Leider nicht. Oder sollten wir lieber sagen: Gott

sei Dank nicht?«

»Vielleicht.«

Der Bildschirm erlosch, die Verbindung war unterbrochen.

Ein wenig später suchte Perry Rhodan den Kommandanten in der Zentrale auf. Der Epsaler saß in seinem Kommandosessel und beobachtete die Bildschirme. Als er Rhodan bemerkte, nickte er ihm kurz zu. Seine ganze Aufmerksamkeit galt der Navigation. Die CREST legte nur Strecken von höchstens fünf Lichtmonaten im Linearraum zurück, um dann wieder ins Einsteinuniversum einzufallen. Hier gab es keine Sternenkarten und keine vorprogrammierten Kurse. Man befand sich in einem fremden Raum mit fremden Sternen, und es gab keinerlei Hinweise auf eventuelle Hindernisse, die den Kurs versperrten.

Rhodan beendete seinen Kontrollgang durch die große Kommandozentrale und blieb neben Oberst Akran stehen.

»Nun?« machte er.

Der Oberst nahm den Blick nicht vom Bildschirm.

»Lage normal«, sagte er ruhig. »Es gibt so viele Sterne, daß die Wahl schwerfällt. Hoffentlich kann uns die Astronomische Sektion bald Hinweise geben. Ich kann von hier aus nicht feststellen, welche der Sonnen Planeten besitzt. Das ist Aufgabe der Analytischen Abteilung.«

»Ich habe mich mit Atlan unterhalten«, sagte Rhodan und setzte sich in einen freien Sessel. »r hat keinerlei Bedenken hinsichtlich unseres Vorhabens. Es ist vor zwölftausend Jahren oft vorgekommen, daß arkonidische Forschungsschiffe auf fremden Planeten landeten und Frischfleisch holten. Vor allen Dingen wurde damals auf zwei Dinge geachtet: erst einmal auf das Aussehen der Opfer, und zweitens auf die Intelligenzstufe. Es sollte uns möglich sein, nach ähnlichen Gesichtspunkten zu urteilen. Mir ist klar, daß wir keinen Fehler begehen dürfen, der eine psychologische Katastrophe auslösen könnte. Es ist mir weiterhin klar, daß ich die letzte Entscheidung treffen muß. Das ist eigentlich alles, was ich Ihnen sagen wollte. Wenn Sie weiter keine Neuigkeiten haben, kann ich wohl in meine Kabine gehen. Ein paar Stunden Schlaf würden mir nicht schaden. Unterrichten Sie mich bitte, sobald Sie von der Astronomischen Abteilung erfahren, daß eine geeignete Sonne entdeckt wurde. Natürlich eine Sonne, die über Planeten verfügt.«

»Ich werde Sie benachrichtigen«, versprach Oberst Akran.

Drei Stunden später meldete die Astronomische Abteilung der CREST, daß in einer Entfernung von fünf Lichtjahren eine gelbe Normalsonne stand, die von drei Planeten umkreist wurde. Die Analytik bestätigte, daß sich der zweite Planet in der

Lebenszone seiner Sonne befand.

Oberst Akran unterrichtete Rhodan, und die CREST nahm Kurs auf den Stern.

Die CREST legte die Anflugstrecke in mehreren Etappen zurück. Das analytische Labor arbeitete ununterbrochen und gab die Ergebnisse an die Kommandozentrale durch. Das Bild, das man sich von der gelben Sonne machte, rundete sich nach und nach ab. Wichtig war, daß sie drei Planeten besaß. Als die Entfernung auf drei Lichtjahre zusammengeschrumpft war, konnte die Analytische Abteilung und die Fernortung die ersten positiven Ergebnisse bekanntgeben.

Oberst Akran hatte Rhodan unterrichtet. Zusammen mit Atlan kam der Administrator in die Kommandozentrale. Auf dem Spezielschirm der Fernortung war die fremde Sonne deutlich zu erkennen.

»Sieht gut aus«, murmelte Rhodan. Atlan, der neben ihm stand, nickte. »Hoffentlich kommen bald die Planeten in Sicht. Ich nehme an, wir werden uns an den zweiten halten müssen. Der innere ist zu nahe an der Sonne, der äußere ist zu weit weg von ihr.«

»Wir brauchen ja auch nur einen Planeten«, kommentierte Atlan. »Wenn die Analytik recht behält, gibt es auf ihm Leben. Und ich hoffe sehr, daß es primitives Leben ist sehr primitives Leben.«

Der Schreck über die Ereignisse auf dem Planeten »Clearwater« saß noch allen in den Knochen. Dort hatte man fremdes und scheinbar primitives Leben unterschätzt, um dann eines Besseren belehrt zu werden. Das durfte nicht noch einmal geschehen. Fast wäre eine ganze Welt vernichtet worden. Rhodan hatte unüberlegt gehandelt, als er das vergiftete Wasser aus den Tanks der CREST in die Ozeane einer bewohnten Welt abließ. Er hatte sich später mehrmals gefragt, wieso er so etwas hatte tun können. Es gab nur eine Erklärung dafür: Die vorangegangenen Ereignisse und die ungeheure Tatsache, daß man mehr als dreißig Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt war, hatten ihn zu sehr mitgenommen. Er hatte nicht mehr so klar wie immer denken können. Praktisch hatte er in Panik gehandelt. Und das, so nahm er sich vor, durfte nicht noch einmal geschehen.

»Die Mannschaft ist nicht in bester Verfassung«, sagte Atlan plötzlich.

Rhodan warf ihm einen forschenden Blick zu.

»Glaubst du, daß es Schwierigkeiten geben wird?« Atlan nickte langsam.

»Es wird sie geben, wenn die Leute weiterhin jeden Tag Trockengemüse und Dörrfleisch zu essen bekommen. Höchstens ab und zu einmal Konzentrate. Wasser haben wir ja Gott sei Dank. Auf die Dauer ist das zu eintönig. Die Leute brauchen frisches Gemüse und frisches Fleisch. Hoffentlich

haben wir Glück.«

Er sah wieder auf den Bildschirm mit der gelben Sonne.

»Wir gehen erneut in den Linearraum - für etwa dreißig Sekunden. Vier Lichtmonate. Ich schätze, dann werden die Beobachtungen leichter sein.«

Rhodan erwiderte:

»Lassen Sie die CREST gefechtsbereit machen. Wir müssen mit allem rechnen und dürfen keinen Fehler begehen. Die Kontaktabteilung soll sich für einen Einsatz bereit machen.«

*

Mißmutig stocherte Gucky mit der Gabel im Essen herum. Neben seiner Schüssel stand ein Glas Wasser, von dem er hin und wieder einen Schluck in die Schüssel goß. Dann rührte er wieder in dem rötlichen Brei herum.

Ralf Marten beobachtete ihn interessiert.

»Na, wird was daraus?« erkundigte er sich skeptisch.

Gucky warf ihm einen schiefen Blick zu.

»Ihr habt gut reden. Es gibt ja kaum ein genügsameres Geschöpf als den Terraner. Wir Ilts jedoch sind von Natur aus anspruchsvoller. Wenn ich mir vorstelle, man hätte meinem Vater diesen Fraß vorgesetzt, so sträuben sich meine Haare. Er hätte das ganze Schiff zusammengeschlagen. Aber ich fange ja schon an zu degenerieren. Ich esse schon Dörrgemüse.«

»Immerhin hast du jetzt Wasser, das du hinzusetzen kannst. Auf dem Paket steht, daß das Zeug dann wieder ganz frisch wird. So frisch wie aus dem Garten - so steht es auf der Gebrauchsanweisung.«

»Möchte wissen, was die unter frisch aus dem Garten verstehen! Der Kram schmeckt wie Mottenpulver.«

Gucky probierte und schüttelte sich. Dann goß er wieder Wasser hinzu und rührte weiter. Er gab nicht auf.

»In ein paar Tagen ist alles vorbei«, versprach Ralf Marten. »Dann haben wir einen Planeten gefunden und bekommen Frischfleisch. Lieber Himmel, wie ich mich auf ein Schnitzel freue!«

Gucky schüttelte sich, daß die Haare flogen.

»Barbaren! Fleisch! Es ist eine Kulturschande, daß man so etwas wie euch überhaupt in den Weltraum läßt. In meinem ganzen Leben werde ich kein Fleisch essen, und wenn ich mich von Ledersohlen ernähren müßte.«

»Ledersohlen«, dozierte Ralf Marten, »stammen auch von Lebewesen. Bekanntlich ist es die gegerbte Haut von Tieren, die man ...«

»Ich weiß, ich weiß«, unterbrach ihn Gucky

empört. »Ich habe das nicht so wörtlich gemeint. Aber wenn es auf dem Planeten, den wir suchen, Tiere gibt, dann gibt es auch Pflanzen. Ich glaube, ich könnte ein ganzes Kohlfeld ratzekahl fressen. Mitsamt den Wurzeln.«

Ralf Marten betrachtete Gucky nachdenklich und schüttelte den Kopf.

»Richtig gesehen und vom biologischen Standpunkt aus betrachtet, sind Kohlköpfe auch Lebewesen. Was sagst du nun?«

Gucky drückte die Gabel in den festen Brei und ließ sie los. Er sah zu, wie sie langsam umkippte, und gegen den Rand der Schüssel fiel.

»Ich weiß, daß Kohlköpfe auch Lebewesen sind. Schließlich bin ich ja lange genug bei der Solaren Flotte. Da laufen genug Kohlköpfe herum. Solltest du aber jene Kohlköpfe meinen, die auf Feldern wachsen und von denen ich unzweifelhaft gesprochen habe, so muß ich dich darüber belehren, daß sie in meinen Augen keine Lebewesen sind, sondern Pflanzen. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Oder kannst du dir vorstellen daß sich aus einer Karotte oder einem Kohlkopf eine raumfahrende Zivilisation entwickeln könnte?«

Ralf Marten schüttelte entsetzt den Kopf.

»Ehrlich gesagt - nein. Die Vorstellung wäre aber auch zu entsetzlich. Und wenn es so wäre, hätten wir für dich überhaupt nichts mehr zu essen. Wovon wolltest du dich dann ernähren?« Er deutete auf die Schüssel.

»Nun probiere doch endlich einmal!« Gucky verzog das Gesicht, ergriff die Gabel und folgte dem Rat Ralf Martens. Er kaute und kaute und kaute. Dann schluckte er und verdrehte die Augen.

»Schreckliches Zeug. Außerdem hat es einen komischen Beigeschmack, aber nicht übel, der Beigeschmack. Er gibt dem ganzen schalen Zeug einen würzigen Zusatz. So etwas nennt sich Dörrgemüse. Da muß ich aber aufpassen, daß ich mehr von den Paketen erwische.« Er grinste. »Ich habe sie nämlich geklaut.«

Ralf Marten machte ein entsetztes Gesicht.

»Gestohlen, meinst du?« Er nahm die Verpackung des Dörrgemüses das zusammengeknüllt neben Guckys Schüssel lag und glättete sie. Er las die Gebrauchsanweisung und begann plötzlich zu lachen.

»Was lachst du denn?« erkundigte sich Gucky.

Ralf Marten konnte nur mit Mühe sprechen.

»Das ist Dörrgemüse, das stimmt. Aber es ist Dörrgemüse mit getrocknetem Rindfleisch. Das muß wohl der würzige Beigeschmack sein, der dich so begeistert hat.«

Gucky starrte ihn mit großen Augen an. Dann schluckte er, nahm die Gabel und rührte tapfer in seinem Brei herum. Er schloß die Augen und öffnete den Mund, als er den nächsten Bissen hineinschob.

»Man muß nicht alles glauben, was man liest ...«

*

Auf dem Spezielschirm der Fernortung waren die drei Planeten zu erkennen, die um die gelbe Sonne kreisten. Die Analytische Abteilung gab die Ergebnisse durch:

»Erster Planet: Entfernung von der Sonne rund fünfzig Millionen Kilometer. Oberfläche glutflüssig und für Leben ungeeignet. Keine Atmosphäre. Zweiter Planet: Entfernung einhundertfünfzig Millionen Kilometer. Lebenszone. Atmosphäre erdähnlich. Schwerkraft wenig unter einem Gravo. Durchmesser zwölftausend Kilometer. Vegetation vorhanden.

Oberflächenanordnung: Steppencharakter, flache Gebirge Meere. Leben sehr wahrscheinlich. Dritter Planet: Entfernung von der Sonne: vierhundert Millionen Kilometer. Methan-Ammoniakriese. Etwa dem Jupiter vergleichbar. Leben möglich, aber für geplanten Zweck ungeeignet.«

Perry Rhodan, der aufmerksam zugehört hatte, wandte sich an den neben ihm stehenden Dr. Kydd Sylvester, einen der fähigsten Kosmobologen der Solaren Flotte.

»Ich denke, jetzt sind Sie bald dran Dr. Sylvester. Während sich Pawel Toratzki, unser Kosmo-Botaniker um die Vegetation kümmert, wird es Ihre Aufgabe und die von Dr. Khom Marishe sein, die letzte Entscheidung zu fällen. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob die auf dem zweiten Planeten lebenden Wesen geeignet sind, Frischfleisch für unsere Gefrierkammern abzugeben. Primitive Lebewesen im Sinne des Verwendungszwecks, meine ich natürlich. Wenn es soweit ist, erwarte ich Ihren Bericht. Wir werden, bevor wir landen, eine Space-Jet hinunterschicken.«

Dr. Sylvester nahm den Blick nicht vom Bildschirm, als er sagte:

»Wer wird Kommandant der Space Jet?«

Die Antwort gab der Kommandant Oberst Merlin Akran:

»Ich habe Captain Atara Kawinati ausgesucht. Er ist sehr erfahren und in dieser Hinsicht fast ein Spezialist. Außerdem werden wir Ihnen zwei Mutanten mitgeben, und zwar John Marshall und den Mausbiber Gucky.«

Dr. Sylvester machte ein erschrockenes Gesicht.

»Gucky? Glauben Sie wirklich, daß er ausgerechnet für dieses Unternehmen geeignet ist? Gucky ist doch selbst ein Tier - wenn man den Begriff ein wenig ausdehnen will. Er wird mich in meinen Entscheidungen negativ beeinflussen.«

Rhodan nickte.

»Genau das ist der Sinn der Sache.«

Dr. Sylvester sah immer noch nicht begeisterter drein.

»Hoffentlich haben Sie recht, Sir. Auf der anderen Seite bedeutet es für mich eine gewisse Beruhigung, zwei Mutanten dabei zu haben. Sie sind Telepathen und können uns bei der Arbeit unterstützen. Schließlich werden Rinder keine intelligenten Gedanken aussenden - und die beiden Telepathen sind die ersten, die das bemerken. Wann ist es soweit?«

Rhodan deutete auf den Bildschirm.

»Sie sehen es ja selbst. Wir werden noch einmal kurz in den Linearraum gehen, und wenn wir in das Einsteinuniversum zurückkehren, werden wir noch einige Lichtstunden von der gelben Sonne entfernt sein. Wir werden uns ihr dann mit Lichtgeschwindigkeit nähern und allmählich abbremesen. Erwarten Sie Ihren Einsatz in etwa zehn Stunden. Vielen Dank, Dr. Sylvester.«

Der Kosmo-Biologe verließ die Kommandozentrale, um seine Kollegen zu verständigen.

Das »Unternehmen Frischfleisch«, lief an.

Captain Atara Kawinati war der Chef des Robot-Kommandos. Seiner Abstammung nach war er Japaner, ziemlich groß und stark gebaut, mit sehr höflichen Manieren und - wenn es sein mußte - äußerst hart und rücksichtslos. Dieser scheinbare Widerspruch seines Charakters war in Wirklichkeit gar keiner. Es war nur so, daß Captain Kawinati sich jeder Situation anzupassen verstand. Er war der gegebene Mann für Expeditionen, wie sie jetzt von Rhodan geplant waren. Als er den Einsatzbefehl erhielt, packte er seine Sachen zusammen, zog den Kampfanzug an und begab sich in den Hangar, wo die Space-Jets standen.

Space-Jets waren verbesserte »Gazellen«. Rein äußerlich gesehen erinnerten sie an einen Diskus mit einem Durchmesser von etwa dreißig Metern. In der Mitte betrug ihre Höhe achtzehn Meter. Die Hauptzentrale lag oben auf der Kuppel und war von einer Plastikglocke eingeschlossen.

Eine Space-Jet war überlichtschnell und das ideale Expeditionsfahrzeug. Ihre Bewaffnung bestand aus äußerst wirkungsvollen Impulsgeschützen. Im kleinen Hangar stand außerdem noch ein sehr gut bewaffneter Flugpanzer, der jederzeit eingesetzt werden konnte.

Captain Kawinati überzeugte sich von der Einsatzbereitschaft seiner Space-Jet und ging an Bord. Mit der an ihm gewohnten Ruhe setzte er sich in den Kommandosessel, lehnte sich zurück und wartete ab.

Inzwischen näherte sich die CREST immer mehr dem zweiten Planeten und ging allmählich in die Kreisbahn. Die Bahn war so berechnet, daß der

riesige Kugelraumer etwa zweitausend Kilometer über der Oberfläche kreiste.

Die Fernortung lief auf Hochtouren.

Kurz darauf meldete sich die Analytische Abteilung der Astronomischen Sektion:

»Sie erwarten eine Meldung, Sir?«

»Ich warte schon seit längerer Zeit darauf«, erwiderte Rhodan. »Haben Sie bereits Einzelheiten feststellen können?«

»Die Individual-Fernortung lieferte soeben die ersten Ergebnisse, Sir. Mit den hochspezialisierten Paratastern konnten Lebewesen festgestellt werden. Wir haben die Individualschwingungen gemessen. Es handelt sich um Lebewesen, die auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung stehen. Der Größe nach zu urteilen, würden sich diese Lebewesen genau für unseren Zweck eignen. Mehr konnte leider nicht ermittelt werden.«

»Also große Tiere - aber primitiv?« fragte Rhodan.

»Die Definition, Sir, dürfte genau stimmen.«

Rhodan bedankte sich und erhielt von Oberst Akran die Meldung, daß die beiden Korvetten, die man zum ersten und dritten Planeten ausgesandt hatte, zurückgekehrt waren. Die Meldungen der beiden Kommandanten lauteten zusammengefaßt: beide Planeten für Leben ungeeignet.

Damit blieb nur der zweite Planet.

Über Interkom meldete sich wieder die Astronomische Abteilung.

»Sir, inzwischen wurde das System eingetragen. Ihr Einverständnis voraussetzend, haben wir die Sonne »Depot« genannt. Die Planetenbezeichnungen sind I, II, III. Sie beabsichtigen somit die Landung auf dem Planeten Depot II.«

»Ausgezeichnet«, sagte Rhodan etwas spöttisch. »Sie denken aber auch an alles. Manchmal kann ich nicht umhin, Ihren Ordnungssinn zu bewundern.«

Er schaltete ab.

»Wieviel Umläufe, Sir?« fragte Oberst Akran.

»Zehn«, erwiderte Rhodan. »Dann schicken wir die Expedition aus. Wir dürfen keine Zeit verlieren.«

Die CREST befand sich noch immer in Gefechtsbereitschaft. Alle Funkstationen waren besetzt worden und standen auf Empfang. Auch wenn das analytische Labor kein intelligentes Leben festgestellt hatte, so bestand doch immer die Möglichkeit, daß es doch welches gab. Vielleicht hatte es noch keinen Funk entwickelt und befand sich auf einer Entwicklungsstufe, auf der sich der Terraner noch vor sechs- oder siebenhundert Jahren befunden hatte. Außerdem waren die Projektoren für die fiktiven Bildaufzeichnungen einsatzbereit. Diese Projektoren waren in der Lage, scheinbar dreidimensionale und materielle Bilder in der Atmosphäre des Planeten zu erzeugen, die jedes

intelligente Lebewesen sehen und verstehen mußten. Diese Bildaufzeichnungen hatten einen ausgesprochen friedfertigen Charakter. Wenn es also intelligente Lebewesen auf Depot II gab, mußten sie diese Bilder sehen und die friedlichen Absichten des Raumschiffes erkennen. Rhodan war fest entschlossen, diesmal keine Unvorsichtigkeit zu begehen und jedes moralische Risiko zu vermeiden. Er war sogar fest entschlossen, die primitivste Rasse um Hilfe zu bitten, falls es zur Verständigung kam. Die beiden Haluter Ichu Tolot und Fancan Teik, die mit ihrem einhundertdreißig Meter durchmessenden schwarzen Kugelraumschiff der CREST ständig folgten, billigten den Plan Rhodans. Sie gaben bekannt, daß sie vorerst nichts unternehmen würden. Im übrigen bestätigten sie die Meldungen der Korvetten, daß der erste und der dritte Planet unbewohnt und damit ungefährlich seien.

Die Oberfläche von Depot II zog auf dem Panoramaschirm vorbei. Die Kontinente bestanden aus einer flachen Steppe und ebenfalls flachen Randgebirgen. Es gab keine großen Wälder und keine hochgewachsenen Pflanzen.

Auf dem Schirm waren in den Steppen dunkle, wandernde Flecke zu erkennen. Erst die nochmalige Vergrößerung ergab, daß diese Flecken nichts anderes waren als riesige Herden etwa büffelgroßer Tiere.

Damit schien das Problem gelöst zu sein.

»Sieht gut aus«, sagte Oberst Akran.

Rhodan blickte auf den Schirm. Er bewegte sich nicht. Lange Zeit gab er keine Antwort, dann sagte er:

»Ja, es sieht wirklich gut aus. Aber vielleicht sieht es nur so aus, als ob es gut sei. Wir wissen es noch nicht. Unsere Expedition wird die Entscheidung bringen. Veranlassen Sie alles Weitere. Ich bin in meiner Kabine.« Er verließ den Kontrollraum, ohne eine Antwort abzuwarten.

2.

»Nun?« fragte Gucky», wie sehe ich aus?« Er spazierte in der Kabine herum und rückte seine Uniform zurecht. Den Verband hatte er von seinem lädierten Schwanz entfernen lassen. »Sitzt alles richtig?«

John Marshall betrachtete ihn und unterdrückte das Lachen.

»Du siehst aus, als wolltest du auf eine Ausstellung gehen. Wer soll dich eigentlich auf Depot II bewundern? Die Ochsen vielleicht?«

Gucky blieb stehen und stemmte die Arme in die Hüften.

»Ochsen! Es sind keine Ochsen, hat die Analytik festgestellt. Es handelt sich um Tiere, die sehr stark

an die irdischen Büffel erinnern. Nur mit dem Unterschied, daß sie sechs Beine haben, und nicht vier. Sicherlich können sie auch schneller laufen. Da kämt ihr ohne mich gar nicht aus.«

»Trotzdem wird es kein Vergnügungsausflug werden, Kleiner. Zwar gibt es auf Depot II kein intelligentes Leben und keinerlei noch so primitive Zivilisation - nur Vegetation und Tiere - aber wir wissen nicht, ob es vielleicht Gefahren gibt, die wir noch nicht erkannt haben. Bist du eigentlich fertig?«

»Ich weiß nicht, was du willst. Ich bin schon längst in der Space-Jet, und du stehst noch immer hier herum. Beeile dich ein bißchen ...«

Gucky hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als er auch schon verschwunden war. Er war einfach in den Hangar teleportiert und hatte John Marshall zurückgelassen. Der Telepath rückte den Impulsstrahler am Gürtel zurecht und verließ die Kabine. Auf seinem Weg zum Hangar begegnete er Dr. Sylvester, dem Kosmo-Biologen.

»Dr. Marishe und Toratzki sind bereits unterwegs«, sagte Dr. Sylvester.

»Sie sind von der Idee begeistert, als erste einen unbekannten Planeten betreten zu dürfen. Ich bin weniger begeistert, wenn ich ehrlich sein soll. Wissen Sie, ich habe da so meine eigenen Ansichten. Der Planet sieht mir einfach zu ungefährlich aus. Wir suchen eine Welt mit Frischfleisch und was finden wir? Eine Welt mit Frischfleisch. Finden Sie das nicht ein wenig verdächtig?«

John Marshall schüttelte den Kopf.

»Was soll daran verdächtig sein? Es war eben Zufall - und ein glücklicher noch dazu.«

Dr. Sylvesters Gesicht blieb finster, als sie zum nächsten Lift gingen und einstiegen. Gleitbänder brachten sie später zum Hangar, wo sie bereits erwartet wurden. Captain Atara Kawinati stand neben der Luke.

»Sie lassen sich Zeit, meine Herren. Da lob ich mir die Pünktlichkeit des Mausbibers. Gucky war als erster hier.«

»Kein Wunder, er kann ja auch teleportieren«, bemerkte Marshall. »Dr. Marishe und Toratzki sind schon da?«

»Selbstverständlich. Sie liegen sich bereits in den Haaren und können sich nicht darüber einigen, ob man die sechsbeinigen Büffel essen kann oder nicht.«

Im Kontrollraum der Space-Jet war nur für fünf Personen Platz. Die fünf Männer setzten sich in die Kontursessel, und John Marshall nahm Gucky auf den Schoß. Die Luftschleuse schloß sich, und Captain Kawinati wartete auf den Startbefehl. Er traf ein, als die CREST den Planeten Depot II insgesamt zehnmal umkreist hatte. Trotz sorgfältiger Untersuchung war außer den Büffelherden und kleineren Tieren kein Leben entdeckt worden. Es sah

ganz so aus, als stünde der Besatzung der CREST nichts anderes als ein Jagdausflug bevor.

Die große Ausflugschleuse des Hangars der CREST öffnete sich. Captain Kawinati betätigte die Kontrollen, und Sekunden später schoß die Space-Jet in den Raum. Der riesige Kugelraumer wurde schnell kleiner, als das kleine Fahrzeug Geschwindigkeit aufnahm und der Oberfläche des Planeten entgegenstürzte. Mit einem Knopfdruck stellte Kawinati die Telekom-Verbindung zur CREST her. Auf dem Bildschirm erschien Rhodans Gesicht.

»Ich wünsche Ihnen einen guten Flug - und viel Erfolg.«

»Vielen Dank, Sir«, sagte Captain Kawinati.

»Wir nehmen alle neunzig Minuten Bildkontakt auf, Captain. Immer dann, wenn sich die CREST genau über der Stelle befindet, an der Sie landen werden. Landeplatz, wie vereinbart, der große Kontinent mit dem flachen Ringgebirge. Suchen Sie eine Stelle aus, an der später das Jagdkommando landen kann. Und nochmals: Seien Sie vorsichtig!«

»Sie können sich auf uns verlassen Sir.«

Von der Plastikkuppel der Space-Jet hatte man einen ungehinderten Blick nach allen Seiten. Die Umriss der Kontinente waren deutlich zu erkennen. Die größte Landmasse war von Meeren umgeben, in denen große und kleine Inseln verstreut lagen Überall an der Küste erhoben sich die flachen Gebirge und schlossen den ganzen Kontinent ein. Die riesigen Ebenen lagen höchstens hundert Meter über dem Meeresspiegel. Sie waren grün und von Flußläufen durchzogen. Am Rande der Gebirge hatten sich Seen gebildet, da das Wasser nicht ungehindert weiter abfließen konnte. Später waren dann enge Durchbrüche und Täler zum Meer entstanden. In der Mitte des Kontinents aber zogen die riesigen Herden dahin.

Captain Kawinati beschleunigte und kreiste einmal in geringer Höhe um Depot II. Auch auf den anderen Kontinenten und Inseln gab es die sechsbeinigen Büffel. Die größten Herden aber waren zweifellos auf dem großen Kontinent versammelt. Als sich die Space-Jet zum zweitenmal dem Kontinent näherte, ging Captain Kawinati noch tiefer. In nur wenigen hundert Metern Höhe überquerte er das Randgebirge.

»Ein Platz so gut wie der andere«, meinte Dr. Marishe. Der dunkelhäutige Afro-Terraner spähte aufmerksam nach unten. Die Landschaft des fremden Planeten mußte ihn an das ursprüngliche Afrika erinnern. »Dort drüben ist ein Fluß. Das wäre ein idealer Landeplatz.«

Captain Kawinati nickte nur. Geschickt steuerte er die Space-Jet über einen Seitenarm des Flusses. Er näherte sich der Mündung. Rechts und links vom Ufer wuchs Schilf durch das die Büffel Pfade getreten hatten. Dann hob sich das Gelände einige

Meter an und wurde trockener. Das Schilf wurde kürzer, aber nicht spärlicher. Es gab nur vereinzelte kleine, verkrüppelte Büsche Auf der Ebene, dicht am Fluß, landete die Space-Jet.

Der Antrieb verstummte.

Gucky, der während des ganzen Fluges kein einziges Wort von sich gegeben hatte, sagte:

»Da wären wir!«

John Marshall klopfte ihm auf die Schulter.

»Sehr gut beobachtet, mein Kleiner. Hast du noch weitere Feststellungen getroffen?«

Gucky schüttelte den Kopf.

»Ich bin nicht an Fleisch interessiert. Ihr könnt von mir aus auf Sechsheinerjagd gehen, ich werde nachsehen, ob es hier vernünftige Pflanzen gibt. Das Dörrgemüse kommt mir schon zu den Ohren 'raus.«

Mit diesen Worten rutschte er von Marshalls Schoß und schloß den obersten Knopf seiner Uniform.

Captain Kawinati drehte sich mit seinem Sessel um.

»Rhodan hat Anweisung gegeben daß niemand das Schiff verläßt, ehe die Lage geklärt ist. Aus diesem Grund gab er mir die beiden Telepathen mit. Mr. Marshall, Gucky - können Sie irgendwelche Gedankenimpulse empfangen?«

»Keinerlei Gedankenimpulse während des ganzen Fluges nicht«, gab John Marshall bekannt.

Gucky hingegen versicherte:

»Da gibt es schon Gedankenimpulse. Aber die haben nicht viel zu sagen. Sie drehen sich immer nur um zweierlei: um Gras und ums Fressen. Das müssen diese Ochsen sein.«

Kawinati blieb ernst.

»Also nur Gedankenimpulse von den Büffeln? Ausgezeichnet. Ich glaube, Dr. Sylvester, Sie sollten mit Ihren Untersuchungen beginnen. Aber warten Sie, bis ich noch einmal die Atmosphäre überprüft und festgestellt habe, ob es Bakterien gibt. Dann können wir ohne Gefahr das Schiff verlassen.«

Die Untersuchungen liefen an.

Eine halbe Stunde später nahm die CREST wieder Verbindung auf. Oberst Akran, der Kommandant, erkundigte sich nach dem Stand der Dinge. Captain Kawinati gab ausführlich Auskunft:

»Wir haben die ersten Untersuchungen abgeschlossen. Sie bestätigen die Resultate der analytischen Abteilung. Die Atmosphäre ist atembar, frei von schädlichen Bakterien.

Die Luft selbst enthält sehr wenig Feuchtigkeit. Temperatur durchschnittlich um zwanzig Grad Celsius also sehr warm. Schwerkraft geringer als auf der Erde. Ich glaube, Sir, Sie können uns jetzt die Erlaubnis geben, die Space-Jet zu verlassen. Wir müssen mit den Forschungen beginnen.«

»Genehmigung erteilt«, gab Oberst Akran zurück

und unterbrach die Verbindung.

Dr. Sylvester erhob sich.

»Dann wären wir soweit. Wir brauchen nicht einmal einen Raumanzug. Wir können uns da draußen bewegen, als wären wir auf der Erde. Wird mir ganz guttun, nach dem langen Stillsitzen im Labor. Wer geht?«

»Natürlich gehen wir alle«, schlug Gucky vor. »Wenn was passiert, ich kann ja jederzeit ins Schiff zurück.«

»Sie können alle gehen«, bestätigte Captain Kawinati. »Aber ich werde hierbleiben. Halten Sie sich in Sichtweite auf. Notfalls kann ich dann eingreifen. Betrachten Sie das bitte als Befehl.«

Er öffnete die Luftschleuse, und die gute, warme Luft von Depot II strömte in das Schiff. Sie vermischte sich mit der künstlichen Atmosphäre. Pawel Toratzki atmete tief ein.

»Ah, das tut gut. Es ist schon Monate her, seit ich zum letztenmal Gelegenheit hatte, natürliche Luft zu atmen. Gehen wir. Ich interessiere mich natürlich in erster Linie für die Pflanzen, denn ich bin Botaniker. Vielleicht begleitet mich der kleine Mausbiber ...?«

Gucky betrachtete ihn von oben bis unten, dann nickte er.

»Gut, ich komme mit Ihnen. Vielleicht finden wir Artischocken oder Spargelspitzen.«

»Anspruchsvoll ist er gar nicht, unser Mausbiber!« kommentierte Dr. Marishe lächelnd. »Dann bilden wir am besten gleich zwei Gruppen. Dr.

Sylvester und ich werden versuchen einen der Büffel zu erlegen, während Toratzki und Gucky sich um die Vegetation kümmern. Kawinati bleibt im Schiff. Und was machen Sie, Mr Marshall?«

»Ich komme mit Ihnen - aus einem ganz einfachen Grund. Ich bin Telepath und kann mit Gucky ständig in Verbindung bleiben. So haben beide Gruppen Kontakt miteinander, ohne Funkgeräte einsetzen zu müssen.«

»Eine ausgezeichnete Idee«, stimmte Captain Kawinati zu. »Ich selbst kann Sie alle sehen und entsprechend handeln. Gucky kann ins Schiff teleportieren und mich benachrichtigen. Also dann - viel Glück, meine Herren.«

Die beiden Gruppen verließen das Schiff.

Sie nannten die Tiere »Gabelbüffel«. Das hatte seinen besonderen Grund. Die büffelähnlichen Geschöpfe besaßen sechs Beine und waren etwa eineinhalb Tonnen schwer. Ihr schwarzes Fell war zottelig und rauh. Mitten auf der Stirn wuchs ein schneckenartig gewundenes Horn, das sich etwa fünfzehn Zentimeter vor der Stirn zweiteilte. Die Spitzen standen horizontal vom Mittelhorn ab. Damit besaßen diese Tiere eine wirkungsvolle Waffe gegen eventuelle Feinde. Da es aber den Beobachtungen zufolge keine natürlichen Feinde der Gabelbüffel

gab, mußten die Forscher annehmen, daß sie sich damit gegenseitig bekämpften.

Auf Depot II gab es viele Millionen Gabelbüffel. Sie waren die vorherrschende Tier - und Lebensform des Planeten.

Dr. Kydd Sylvester und Dr. Kohm Marishe blieben auf einem kleinen Hügel etwa fünfhundert Meter vom Schiff entfernt stehen. Von hier aus hatten sie einen guten Überblick auf die Steppe. In etwa vier Kilometer Entfernung weidete eine der riesigen Herden Gabelbüffel. Die Tiere hatten sich bisher nicht um das Schiff und die Terraner gekümmert. Der Kosmo-Biologe wandte sich an den Telepathen:

»Mr. Marshall, eines ist mir nicht ganz klar: Gucky konnte Gedankenimpulse von den Tieren empfangen. Sie wahrscheinlich auch?« Als John Marshall nickte, fuhr Dr. Sylvester fort: »Jedes Lebewesen, das Gedankenimpulse sendet, muß doch eine Spur von Intelligenz besitzen. Oder irre ich mich da?«

»Das stimmt nicht ganz«, klärte John Marshall ihn auf. »Jedes Lebewesen, und sei es noch so primitiv, denkt. Je primitiver es ist, desto primitiver denkt es auch. Man kann es nicht mit dem Denkvorgang des menschlichen Gehirns vergleichen. Ich habe die Gedankenausstrahlungen der Gabelbüffel genau geprüft, ebenso Gucky. Sie verraten nicht die geringste Spur von Intelligenz, höchstens Instinkt. Sie können versichert sein, daß diese Tiere keinesfalls eines Tages eine Zivilisation aufbauen werden. Sie sind Tiere, nicht mehr und nicht weniger. Und Tiere wurden immer schon geschlachtet und dienten den intelligenten Lebewesen als Nahrung. Das ist ein Naturgesetz. Dagegen kommen wir nicht an. Sie können also ganz beruhigt sein, Doktor. Vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sind die Gabelbüffel reif fürs Schlachthaus.«

Der Biologe atmete auf.

»Ich muß zugeben, daß mich Ihre Antwort beruhigt. Nicht, daß ich besonders feinfühlig wäre, aber in unserer Lage sind wir gewissen Risiken ausgesetzt. Wir könnten die Dinge falsch beurteilen und einen schrecklichen Irrtum begehen. Schließlich kennen wir Rassen in der heimatlichen Milchstraße, die intelligent sind und Zivilisationen aufbauten, rein äußerlich aber - um ein Beispiel zu nennen - Tigern ähneln. Nun stellen Sie sich vor, diese Wesen wären vor zehn- oder fünfzehntausend Jahren zur Erde gekommen ...«

John Marshall nickte.

»Ich weiß. Aber wir hätten es damals nicht ändern können und wir können es heute noch nicht ändern. Aber in diesem Fall ...«, er sah in Richtung der Tiere, »... glaube ich nicht, daß wir Bedenken zu haben brauchen. Wir gehen besser an die Arbeit.«

Dr. Marishe zog seine Impuls- und prüfte sie.

»Die Reichweite ist nicht besonders groß, meine Herren. Wir müssen näher an die Tiere heran. Ich möchte auf keinen Fall diese Gabelbüffel nur anschießen oder verletzen. Man weiß nicht, wie sie reagieren.«

Die drei Männer verließen den Hügel und gingen durch die Steppe auf die weidende Herde zu. Sie hatten die Hemdkragen geöffnet, denn es war sehr warm. Die Sonne stand hoch am Himmel. Ihrer Schätzung nach mußten sie sich etwa unter dem Äquator aufhalten. Es waren keine Wolken zu sehen, und kein Lüftchen regte sich.

Zuerst nahmen die Tiere von ihrer Annäherung keine Notiz, dann aber hörten die vordersten Büffel zu grasen auf und sahen ihnen entgegen. Es war eine Herde von etwa dreißig- bis vierzigtausend Tieren, also ziemlich groß. Es war den Männern klar, daß sie ein großes Risiko eingingen, den Tieren so nahe zu kommen. Wenn sie jetzt angegriffen wurden, gab es so schnell keine Rettung. Über Gucky erfuhr Marshall, daß Captain Kawinati sie über den Vergrößerungsbildschirm beobachtete. Er würde eingreifen, sobald die Tiere unruhig wurden und zu einer Gefahr zu werden drohten.

Dr. Marishe entscherte seine Strahlwaffe.

»Warten Sie noch«, riet Dr. Sylvester. »Es hat keinen Zweck, einfach in die Herde hineinzuschießen. Wir müssen versuchen, eines der Tiere abzusondern. Sein Tod würde sonst die Bullen beunruhigen und zum Angriff reizen. Dort drüben, sehen Sie das Stück Buschsteppe dort drüben? Dort werden einige einzelne Tiere grasen. Gehen wir dorthin.«

Sie passierten die ersten Bullen der Herde in einer Entfernung von knapp zweihundert Metern. Die Tiere sahen ihnen nach, rührten sich aber nicht. Dann grasteten sie weiter als sei nichts geschehen. Marshall versuchte erneut, die Gedankenimpulse aufzunehmen, aber wieder stellte er fest, daß keine intelligenten Gedanken dabei waren.

Es waren vier Tiere, die sich von der Herde abgesondert hatten. Dr. Sylvester stellte fest, daß es sich um drei Kühe und einen Bullen handelte.

»Der Bulle wäre gerade recht«, sagte er und deutete auf das mächtige Tier. »Ich nehme nicht an, daß die Kühe uns angreifen werden, wenn ihr Verehrer fällt. Sie werden wahrscheinlich zur Herde flüchten. Ich hoffe es wenigstens.«

Dr. Marishe ging einige Schritte vor. Man sah ihm an, daß er sich nicht sehr wohl in seiner Haut fühlte. Vor vielen hundert Jahren mochten seine Vorfahren in den weiten Steppen Afrikas ebenso auf Jagd gegangen sein, aber ihre Gewohnheiten waren doch anders als heute gewesen. Sie rückten damals den großen Tiere mit einfachen Holzspeeren zu Leibe, während Dr. Marishe einen modernen Impulsstrahler

zur Verfügung hatte. Ein zweiter Unterschied war der, daß sich Dr. Marishe nicht in Afrika auf der Erde befand, sondern auf einem fremden, unbekannten Planeten, den noch keines Menschen Fuß betreten hatte.

Dr. Sylvester und Marshall beobachteten den Kosmo-Zoologen, der sich den Gabelbüffeln bis auf zwanzig Meter genähert hatte. Die drei Kühe verhielten sich abwartend und hatten aufgehört zu weiden. Der Bulle starrte den Wissenschaftler an. Dann senkte er den Kopf und begann loszustürmen.

Dr. Marishe zielte kaltblütig und betätigte den Auslöser. Der nadelfeine Energiestrahler traf das Tier genau zwischen den Augen. Wie vom Blitz gefällt, stürzte es zu Boden und rührte sich nicht mehr. Die drei Kühe stürmten erschreckt zur Herde zurück.

Dr. Sylvester und John Marshall eilten zu Dr. Marishe. Der schob den Strahler in den Gürtel zurück.

»Ein ziemlich guter Schuß, würde ich sagen. Das Tier war sofort tot. Wollen wir es gleich hier untersuchen, oder soll Kawinati mit dem Schiff herkommen?«

»Die ersten Untersuchungen können wir an Ort und Stelle durchführen«, sagte John Marshall. »Das Schiff kann später nachkommen. Sie haben doch Messer dabei?«

Dr. Marishe nickte.

»Sie meinen, ich soll mir ein Kotelett herauschneiden? Damit ist es nicht getan. Wir müssen das Fleisch auf Bakterien untersuchen. Es gibt Bakterien, die sogar das Grillen überstehen, so eßbar das Tierchen auch aussieht. Aber Sie haben recht, ich kann schon anfangen. Setzen Sie sich inzwischen über Gucky mit Captain Kawinati in Verbindung.«

Während John Marshall telepathische Verbindung zu Gucky aufnahm, sah er hinüber zur Space-Jet. Das Schiff stand unverändert an derselben Stelle. Die Herde der Gabelbüffel entfernte sich ganz langsam von der Buschsteppe. Sie zog in Richtung Fluß weiter, ohne sich um den Tod eines ihrer Artgenossen zu kümmern.

»In einer halben Stunde wird Kawinati starten und hierher kommen«, sagte Marshall, nachdem der Mausbibler ihn telepathisch informiert hatte. »Er will warten, bis die Herde weitergezogen ist. Ich halte das für eine gute Idee.«

Dr. Marishe kniete sich neben das erlegte Tier.

Er hob die rechte Hand, und dann stieß er kräftig zu. Bis zum Heft drang das lange Messer in das feste Fleisch des Tieres ein.

John Marshall atmete unwillkürlich erleichtert auf, als er sah, daß das Blut rot war.

*

Pawel Toratzki und Gucky spazierten auf das Ufer des Flusses zu. Alle zehn Meter blieb der Kosmobologe stehen, bückte sich und untersuchte die Vegetation. Immer wieder fand er neue Pflanzen, zwischen den einzelnen Schilfbüscheln. Gucky war eigentlich nur halb bei der Sache. Er stand in ständiger Verbindung mit John Marshall und wußte, was bei der anderen Gruppe geschah. Er war froh, daß er nicht dabeisein mußte, als der Büffel erlegt wurde. Sie erreichten das Ufer des Flusses.

»Bleiben Sie an dieser Stelle«, sagte Gucky zu Toratzki. »Ich muß ins Schiff springen und Captain Kawinati unterrichten. Ich bin gleich wieder da.« Er teleportierte in die Space-Jet und war fünf Minuten später wieder zurück.

Pawel Toratzki war inzwischen die sanfte Uferböschung hinabgeklettert, und stand am breiten Ufer des Flusses. Es gab nur sehr wenig Steine. Der Sand war fast schwarz und das Wasser grün.

»Sehr interessant, wirklich sehr interessant«, stellte Toratzki fest. Er bückte sich und schöpfte mit der Hand ein wenig Wasser. »Das müssen Algen sein. Zwar keine Spargelspitzen oder Artischocken, mein lieber, kleiner Freund, aber Algen sind auch nicht zu verachten. Manchmal vitaminhaltiger als die besten Salate. Ich denke, wir sollten eine Probe mitnehmen.«

Gucky betrachtete mißmutig das grünliche Wasser.

»Algen? Ich weiß nicht recht ...«

»Du kannst dich darauf verlassen, Kleiner, daß die Algen großartig sind. Wenn sie sich auch noch einigermaßen vermehren, würde es sich lohnen, wenn wir einige Tanks davon in der CREST hätten. Aber zuerst müssen wir die Dinger untersuchen.«

Er nahm eine Büchse und fühlte sie mit dem grünlichen Wasser. Er versiegelte sie sorgfältig und schob sie in seine Tragetasche. Dann nahm er eine zweite Büchse, öffnete sie und stopfte sie mit dem grünlichen Schleim voll, der sich auf dem flachen Ufer abgelagert hatte. Dann verschloß er die Büchse sorgfältig und verstaute sie ebenfalls in der Tragetasche.

»Können wir jetzt endlich weitergehen?« erkundigte sich Gucky ungeduldig. »Wir sind ja schließlich nicht nur hier, um Wassergemüse zu sammeln. Sie wissen ganz genau, wonach ich suche. Das Klima ist prächtig. Hier muß es doch eßbare Wurzeln oder so etwas geben. Da drüben - sehen Sie den Schilfwald? Und die Ebene davor? Es sieht mir ganz so aus, als wüchse dort etwas Gutes.«

Toratzki sah in die Richtung. Er nahm den Feldstecher und betrachtete das Gelände. Dann nickte er.

»Hm, vielleicht hast du recht. Sehen wir uns das einmal an. Was macht übrigens die andere Gruppe?«

»Sie haben einen Bullen erlegt«, erwiderte Gucky.

Sie gingen am Ufer entlang durch das hohe Schilf. Links von ihnen war die Space-Jet deutlich zu erkennen. »Dieser schwarze Barbar, genannt Dr. Marishe, ist gerade dabei, das Tier auszuweiden. Ich kann kein Blut sehen und ich bin froh, daß ich nicht dabei bin. Aber diese Burschen beruhigt der Anblick von rotem Blut. Sie hatten alle Angst, es könnte blau sein.«

»Bis zu einem gewissen Grad gebe ich dir recht«, bekannte Pawel Toratzki. »Ich bin Botaniker. Das heißt aber noch lange nicht, daß ich Vegetarier bin. Ich esse für mein Leben gern einen saftigen Lendenbraten. Aber wenn ich mir vorstelle, wie so ein armes Tier geschlachtet und auseinandergenommen wird, vergeht mir der Appetit. Wenn so ein Stück Fleisch aus dem Gefrierfach kommt, denke ich mir nichts dabei, wenn ich es grille. Aber ich fürchte, wenn ich auf einen einsamen Planeten verschlagen würde und ich dann angewiesen wäre, mir meinen Braten selbst zu schießen und zuzubereiten ich weiß nicht ... Ich glaube, ich würde lieber verhungern ...«

»Jedenfalls essen Sie das Zeug!« sagte Gucky. Sie mochten etwa fünfhundert Meter gegangen sein, als drüben die Space-Jet startete, etwa drei Kilometer flog und dann niederging.

»Das ist ungefähr unsere Richtung«, stellte Toratzki fest. »Wir können in aller Ruhe unsere Untersuchungen vornehmen und dann zur anderen Gruppe stoßen. Dann sind wir alle wieder zusammen. Übrigens - da vorn sind die Pflanzen, die du meinst.«

Er nahm eine kleine Schaufel aus seiner Tragetasche und begann, eine der Pflanzen vorsichtig auszuheben. Sie erinnerten an Rosenkohl. Sie hatten lange Strünke an denen etwa granatapfelgroße Früchte wuchsen. Sie waren grün und fest, Toratzki sorgte dafür, daß die Wurzel nicht verletzt wurde. Dann zerlegte er die Pflanze und steckte sie in eine dritte Dose. Als er sich aufrichtete, strahlte er über das ganze Gesicht.

»Ich glaube, da haben wir etwas Gutes gefunden. Frischgemüse und Vitamine - ganze Felder davon! Das wird ein wahres Fest - wenigstens für die Vegetarier.«

»Mir läuft schon jetzt das Wasser im Mund zusammen«, bekannte Gucky und schnalzte mit der Zunge. »Aber ich glaube, wir beeilen uns besser. Drüben bei den anderen scheint etwas nicht in Ordnung zu sein. Geben Sie mir Ihre Hand, Toratzki. Wir werden teleportieren.«

Der Kosmo-Botaniker machte ein erschrockenes Gesicht.

»Teleportieren? Ich habe doch keinerlei Erfahrung im Teleportieren. Und, ehrlich gesagt, ich habe auch ein bißchen Angst ...«

Gucky grinste.

»Da brauchen Sie keine Angst zu haben. Sie geben mir Ihre Hand und schon ist es passiert.«

Zögernd gab ihm Toratzki die Hand - und zwei Sekunden später waren er und Gucky verschwunden.

Gucky hatte ihn einfach mitgenommen.

*

Die Herde der Gabelbüffel hatte sich inzwischen weiter entfernt. Die Tiere kümmerten sich nicht im mindesten um das gelandete Raumschiff, sondern folgten der sinkenden Sonne. Es war etwas kühler geworden. Von Norden kam ein leichter Wind. Er strich über die Steppe und verwandelte sie in ein wogendes, wisperndes Meer. Der Blick reichte ungehindert bis zum Horizont. Am Westhimmel kamen kleine Wölkchen auf.

Seit dem Abschluß des ersten Büffels waren rund fünf Stunden vergangen. In dem kleinen Labor der Space-Jet beendete Dr. Sylvester seine erste Analyse. Auf kleinen und großen Platten lagen verstreut die Fleischproben des erlegten Büffels. Neben Dr. Sylvester stand Dr. Marishe und sah ihm gespannt zu. Toratzki und Kawinati hatten die Algen in Nährtanks untergebracht und die Rosenkohlwurzel genau überprüft. In einer anderen Ecke saßen John Marshall und Gucky und unterhielten sich.

Dr. Sylvester richtete sich auf.

»Es sind keine schädlichen Bakterienkulturen vorhanden. So betrachtet wäre gegen den Genuß des Fleisches nichts einzuwenden. Allerdings habe ich andere Bakterien entdeckt - und zwar in sehr großer Zahl. Es handelt sich um Fäulnisbakterien die auf dieser Welt offenbar die Aufgabe der Ordnungspolizei erfüllen. Wir haben den Gabelbüffel vor gut fünf Stunden erlegt, trotzdem geht das Fleisch bereits in Verwesung über. Das ist sehr ungewöhnlich. Meiner Ansicht nach hat es die Natur auf dieser Welt so eingerichtet, daß die toten Tiere sofort von diesen Bakterien befallen werden. So verwest das Fleisch innerhalb von vierundzwanzig Stunden, und es besteht keine Gefahr einer Verseuchung. Es fehlen hier die fleisch- und aasfressenden Raubtiere. Wir müssen uns danach richten. Wenn also die Jagdkommandos auf Depot II landen und die Tiere abschießen, müssen die >Konservierungskommandos< sofort an die Arbeit gehen und das Fleisch einfrieren. Das alles muß sehr schnell gehen, sonst besteht Gefahr, daß wir die Tiere nutzlos töten. Ich glaube aber, daß wir kein Risiko eingehen, wenn diese Punkte beachtet werden. Das Fleisch selbst ist ausgezeichnet und dürfte für die nächste Zukunft alle Nahrungssorgen beheben. Ich nehme an, daß das Fleisch sehr zart ist und wahrscheinlich wie Ochsenlende schmecken wird.

Verschiedene Teile werden jedoch an irdisches Schweinefleisch erinnern. Das ist natürlich reine Theorie, aber ich glaube kaum, daß ich mich irre.«

»In zehn Minuten nimmt die CREST wieder Kontakt mit uns auf«, sagte Captain Kawinati. »Sehen Sie zu, Doktor, daß Sie dann Ihren ersten Bericht fertig haben. Wir geben ihn gleich durch.«

Der Kosmo-Biologe machte sich an die Arbeit, während Pawel Toratzki seinen Bericht über die Algen und Rosenkohlpflanzen schrieb.

Gucky stand plötzlich auf. Zu Kawinati gewandt, sagte er:

»Ich werde noch einmal hinausgehen. Ich muß unbedingt versuchen, mich mit diesen Gabelbüffeln, wie Ihr sie nennt zu unterhalten. Wenn nämlich wirklich eine Unterhaltung zustandekommt, dürfen sie nicht abgeschossen werden. Das ist doch klar, nicht wahr?«

Dr. Sylvester machte eine ärgerliche Handbewegung.

»Ich muß schon sagen, manchmal redest du wirklich Unsinn. Worüber willst du dich denn mit diesen Ochsen unterhalten?«

»Erstens sind es keine Ochsen, sondern Büffel. Zweitens ist es noch gar nicht so sicher, daß man sich mit ihnen unterhalten kann. Ich werde es auf jeden Fall versuchen. Mir ist nämlich der Gedanke, daß man diese harmlosen Tiere massenweise abschlachten will, unsympathisch. Ich sehe ja ein, daß solche Barbaren wie die Terraner keine andere Möglichkeit haben, ihre Bäuche zu füllen. Aber wenn ich es verhindern kann, dann werde ich es tun.«

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, entmaterialisierte er.

»Da kann man nichts machen«, sagte John Marshall ruhig. »Sie müssen seinen Standpunkt verstehen. Er ist Vegetarier. Er hat ganz einfach etwas dagegen, wenn ein Lebewesen das andere verzehrt.«

»Jedem Tierchen sein Pläsierchen«, philosophierte Dr. Marishe und schob Dr. Sylvester den Bericht hin.

Gucky materialisierte inzwischen auf der Steppe des Planeten Depot II. Er war fünfhundert Meter von der großen Herde entfernt, die keinerlei Notiz von ihm nahm. Seelenruhig spazierte er auf die tonnenschweren Tiere zu, und er versuchte, dabei herauszufinden, wer der Anführer der Herde war. Das war jedoch nicht so einfach, wie er sich das vorgestellt hatte. Ein Schwall primitiver Gedankenimpulse drang auf ihn ein, und es war unmöglich, sie zu sortieren.

Ein riesiger Bulle war stehengeblieben und betrachtete den Mausbiber. Er hatte aufgehört zu weiden und kam auf Gucky zu. Die übrigen Tiere kümmerten sich nicht um ihn. Gucky konzentrierte sich auf das näherkommende Tier. Die

Gedankenimpulse waren sehr undeutlich und verworren. Ihnen fehlte jegliche Koordination.

Als der Gabelbüffel noch zehn Meter von ihm entfernt war, streckte Gucky die rechte Hand aus und schnalzte mit der Zunge.

»Ei, ei, liebes Tierchen. Du willst mir doch nichts tun? Wenn du schön brav bist, kann ich euch vielleicht helfen.«

Der Bulle machte einen Schritt nach vorne. Er senkte den Kopf und richtete das Gabelhorn auf den Fremdling. Gucky wich einen Schritt zurück:

»Nanu, wer wird denn ...? Du bist zwar nicht gerade intelligent, aber sicherlich hast du einen gesunden Instinkt. Und der sollte dir eigentlich sagen, daß ich ein Freund bin - ein guter sogar.«

Dem Gabelbüffel schien das ziemlich gleichgültig zu sein. Er machte zwei weitere Schritte in Richtung Gucky.

Gucky hätte teleportieren können, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber er hielt das für unter seiner Würde.

»Wenn du jetzt noch näher kommst und das häßliche Horn nicht in die Höhe nimmst, werde ich aber ernstlich böse. Sieh mal, ich will dir ja nichts tun - das wollen ja nur die anderen. Ich will euch doch nur helfen kapiert du das nicht? Wenn ich kein gutes Wort für euch einlege, hauen die euch alle in die Pfanne, oder sie machen Gefrierfleisch aus euch. Wie gefällt dir das?«

Der Gabelbulle machte einen mächtigen Satz auf seinen vermeintlichen Gegner zu. Gucky, der aus dem Gewirr der Gedankenimpulse nicht klug wurde und die Absicht des Bullen nicht rechtzeitig erfaßt hatte war völlig überrascht. Ehe er es sich versah, saß er auf dem Gabelhorn und wurde in die Höhe gehoben. Eine Sekunde lang thronte er so über der ganzen Herde, ehe der Büffel in vollem Galopp auf die nächste Buschgruppe zuraste.

Da wurde es Gucky zu viel.

»Du bist wahrhaftig ein großes Rindvieh!« rief er empört, konzentrierte sich auf die Space-Jet und entmaterialisierte. Der so plötzlich von dem Gewicht befreite Gabelbulle stolperte und blieb verduzt stehen.

Gucky, wieder im Schiff angelangt, spazierte ins Labor. Er öffnete die Tür, trat ein und schloß sie umständlich hinter sich. Dr. Sylvester und Dr. Marishe sahen von ihrer Arbeit auf. Sie blickten Gucky fragend an.

»Nun?« erkundigte sich Dr. Sylvester skeptisch. »Hast du etwas herausgefunden?«

Gucky nickte todernt.

»Ich habe keine Einwände mehr gegen euer >Unternehmen Frischfleisch<. Die Viecher sind schlachtreif.«

Mit diesen Worten spazierte er quer durch den

Raum und verließ ihn durch die zweite Tür. Die beiden Männer sahen ihm erstaunt nach. Pawel Toratzki, der nebenan arbeitete, kam ins Labor.

»Was hat er gesagt? Er ist mit der Abschlachtereie einverstanden? Das verstehe ich nicht.«

»Vielleicht hat ihn eines der Biester auf das Horn genommen«, vermutete Dr. Sylvester. Er ahnte nicht, wie recht er hatte.

3.

In der nächsten Funkmeldung, die von Captain Kawinati an die CREST abgestrahlt wurde, hieß es:

»Die auf Depot II vorgefundenen Gabelbüffel sind die höchste Lebensform dieses Planeten. Die Tiere sind für die Lebensmittelversorgung geeignet. Pro Exemplar ist mit einer Tonne reinem Fleischgewicht zu rechnen. Infolge der in ungewöhnlicher Menge vorhandenen Fäulnisbakterien ist es unbedingt notwendig, die Tiere innerhalb einer halben Stunde nach dem Abschluß auszunehmen und einzufrieren. Der Verwesungsprozeß beginnt praktisch in dem Augenblick, in dem das Tier stirbt. Außerdem wurden noch Algen und eine niedere Gemüsepflanze gefunden. In dieser Hinsicht sind die Untersuchungen durch Pawel Toratzki noch nicht abgeschlossen. Wir erwarten weitere Anweisungen.«

Perry Rhodan las die Meldung aufmerksam durch, dann nahm er Bildfunkverbindung mit Captain Kawinati auf.

»Sind Sie sicher, Captain, daß eine halbe Stunde nicht zu lange ist? Was sagt Dr. Sylvester dazu?«

»Die Zersetzungsarbeit der Bakterien kann in einer halben Stunde nicht sehr weit fortschreiten, Sir Wenn das Fleisch gleich eingefroren wird, sterben die Bakterien ab. Eile tut not - das ist alles.«

»Ich werde alles Nötige veranlassen«, versprach Rhodan. »Sie haben noch anderthalb Stunden Zeit.«

Die Verbindung wurde unterbrochen. Rhodan gab Oberst Akran Anweisungen und ordnete an daß die CREST selbst in der Umlaufbahn blieb. Sie sollte nicht auf Depot II landen. Dafür wurden drei Korvetten startbereit gemacht. Nach Rhodans Berechnungen wurden etwa fünftausend Tiere benötigt, um die Gefrierkammern aufzufüllen. Die Robotspezialisten erhielten den Auftrag, Kampfroboter auf die Büffeljagd umzuprogrammieren.

Einmal umrundete das riesige Schiff noch den Planeten, dann wurde die Fahrt gestoppt. Die Antigrav-Felder wurden eingeschaltet und hielten das Schiff genau über der Mitte des großen Kontinents fest. Dann sank es etwas tiefer, um in der Höhe von fünf Kilometern unbeweglich zu verharren. Auf den Bildschirmen war die gelandete Space-Jet genau zu erkennen, und draußen in der Ebene standen die

unübersehbaren Herden der Gabelbüffel.

Die Jagdroboter hatten sich inzwischen an Bord der Korvetten begeben. Die drei Schiffe, Kugelraumer mit einem Durchmesser von je sechzig Metern, wurden ausgeschleust. An drei verschiedenen, weit auseinander liegenden Stellen landeten sie. Sie bildeten ein gleichschenkliges Dreieck, in dessen Mitte die Space-Jet stand. Fünf Kilometer darüber wartete unbeweglich die CREST.

Von jeder Korvette wurden erst einmal drei Jagdroboter ausgeschleust. Sie marschierten los und kreisten eine kleinere Herde ein. Durch Funk standen sie miteinander in Verbindung. Solange sie noch weit genug von den Tieren entfernt waren, kümmerten sich die Gabelbüffel nicht um die Roboter. Friedlich grasteten sie weiter. Aber als die ersten Strahlschüsse fielen und die ersten Tiere tot zusammenbrachen, wurden die Leittiere wild. Sie brachen aus und rasten auf die in der Sonne funkelnden Fremden zu. Einer der Roboter wurde umgeworfen und niedergetrampelt. Die anderen konnten sich der Angriffe der wildgewordenen Tiere mühsam erwehren und erlegten sie dabei zu Dutzenden. In wilder Stampede jagte die Herde davon. Zurück blieben acht Roboter, etwa zweitausend getötete Gabelbüffel und ein wertloser, zertrampelter Schrotthaufen.

Die Korvetten schleusten die Gleitlaster und die Arbeitskommandos aus. Auch diesmal handelte es sich um Roboter, die entsprechend programmiert waren. Sie hatten die Aufgabe, die erlegten Tiere abzuhäuten und zu zerlegen. Die Gleitlaster würden das Fleisch zur CREST hinaufbringen, wo es sofort eingefroren werden würde. Es war keine sehr schöne Arbeit und die Männer der CREST waren froh, daß sie nichts damit zu tun hatten. Trotzdem lief schon vielen von ihnen das Wasser im Mund zusammen. Es ist doch etwas anderes, ein Tier selbst zu erlegen und aufzubrechen - oder es als Kotelett auf dem Teller liegen zu haben.

Inzwischen hatte Pawel Toratzki die angeforderten Transportmittel für seine Algen erhalten. Es handelte sich um umgebaute Gleitlaster, die fest verankerte Tanks enthielten. Zwei dieser Laster waren nahe beim Fluß niedergegangen. Toratzki, zwei Arbeitsroboter, John Marshall und Gucky machten sich an die Arbeit. Sie kümmerten sich nicht um das Gemetzel, das fünf oder sechs Kilometer entfernt in der Steppe seinen Anfang genommen hatte. Sie wußten genausogut wie jeder andere, daß den Terranern keine andere Wahl blieb, wollten sie nicht verhungern. Trotzdem waren sie sehr froh, es nur mit Pflanzen zu tun zu haben.

»Das Zeug ist ja ganz schön glitschig«, meckerte Gucky. »Wenn man da nicht aufpaßt, rutscht man aus und setzt sich in die Brühe.« Er deutete in das stille

Wasser einer Bucht, an deren Rand besonders viele Algen wuchsen. »Und ich möchte wissen, was sich da unter der Oberfläche verbirgt. Wasser ist ja ganz gut und schön, solange man darin nicht baden muß. Aber trinken möchte ich es auch nicht.«

John Marshall lachte.

»Ich habe gehört, du wärest ein großer Taucher. Stimmt das nicht?«

Gucky balancierte von einem Stein zum anderen.

»Hin und wieder bin ich das, mein lieber John. Aber in die Suppe da kriegst du mich nicht 'rein. Und wenn du dich auf den Kopf stellst.«

»Ich habe durchaus nicht die Absicht, mich auf den Kopf zu stellen. Und es verlangt auch kein Mensch von dir, hier schwimmen zu gehen. Wir wissen ja wirklich nicht, mit welchen Tieren der Fluß bevölkert ist. Wenn sich die Fauna bis zum Büffel entwickelt hat, dann ist auch mit einer abwechslungsreichen Tierwelt im Wasser zu rechnen. Aber wir wollen ja nur die Algen. Sind die Tanks bald voll?«

Pawel Toratzki kam vom Lastengleiter zurück. Er hatte die Frage gehört.

»Es ist bald soweit. Der erste Laster kann schon ab. Ich kann Ihnen verraten, daß wir mit dem Zeug einen erstklassigen Fang gemacht haben.

Ich finde, die Algen sind noch mehr wert als die Büffel. Sie haben eine unerhörte Nährkraft, wachsen sehr schnell und haben einen sehr hohen Sauerstoffausstoß. Sie stecken voller wichtiger Vitamine. Damit dürften wir alle Sorgen los sein. Es ist ein Glück, daß wir Depot II gefunden haben.«

Gucky verzog das Gesicht. Fast weinerlich meinte er:

»Und ihr kriegt mich selbst mit Drogen nicht dazu, Algenpudding zu essen. Dann schon lieber Dörrgemüse!«

Vier Kilometer vom Flußufer entfernt beschäftigte sich eine Untersuchungskommission, die aus Wissenschaftlern aller Art bestand, mit einem Dutzend getöteter Gabelbüffel. Ihre Resultate bestätigten nur die Untersuchungen von Dr. Sylvester und Dr. Marishe. Das Fleisch wurde zur Verwendung freigegeben. Sofort erschienen die Gleitlaster, Roboter verluden die Tiere und brachten sie zur CREST, wo sie sofort eingefroren wurden.

Es sah ganz so aus, als seien die Probleme gelöst.

Und niemand ahnte, daß sie jetzt erst begannen.

*

Kampfroboter C-27 war auf der Jagd. Mit den Energiebündeln seiner Waffenarme hatte er bereits mehr als zweitausend Büffel getötet. Die übrigen Tiere der Herde, unruhig geworden, versuchten auszubrechen. Aber überall standen die Roboter und

hielten sie auf. Die Herde war um die Hälfte dezimiert worden. Insgesamt waren etwa zweitausend Tiere getötet worden. Die Gefrierkammern der CREST fühlten sich langsam.

Den Robotern folgten die Untersuchungskommissionen, die Ausschlachtkommandos und die Lastengleiter, die das Fleisch zur CREST brachten. Es war leicht, der Spur des Roboters zu folgen. Es war eine tödliche Spur.

Während C-27 einen heranstürmenden Büffel erlegte, begann fünfhundert Meter hinter ihm die Katastrophe. Über der Fläche, auf der die Tiere abgezogen, ausgeschlachtet und mit einem Sprühmittel provisorisch konserviert wurden, bildete sich plötzlich ein blau flimmerndes Energiefeld. Es schwebte dicht über dem Boden und dehnte sich blasenförmig aus. Es hob sich deutlich gegen den hohen Himmel ab, obwohl es transparent war. Aus der ellipsenförmigen Blase wurde allmählich ein Rechteck. Das blaue Glühen verstärkte sich und wurde von Minute zu Minute intensiver.

Dann begann es sich herabzusinken.

In der Kommandozentrale der CREST, in der Rhodan das Phänomen deutlich auf dem Bildschirm beobachten konnte, gab es Großalarm. Niemand konnte wissen, worum es sich bei diesem Energiefeld - etwas anderes konnte es nicht sein - handelte. Es war aus dem Nichts entstanden, aber irgend etwas, oder irgend jemand - mußte es erzeugt haben. Die Gabelbüffel schieden aus.

Wer also konnte auf einer unbewohnten Welt ein solches Energiefeld herstellen?

Die Roboter und die terranische Untersuchungskommission, die sich genau unter dem Feld befanden, strebten schleunigst nach allen Richtungen auseinander, um sich in Sicherheit zu bringen. Das Feld senkte sich nur langsam, und als es den Boden erreichte, konnte es nur mehr die abgeschossenen Gabelbüffel einhüllen.

Die Menschen, die sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten, erlebten ein seltsames Schauspiel.

Das fast rechteckige Feld, dessen Dicke fünfzig Meter und Seitenlänge zwei Kilometer betrug, lag wie ein halbtransparenter Block auf der Ebene. Alle in seinem Innern befindliche Materie begann plötzlich zu glühen - der Boden, die Pflanzen und die Büffel. Das Energiefeld mußte die Atmosphäre verdrängt haben denn die Pflanzen flammten nicht auf. Sie verglühten nur langsam wurden schwarz und verwandelten sich in Asche. Ähnlich erging es den erlegten Tieren.

Dann verschwand das Energiefeld von einer Sekunde zur anderen. Von allen Seiten strömte die Luft in das Vakuum und erzeugte heiße Wirbel. Ein paar Büsche flammten auf und erloschen bald wieder.

Das unerklärliche Schauspiel war vorbei.

Jagdrobot C-27 war nur knapp seiner Vernichtung entgangen. Der Rand des Energiefeldes war kaum fünfzig Meter von ihm entfernt gewesen, als es den Boden berührte. Er hatte sich umgedreht und das Phänomen mit seinen kalten, leblosen Facettenaugen beobachtet. Sein Gehirn hatte alle Daten genau registriert. Damit war aber nicht gesagt, daß es auch die Ursachen erkennen konnte. Aber im Falle einer späteren Untersuchung würden die gespeicherten Daten eine wertvolle Hilfe bedeuten.

Einen Kilometer weiter nördlich hielt sich ein versprengter Teil der Herde auf.

Roboter C-27 setzte sich in Bewegung und nahm Kurs auf die Tiere.

Gucky hatte sich inzwischen ganz in seine vegetarische Aufgabe vertieft. Zusammen mit Toratzki und John Marshall sorgte er für den Abtransport der Algen und der rosenkohlähnlichen Pflanzen. Durch die Untersuchungsergebnisse des Kosmo-Botanikers ermutigt, zögerte der Mausbiber nicht, einige der kleinen Knollen zu verzehren. Sie mundeten ihm ausgezeichnet. Mit vollem Mund erklärte er:

»Das schmeckt fast wie Spargelspitzen! Und noch besser als Mohrrüben! Die herrlichsten Früchte, die ich je in meinem Leben gegessen habe ...«

»Das ist Gemüse!« verbesserte ihn Toratzki.

»Mir egal. Jedenfalls schmeckt das Zeug. In meinem ganzen Leben werde ich kein Dörrgemüse mehr herunterwürgen. Auch keinen Algenpudding. Wie taufen wir den Kram?«

»Büffelkohl - ist doch ganz klar«, sagte John Marshall. Er grinste. »Aber ich werde das Gemüse nur gekocht zu mir nehmen. Wer weiß, was es für Nebenwirkungen hat.«

In diesem Augenblick erfolgte der Großalarm. Die einzelnen Kommandos erhielten die Warnung über die Funkgeräte. Nicht jeder hatte das rechteckige Energiefeld beobachten können, das sich auf die Ebene gesenkt hatte. Gucky spuckte die letzte Büffelknolle aus.

»Was soll denn das schon wieder? Was heißt hier überhaupt Energiefeld? Will da jemand behaupten, die Büffel können Energiefelder erzeugen? Die können einem höchstens einen schönen Schreck einjagen, wenn sie einen auf die Hörner nehmen. Das ist aber auch alles. Ich werde mit dieser Fuhre zur CREST fliegen.«

»Wir sollen alle zu den Schiffen zurückkehren«, betonte Pawel Toratzki. »Es muß etwas geschehen sein, das die Lage vollkommen verändert. Ich glaube, es ist besser, wir beeilen uns. Die Roboter können den Gleiter nach oben bringen.«

Nachdem die letzten Gleiter zur CREST zurückgekehrt waren, teleportierte Gucky mit seinen

beiden Begleitern in die Space-Jet. Sie fanden dort nur Captain Kawinati und Dr. Marishe vor. Dr. Sylvester war mit der Untersuchungskommission unterwegs. Captain Kawinati, der ständig mit der CREST in Verbindung stand und daher sehr gut informiert war, unterrichtete die beiden. Er erzählte ihnen, was inzwischen geschehen war.

Toratzki schüttelte den Kopf.

»Ein Energiefeld, das alles verbrennt? Wie ist denn so etwas möglich? Doch nicht auf dieser Welt! Hier gibt es keine Zivilisation und keinerlei Anzeichen irgendeiner Technik. Ausgeschlossen!«

»Auf einer unbekannten Welt ist nichts ausgeschlossen«, machte ihn John Marshall aufmerksam. »Wir haben nur die Oberfläche erkundet und wir wissen nicht, was sich unter der Oberfläche verbirgt. Vielleicht waren wir leichtsinnig. Auf jeden Fall hat die CREST Großalarm gegeben und wir müssen uns danach richten. Wie lauten Ihre Befehle, Captain Kawinati?«

Der Japaner saß vor seinen Instrumenten, hatte aber den Sessel so gedreht, daß er ihnen den Rücken zuwandte.

»Abwarten. Alle Arbeiten sind sofort einzustellen. Die CREST wird Kampf- und Ortungskommandos ausschleusen. Sie haben die Aufgabe, die Ursachen des Feldes zu finden und wenn möglich - zu beseitigen.«

»So, abwarten«, maulte Gucky. »Wir sollen einfach hier herumsitzen und warten! Das hat mir gerade noch gefehlt. Ich werde einmal zu Rhodan springen und ihn fragen, ob wir nichts tun können. Ist doch lächerlich! Ein Kraftfeld!«

»Befehl ist Befehl, mein lieber Mausbiber«, sagte Captain Kawinati. »Wir werden hier im Schiff bleiben, bis wir neue Anordnungen bekommen. Ich hoffe nur, daß Dr. Sylvester in Sicherheit ist. Vielleicht ist er mit dem Untersuchungskommando an Bord einer der Korvetten gegangen.« Er sah auf seine Uhr. »Es dürfte sich jetzt auf der Oberfläche von Depot II kein Terraner mehr befinden. Es sei denn, im Schiff. Einige der Roboter sind draußen geblieben. Verdammt komische Situation.«

Gucky räkelte sich gelangweilt.

»Ganz wie ihr wollt. Dann bleibe ich eben hier. Aber ich wette, es wird nicht mehr lange dauern und Rhodan wird froh sein, wenn ich bei ihm bin. Kraftfelder sind nämlich meine Spezialität. Ganz besonders dann wenn niemand weiß, woher sie kommen. Ihr werdet schon sehen ...«

John Marshall räusperte sich, gab aber keinen Kommentar ab.

Sekunden später meldete sich die CREST und gab bekannt, daß ein neues Energiefeld in etwa zweitausend Meter Höhe über einer Stelle, an der noch zwei Lastengleiter halb beladen auf den

Abtransport warteten, entstanden sei. Als die Meldung erfolgte, begann es sich herabzusinken. Es bestand keine Möglichkeit, die Gleiter zu aktivieren und in Sicherheit zu bringen. Die Arbeitsroboter marschierten in Richtung Flußufer davon. Noch während sich das Kraftfeld der Oberfläche von Depot II näherte und noch mehr als einen Kilometer davon entfernt war, begannen die beiden Lastengleiter zu verglühen.

*

Atlan beobachtete Rhodan, der unruhig in der Kommandozentrale der CREST auf und ab ging. Immer noch stand das Schiff bewegungslos über der Ebene von Depot II. Alle Kampfstationen waren in - Gefechtsbereitschaft versetzt worden. Nachdem drei neue Energieblöcke entstanden waren, begann die Orteranalytik mit ihrer Arbeit. Zwar konnten Ausmaß und Stärke der Felder genau gemessen werden, aber der Ursprung blieb nach wie vor unbekannt. Es gab keine Erklärung für ihr Entstehen.

»Du glaubst nicht, daß es sich um ein Naturphänomen handeln könnte«, fragte Atlan und hielt Rhodan am Arm fest.

»Nein. Allein ihre Form deutet darauf hin, daß es sich um künstlich erzeugte Felder handelt. Ich weiß nicht, wie sie hier entstehen können auf einem unbewohnten Planeten. Auf einer Welt, die keinerlei Spuren einer vergangenen oder zukünftigen Zivilisation aufweist. Die Tiefenortung hat bereits festgestellt, daß es keine größeren Hohlräume unter der Oberfläche gibt. Es gibt weder unterirdische Städte noch versunkene Kulturen. Nichts, gar nichts. Nur die Steppen, die Buschwälder, und die Gabelbüffel. Dazu die Flüsse und die Meere. Das ist alles. Woher also kommen die Energiefelder?«

Nachdenklich starrte Atlan auf den Panoramaschirm. Der Horizont von Depot II war als leicht gekrümmte Linie zu erkennen. Eine fruchtbare, lebensfreundliche Welt, wenn es diese Energiefelder nicht gäbe.

»Ich habe keine Antwort für deine Fragen. Die Energiefelder sind da. Wo es aber bisher solche Energiefelder gab, da gab es auch eine Zivilisation. Und zwar eine Zivilisation, die Eindringlinge mit diesen Feldern bekämpfte. Meine Gegenfrage lautet daher: >Wo ist diese Zivilisation?< «

Rhodan, der stehengeblieben war, sah Atlan forschend an.

»Dort unten auf Depot II halten sich zwei meiner besten Mutanten auf: John Marshall und Gucky. Beide sind Telepathen. Nach ihren bisherigen Berichten konnten sie nur die Gedankenimpulse der Gabelbüffel auffangen. Gäbe es andere, intelligente Lebewesen, so hätten die beiden Telepathen ihre

Impulse empfangen müssen. Das aber war nicht der Fall. Glaube nur nicht, Atlan, daß mich das beruhigt. Das Rätsel wird nur um so größer. Das Entstehen dieser künstlich erzeugten Energiefelder ist eine Unmöglichkeit. Hinzu kommt, daß diese Felder ein absolutes Vakuum umschließen. Keine noch so seltsam geartete Natur brächte das zustande.« Er ging zu einem der Sessel und setzte sich nieder. »Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Wir können auf das Frischfleisch nicht verzichten, auf der anderen Seite sind wir der größten Gefahr ausgesetzt. Weißt du einen Rat Atlan?«

»Wir haben zweitausend Tonnen Frischfleisch an Bord. Damit kommen wir eine Zeitlang aus. Warum holen wir die Kommandos nicht in die CREST zurück und starten?«

Perry Rhodan drehte den Sessel so, daß er Atlan ansehen konnte.

»Mein lieber Freund, du scheinst vergessen zu haben, wo wir uns befinden. Wir sind mehr als dreißig Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt. Es besteht für uns keine Möglichkeit, wieder in unsere Milchstraße zurückzukehren. Wenigstens nicht mit eigenen Kräften. Wir haben eine Odyssee angetreten, deren Ende nicht abzusehen ist. Wir haben sie nicht freiwillig angetreten, aber sie ist jetzt Realität. Wenn wir überleben wollen, benötigen wir Nahrungsmittel. Dazu gehört Fleisch. Keiner von uns weiß, wann wir den nächsten Planeten finden werden, auf dem wir wieder unsere Vorräte ergänzen können. Niemand kennt dieses Sternensystem. Vielleicht ist Depot II der erste und der letzte Planet, auf dem es für uns genießbare Tiere gibt. Vielleicht ist Depot II auch der erste und letzte Planet, auf dem es Algen und den sogenannten Büffelkohl gibt. Wir müssen also diese Chance nutzen. Ich hoffe, du verstehst das.«

Atlan nickte.

»Natürlich verstehe ich das. Aber du siehst ja selbst, welchen Schaden diese Energiefelder anrichten. Wir müssen ihren Ursprung herausfinden und dafür sorgen, daß sie nicht wieder auftreten. Erst dann können wir ungestört weiterarbeiten.«

Der Interkom begann zu summen. Oberst Akran betätigte einige Knöpfe, dann leuchtete ein Bildschirm auf. Der leitende Offizier der Orteranalytik meldete sich:

»Der Ursprung der Energiefelder konnte festgestellt aber nicht identifiziert werden. Es handelt sich um einen beweglichen Punkt. In diesem Augenblick befindet sich der Punkt, der diese Felder hervorruft, in einer der Korvetten. Ich weiß, Sir, das klingt unglaublich, aber es ist Tatsache. Unsere Messungen sind einwandfrei. Aber wenn Sie es wünschen, Sir, werden wir sie gern überprüfen.«

Rhodan sah Atlan an. Er schüttelte den Kopf. Dann

sagte er in das Mikrofon:

»Überprüfen Sie bitte noch einmal. Ich lese mir dann Ihre Mitteilung erneut durch.« Die Vermittlung wurde unterbrochen.

»Reichlich merkwürdig, findest du nicht, Perry?«

Rhodan schlug mit der geballten Faust auf den Tisch.

»Mehr als das, Atlan. Ich sehe keine andere Möglichkeit, als die Mutanten einzusetzen. Wenn die beiden Telepathen nichts herausfinden, bleibt uns keine andere Wahl, als dieses System sofort zu verlassen. Ich habe keine Lust, unser aller Leben aufs Spiel zu setzen. Und ich fürchte, genau das ist der Fall.«

Akran bekam den Befehl, John Marshall und Gucky sofort an Bord der CREST zu beordern. Das war alles, was Rhodan im Augenblick tun konnte.

4.

In den drei Korvetten warteten die Arbeitskommandos auf die Beendigung des Alarms. Die Space-Jet unter dem Kommando von Captain Kawinati stand immer noch in der Mitte des Dreiecks. Dr. Marishe, Toratzki und die beiden Telepathen Marshall und Gucky waren zurückgekehrt. Lediglich Dr. Sylvester fehlte noch. Der Kosmo-Biologe hatte trotz aller Warnungen das Schiff mit zwei Jagdrobotern noch einmal verlassen. Wenn sich auch in den Kühlräumen der CREST zweitausend geschlachtete Tiere befanden, so wußte Dr. Sylvester nur zu gut, daß diese Vorräte nicht lange reichen würden. Daß man vielleicht Jahre brauchte, bis man wieder so einen Planeten fand, auf dem man die Vorräte ergänzen konnte.

Das waren die Gründe, warum Dr. Sylvester noch einmal hinausgegangen war. Gucky wollte ihn zurückholen, aber John Marshall sagte:

»Er ist Wissenschaftler und muß selbst wissen, was er tut. Lassen wir ihn. Im Augenblick besteht keine Gefahr. Wenn sich ein neues Vakuum-Energiefeld bildet, kann er rechtzeitig ausweichen. Wichtig ist jetzt, daß wir herausfinden, wie diese Felder entstehen und wo sie herkommen.«

Gucky gab keine Antwort. Mit ungewöhnlich ernstem Gesicht saß er einem der Kontrollsessel und starrte vor sich hin. Er hatte es schon mit allen möglichen Gegnern aufgenommen, aber nicht mit Vakuumenergiefeldern. Das war auch für ihn etwas Neues.

Captain Kawinati saß vor den Kontrollen und beobachtete die Bildschirme. Durch Telekom-Bildfunk stand er ständig mit den drei Korvetten und der Kommandozentrale der CREST in Verbindung. Es waren keine neuen Anweisungen gekommen. Man schien abzuwarten.

Plötzlich deutete er auf den mittleren Panoramaschirm.

»Ein neues Feld - dort! Mindestens fünf Kilometer hoch. Es entsteht einfach aus dem Nichts. Ich begreife das nicht.« Er hantierte an den Kontrollen der Orterpeilung. Dann sah er auf die Skalen. »Unglaublich - eine unvorstellbare Intensität harter Strahlung. Zum Glück geht sie nur nach unten und nicht nach allen Seiten, sonst würden wir hier auch getroffen. Dort, wo die Strahlung auftrifft, kann es kein Leben mehr geben. Außerdem entsteht Hitze. Seht ihr ein Steppenbrand. Zum Glück ist das Gras ziemlich feucht und das Feuer wird bald ersticken. Aber wenn das Energiefeld zu wandern beginnt ...«

Er brauchte nicht weiterzureden. Jeder konnte sich selbst ausdenken, was dann geschah.

Der Vorgang war auch auf der CREST beobachtet worden. Perry Rhodan gab Anweisung, daß die drei Korvetten und die Space-Jet sofort starten sollten, wenn sich ihnen das Feld näherte. Captain Kawinati unterrichtete Rhodan, daß Dr. Sylvester noch mit zwei Robotern unterwegs war. Gucky erhielt Anweisung, den Kosmo-Biologen sofort ins Schiff zu holen und sich dann mit John Marshall in der Kommandozentrale der CREST zu melden. Dazu waren keine Transportmittel notwendig, denn Gucky konnte die fünf Kilometer leicht durch Teleportation überwinden.

»Hast du Dr. Sylvesters Gedankenimpulse und kannst du ihn orten?« erkundigte sich John Marshall. »Ich versuche vergeblich, ihn anzupeilen. Es ist, als würde er überhaupt nicht denken.«

Gucky sah seinen Freund forschend an.

»Geht es dir auch so? Ich finde ihn auch nicht. Dabei müßte es sehr einfach sein, seine Gedankenimpulse auf diesem praktisch menschenleeren Planeten aufzuspüren. Er ist in Richtung Buschwald gegangen. Ich sehe ihn aber nicht mehr. Das beste ist, ich teleportiere hin und suche ihn.«

»Aber sei vorsichtig, Kleiner. Achte auf das Energiefeld. Sollten wir inzwischen starten müssen, springe gleich hinauf zur CREST. Sieht so aus, als hätte Rhodan einen Auftrag für uns.«

Gucky machte sich auf die Suche. Aber bereits nach zehn Minuten rematerialisierte er wieder in der Space-Jet. Sein Gesicht verriet Enttäuschung.

»Es tut mir schrecklich leid, aber ich kann ihn einfach nicht finden. Keine Ortung. Einen der Roboter habe ich gesehen. Er scheint sich selbständig gemacht zu haben und geht auf Jagd. Von dem anderen und Dr. Sylvester keine Spur.«

John Marshall überlegte keine Sekunde. Er nahm Guckys Hand.

»Komm, wir dürfen nicht länger zögern. Bring mich hinauf zur CREST. Wir müssen Rhodan

unterrichten. Er muß entscheiden, was zu geschehen hat!«

Sekunden später waren die beiden Mutanten verschwunden.

*

Das hoch in der Luft schwebende Energiefeld hatte ein quadratisches Stück Land verbrannt. Dann hatte es sich plötzlich aufgelöst und war spurlos verschwunden. Im Augenblick entstand kein neues dieser gefährlichen Felder.

»Wir haben zweitausend eingefrorene Tiere an Bord«, sagte Rhodan zu Marshall und Gucky, die ihm gegenüber saßen. »Wir könnten die Korvetten und die Space-Jet zurückholen und starten. Auf der anderen Seite wissen wir nicht, wann so eine gute Gelegenheit wiederkommt. Und dann ist da noch Dr. Sylvester. Was ist mit ihm? Warum hat er sich nicht an die Befehle gehalten?«

»Wir konnten ihn nicht zurückhalten«, erklärte Gucky. »Außerdem versprach er, in der Nähe des Schiffes zu bleiben. Und dann war er verschwunden. Das Merkwürdigste ist daß wir keine Gedankenimpulse empfangen können. Dr. Kydd Sylvester ist doch kein Mutant. Er kann seine Gedanken nicht abschirmen. Er kann nur dann aufhören zu denken, wenn er tot ist.«

»Warum sollte er tot sein? Er kennt die Gefahr der Felder genauso wie wir und er wird sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben. Wir werden ihn also suchen. Nehmt Ras Tschubai mit. Zwei Teleporter sind besser als einer.«

Er gab Oberst Akran den Befehl Ras Tschubai über Interkom in die Zentrale zu bitten. Zehn Minuten später teleportierten die drei Mutanten auf die Space-Jet von Captain Kawinati zurück, um mit der Suche nach Dr. Sylvester zu beginnen.

*

Der Kosmo-Biologe war mit seinem verbliebenen Roboter flußaufwärts marschiert. Er wußte selbst nicht, weshalb er Rhodans Befehl mißachtete und sich auf eigene Faust in eine solche Gefahr begab. In der Gegenwart des schwerbewaffneten Roboters fühlte er sich sicher. Zwar war es jetzt sinnlos Gabelbüffel zu schießen, da es keine Ausschlichtungs- und Transportkommandos gab. Aber Dr. Sylvester hoffte, etwas zur Lösung des Problems beitragen zu können. Er wußte nicht, was es war, aber bisher hatte ihn sein Gefühl selten getrogen.

Zur Linken war der Fluß, und auf der anderen Seite erstreckte sich die Steppe bis zum Horizont. Flußaufwärts sah es ähnlich aus. Zur Rechten

hingegen war das Gelände etwas welliger und stieg an. Dr. Sylvester und der Roboter gingen auf diese Hügel zu. Der Kosmo-Biologe war der Ansicht, daß er von dort aus einen besseren Rundblick hatte.

Der Boden war relativ glatt und das Gras niedrig. Nur vereinzelt wuchsen Büsche, denen man leicht aus dem Weg gehen konnte. Gabelbüffel waren nicht zu sehen. Der Planet wirkte leer und verlassen. Der Ursprung der Vakuum-Energiefelder wurde immer rätselhafter.

Der Mensch und der Roboter hatten den Hügel erklommen und standen nun auf einem grasbewachsenen Plateau, das sich nicht mehr als zwanzig Meter über der Ebene erhob. Die Luft war klar und man konnte bis zum Horizont sehen. In der Ferne waren die drei Korvetten und in ihrer Mitte die Space-Jet deutlich zu erkennen. Hoch oben am Himmel, jetzt fast sieben Kilometer von Dr. Sylvester entfernt schwebte die CREST - eine riesige, silbrig glänzende Kugel. Von einem neuen Vakuum-Energiefeld war im Augenblick nichts zu sehen. Von ihrem Standpunkt aus gesehen, weidete zu linker Hand eine neue, riesige Herde Gabelbüffel. Weiter rechts, genau zwischen dem Hügel und der Space-Jet waren immer noch Arbeitsroboter damit beschäftigt, die erlegten Tiere auszuschlachten. Sie beluden einen Lastengleiter, der in einer Höhe von einem halben Meter über der Grasnarbe von Depot II schwebte.

Da war es wieder!

Dr. Sylvester spürte es ganz deutlich. Er hatte im Verlauf des heutigen Tages schon dreimal die Erfahrung machen müssen, daß mit ihm etwas Merkwürdiges geschah. Es war, als legten sich zwei unsichtbare Hände um seinen Kopf und drückten ihn zusammen. Seltsam war, daß diese unsichtbaren Hände durch seine Schädeldecke drangen, ohne sie zu beschädigen. Er spürte nur den Druck auf seinem Gehirn, der von allen Seiten gleichmäßig einwirkte und sein Denken einzuengen begann. Es war, als befände sich sein Gehirn in einer Blase, die sich langsam und stetig zusammenzog. Zuerst hatte er angenommen, es handle sich um die Auswirkungen des fremden Klimas auf Depot II. Aber dann sagte er sich, daß auch die anderen das gespürt haben müßten.

Und nun war es also wieder da.

Er stand auf dem Hügel, keine drei Meter von dem Roboter. Und er begann zu ahnen, was wirklich geschehen war.

Als Biologe hatte er sich selbstverständlich auch mit dem Phänomen der Mutation beschäftigt. Er kannte die verschiedenen Erscheinungsformen und hatte sie registriert. Außer den praktisch verwirklichten Mutationen mußte es jedoch noch andere Fähigkeiten geben, die bisher noch nicht aufgetreten waren. Sie waren reine Theorie, aber

nach Dr. Sylvesters Meinung durchaus möglich.

Dr. Sylvester wußte plötzlich, daß er ein Mutant war - und zwar mit einer Fähigkeit, die es bis jetzt noch nicht gegeben hatte. Er wußte aber auch, daß er nichts gegen seine neue Fähigkeit tun konnte, die willkürlich sein Gehirn übernahm und es zwang, den mutierten Teil zu aktivieren. So erschreckend diese Erkenntnis auch sein mochte, der Kosmo-Biologe versuchte mit ihr fertig zu werden. Er versuchte sie zu analysieren, um die betreffende Gehirnpartie lahmzulegen.

Und außerdem wußte er auch plötzlich, wer die Vakuum-Energiefelder erzeugte.

Noch während er überlegte, entstand schräg über ihm, in einer Höhe von etwa zwei Kilometern, eine flimmernde Wolke. Sie nahm allmählich Formen an und wurde rechteckig. Die Dicke war nicht abzuschätzen. Sie stand an genau der Stelle, die Dr. Sylvester kurz zuvor gedankenlos fixiert hatte. Ihre senkrecht nach unten gehenden Strahlen trafen den Fluß. Kurze Zeit später begann das Wasser zu dampfen und an einigen Stellen sogar zu kochen. An den Ufern verbrannte das Gras. Langsam senkte sich die rechteckige Wolke wieder.

Dr. Sylvester spürte wie der Druck auf sein Gehirn nachließ. Er konnte wieder klar denken. Und er wußte, welche Gefahr er für die Terraner und die CREST bedeutete. Aber er war kein Held, er war nur ein Mensch. Er konnte dem Jagdroboter nicht den Befehl geben, ihn zu töten - ganz abgesehen davon hätte der Roboter den Befehl nicht befolgt. Dr. Sylvester wußte, daß er sich selbst den Tod geben mußte, wenn er sterben wollte. Dazu aber fehlte ihm der Mut. Inzwischen begann das Vakuum-Energiefeld landeinwärts zu wandern und hinterließ eine schwarze, rauchende Spur. Dabei ging das Feld tiefer. Es näherte sich den Arbeitskommandos, die soeben die letzten Lastgleiter in die Höhe schickten. Aber es war nicht nur Dr. Sylvester, der die drohende Gefahr erkannte.

John Marshall, Ras Tschubai und Gucky waren etwa zwei Kilometer von Dr. Sylvesters Standort in der Steppe materialisiert. Als die strahlende Wolke erschien, teleportierten sie eiligst zum nächsten Arbeitskommando. Ungeachtet der Gefahr gingen die Roboter ihrer Arbeit nach, denn dafür waren sie programmiert worden. Sie würden hier an dieser Stelle arbeiten, bis sie das Strahlenfeld zerschmolz.

Die tödliche Energiewolke war kaum noch fünfhundert Meter weit weg, als sie plötzlich in der Bewegung innehielt und stehenblieb. Unter ihr war das Gras längst verbrannt, und der nackte Boden wölbte sich in der Hitze empor. Wenige Sekunden später löste sich das Vakuum-Energiefeld auf und verschwand.

Während sich die drei Mutanten erneut auf die

Suche nach dem verschwundenen Kosmo-Biologen machten, kehrten Dr. Sylvester und der ihn begleitende Roboter auf einem Umweg zur Space-Jet zurück. Der Wissenschaftler ließ seinen Begleiter draußen warten, während er selbst das Schiff betrat. Vorschriftsmäßig bediente er die Anlage mit der Luftschleuse, und meldete sich Minuten später bei Captain Kawinati.

»Ich hoffe, Sie können mir den Flugpanzer zur Verfügung stellen. Oder verstößt das gegen die Vorschriften?«

Kawinati schüttelte den Kopf.

»Ohne ausdrückliche Erlaubnis Rhodans kann ich das nicht tun, weil ihn Augenblick Alarmzustand herrscht. An sich dürfte niemand das Schiff verlassen, aber die drei Mutanten sind unterwegs, um Sie zu suchen. Das geschieht mit ausdrücklicher Genehmigung von Rhodan. Wo waren Sie überhaupt?«

Dr. Sylvester berichtete, verschwieg aber wohlweislich seine neuentdeckte Fähigkeit, die Vakuum-Energiefelder herzustellen. Er wußte selbst nicht, wie das vor sich ging und außerdem geschah es gegen seinen Willen. Er hatte auch keinen Einfluß auf ihre Intensität und die Richtung, die sie einschlugen.

»Dr. Marishe und Toratzki haben sich schon Sorgen um Sie gemacht. Gehen Sie zu ihnen und beruhigen Sie sie. Ich denke, wir werden bald starten.«

Dr. Sylvester nickte ihm zu und verließ die Kommandozentrale. Aber er ging nicht ins Labor, sondern in den kleinen Hangar, in dem der Flugpanzer stand.

Dieses Fahrzeug, auch »Shift« genannt, war ein Allzweck-Panzer. Es konnte sich auf dem Land und in der Luft genausogut bewegen wie im Wasser. Auf früheren Expeditionen hatte Dr. Sylvester mehrmals einen Shift gesteuert.

Er betrat den Hangar und schloß die Tür hinter sich. Die Ausflugschleuse wurde von der Kommandozentrale aus gesteuert, aber sie ließ sich auch manuell bedienen. Sobald das aber geschah, würde Captain Kawinati sofort Bescheid wissen. Dr. Sylvester mußte schnell handeln. Er kletterte in die kleine, von einer Plastikkuppel bedeckte Steuerkabine des Shifts. Er nahm auf dem linken Pilotensitz Platz. Eine Minute lang starrte er auf die Kontrollen, dann wußte er wieder alles. Mit einem Knopfdruck schloß er die Luftschleuse auf der linken Seite des Panzers, und mit einem zweiten Knopfdruck ließ er die automatische Öffnungsvorrichtung des Hangars anlaufen. Gleichzeitig schaltete Dr. Sylvester den Antrieb ein.

In den nächsten zwei Minuten geschahen drei Dinge fast gleichzeitig.

Die Ausflugschleuse der Space-Jet öffnete sich, und der Shift raste mit hoher Beschleunigung hinaus. Dr. Sylvester zog die Maschine steil hoch und verschwand in nordöstlicher Richtung.

Die Vakuum-Energieblase zog nicht weiter, sondern löste sich auf.

John Marshall, Ras Tschubai und Gucky kehrten abermals in die Space-Jet zurück.

Das alles bildete die Ausgangsposition der folgenden Ereignisse.

*

Perry Rhodan und Atlan starrten John Marshall voller Zweifel an. Endlich sagte der Arkonide:

»Was Sie berichten, John Marshall, ist mehr als phantastisch. Natürlich wissen wir, daß es unbekannte Mutationen gibt. Aber es wäre doch ein sehr unwahrscheinlicher Zufall, wenn gerade hier die Fähigkeiten von Dr. Sylvester plötzlich zum Ausbruch kämen. Ausgerechnet auf einem unbewohnten Planeten. Und ausgerechnet jetzt, wo alle Probleme gelöst schienen und der Kosmo-Biologe keinen seelischen Anspannungen mehr ausgesetzt war. Wieso sollten seine latenten Fähigkeiten ausgerechnet jetzt zum Ausdruck kommen?«

John Marshall zuckte mit den Achseln.

»Ich weiß es nicht, Sir. Aber sowohl Gucky als auch Ras Tschubai sind der Meinung, daß so etwas Ähnliches geschehen sein muß. Vor wenigen Minuten ist es Gucky und mir gelungen, vereinzelte Gedankenimpulse Dr. Sylvesters aufzufangen. Es muß sich da um einige der wenigen klaren Augenblicke gehandelt haben, die er in den letzten Stunden hatte. Vorher haben wir ja leider nicht darauf geachtet. Dr. Sylvester dachte an Flucht. Und er dachte nur deshalb an Flucht, um uns zu retten. Er weiß, daß er die Energiefelder erzeugt, aber er weiß nicht, warum es geschieht. Mit logischer Überlegung hat er sich gesagt, daß nur dann keine Energiefelder entstehen, wenn er fort ist. Er hätte sich getötet, wenn er den Mut dazu gehabt hätte. So zog er es vor, mit dem Shift der Space-Jet zu fliehen.«

»Und als er fort war, verschwand auch das letzte Vakuum-Energiefeld?« erkundigte sich Rhodan.

»Ich glaube kaum, daß das ein Zufall ist.«

»Sie haben recht, John. Wir können unsere Arbeit fortsetzen, aber wir dürfen Dr. Sylvester auf keinen Fall im Stich lassen. Ich glaube, ich kann das Gucky, Ras Tschubai und Ihnen überlassen.«

»Wie kann ein Mensch derartige Energiefelder erzeugen?« fragte Ras Tschubai. »Und noch dazu gegen seinen Willen. Hoffentlich sind wir nicht auf einer falschen Fährte. Ich vermute immer noch, daß es auf dieser Welt Intelligenzen gibt, die wir noch

nicht entdeckten. Die Telepathen müssen sich getäuscht haben.«

»Ich fürchte, Sie haben unrecht«, sagte Atlan an Rhodans Stelle. »Wenn ich in meiner Erinnerung herumstöbere, so gelange ich immer mehr zu der Auffassung daß es ähnliche Fälle in der Geschichte Arkons gegeben hat. Die Fähigkeiten Dr. Sylvesters haben bis jetzt geschlummert. Wahrscheinlich benötigten sie eine Art Katalysator, um sich entfalten zu können. Das muß hier auf dieser Welt geschehen sein. Die Frage ist nur: Was war der Katalysator?«

»Es dürfte nicht allzu schwierig sein, das herauszufinden«, meinte John Marshall. »Auf dieser Welt muß es irgend etwas geben, was es auf der Erde und den anderen Planeten, die Dr. Sylvester besuchte, nicht gegeben hat. Nehmen wir zum Beispiel die Gabelbüffel. Die gibt es nirgendwo anders. Könnten sie eine Art Katalysator darstellen?«

»Es wäre ein glücklicher Zufall, wenn wir gleich auf Anhieb das Richtige erraten würden.« Atlan ging einige Male auf und ab und blieb dann vor John Marshall stehen. Dann betrachtete er ihn aufmerksam. »Vielleicht haben Sie doch recht. Mir kommt da ein Gedanke, der vielleicht absurd klingen mag, aber wir dürfen nichts unversucht lassen. Prüfen Sie einmal, wo unsere Jagdkommandos warteten? Erschienen sie nicht fast immer dann, wenn die getöteten Tiere ausgeschlachtet wurden? Vielleicht hat das etwas damit zu tun?«

Perry Rhodan sagte:

»Jetzt weiß ich, was du meinst, Atlan. Du sprichst von den Fäulnisbakterien, die in ungeheuren Mengen auftreten. Könnte es möglich sein, daß solche Bakterien die schlummernden Mutations-Fähigkeiten eines Menschen wecken können?«

Atlan nickte.

»Es ist sogar sehr gut möglich. Sie treten in großer Menge auf, wo es tote Gabelbüffel gibt. Sie regen die Fähigkeiten des latenten Mutanten an und wirken auf seinen para-orientierten Psi-Strahl wie Umformer. Ich kann dir das jetzt nicht so genau erklären. Da müßten wir die Wissenschaftliche Abteilung zu Rate ziehen. Aber so etwa stelle ich's mir vor. Und du wirst sehen, daß das Vakuumfeld nur dort auftrat, wo unsere Jagd- und Arbeitskommandos tätig waren.«

Der Bildschirm des Interkom leuchtete auf, und das Gesicht eines Offiziers erschien darauf. Er verlangte, Rhodan zu sprechen.

»Sir, der Jagdgleiter ist startbereit.«

Rhodan bestätigte die Meldung und kehrte zu den anderen zurück.

»John Marshall, Sie werden die Suche nach Dr. Sylvester leiten. Sie nehmen Ras Tschubai und Gucky mit, sonst niemanden. Ich glaube, daß nur Mutanten mit einem anderen Mutanten fertig werden können. Wenn Sie Erfolg hatten, melden Sie sich auf

die CREST zurück. Ich werde in der Zwischenzeit die Arbeiten auf Depot II weiterführen und überwachen lassen.«

Minuten später startete der kleine Gleiter. Er stürzte in die Tiefe und landete neben der Space-Jet von Captain Kawinati.

Dr. Sylvester flog in sehr geringer Höhe, um die Gefahr einer Ortung zu verringern. Er wußte, daß Rhodan seine Handlungsweise verstehen würde, wenn er die Wahrheit erfuhr. Er wußte auch, daß man ihn nicht einfach seinem Schicksal überlassen würde. Man würde ihn verfolgen. Man würde ihn in die CREST zurückbringen. Unterwegs aber, das wußte Sylvester, gab es die Schwärme der Bakterien, von denen er annahm, daß sie seine Fähigkeiten aktiviert hatten. Sonst konnte er keine Erklärung für das Phänomen finden.

Der Shift sprang über die flachen Hügel, glitt über die Flußtäler dahin und überquerte flache Gebirge. Dann kam das Meer. Das Wasser war nicht sehr tief und an vielen Stellen konnte Dr. Sylvester den Grund sehen. Es gab Hunderte von Inseln, die ihm Zuflucht geboten hätten.

Eigentlich merkwürdig, dachte der Kosmo-Biologe, der Gedanke, allein auf einer fremden, unbewohnten Welt zu leben, erschreckt mich nicht. Die Idee ist sogar verlockend. Ich könnte auf den Inseln wohnen und ich könnte die Kontinente besuchen. Niemand würde mich stören. Ich könnte die ganze Welt erforschen und sie gehörte mir. Und was meine Fähigkeit angeht - ich glaube, ich könnte vor meinen Energiefeldern fliehen. Sie werden mich verfolgen, überall wo ich hingehe, werden sie auch sein. Und eines Tages würde mich wahrscheinlich eines überraschen und mich töten. Bis dahin ...

Er durchquerte die Nachtzone und holte den vergangenen Tag ein. Depot II hatte eine erdähnliche Rotation. Ein Tag dauerte dreißig Stunden. Dr. Sylvester entdeckte eine große Insel mit relativ hohen Bergen. Die Ebene war mit dichtem Pflanzenwuchs bedeckt, verkrüppelte Bäume wachsen bis dicht unter die Gipfel der Berge. Reißende Wildbäche versprachen genügend Trinkwasser. In der Nähe des Meeres weideten kleinere Tiere. Auch sie hatten sechs Beine, waren aber viel kleiner als die Gabelbüffel.

Geschickt steuerte Dr. Sylvester den Flugpanzer über das Randgebirge und landete in einem flachen Talkessel. Geröll und angeschwemmte Erdmassen hatten einen See gebildet. Unter überhängenden Felsen fand der Shift seinen vorläufigen Platz. Er konnte von oben nicht gesehen werden.

Dr. Sylvester stieg aus und betrachtete das Tal, das von nun an seine Heimat sein sollte. Es war empfindlich kühl hier oben, aber die Sonne war eben erst aufgegangen. Während des Tages würde es

wärmer werden.

»Ich hoffe nur, daß Rhodan mir verzeiht«, murmelte er, ehe er sich dran machte, zwischen den Büschen Brennholz zu suchen.

Er hatte vergessen, daß es in dem Flugpanzer so etwas wie eine winzige Küche gab.

*

»Möchte wissen, wo wir mit unserer Suche beginnen sollen«, meckerte Gucky. »Wenn Sylvester irgendwo mit dem Ding gelandet ist, können wir uns die Hacken abrennen. Ganz besonders dann, wenn er unter Wasser oder in irgendeine große Höhle gegangen ist. Den finden wir nie mehr.«

»Und was ist mit Gedankenimpulsen?« erkundigte sich Ras Tschubai, der den Gleiter steuerte. »Schließlich denkt der Bursche ja - als Wissenschaftler.«

»Wir müssen ihn finden«, sagte John Marshall. Er sah nach unten. Die Space-Jet und die drei Korvetten versanken in der Tiefe. Dann schoß der Gleiter in westlicher Richtung davon.

»Was immer auch geschieht, wir müssen ihn finden. Vielleicht ist es uns möglich, seine ausgebrochene Fähigkeit unter Kontrolle zu bringen. Wenn uns das nicht gelingt, gibt es nur eine Möglichkeit ...«

Ras Tschubai sah ihn an.

»Doch nicht ...?«

John Marshall nickte.

»Doch, das meine ich. Erst wenn Dr. Sylvester tot ist, ist die Gefahr gebannt. Vielleicht genügt auch eine tiefe Bewußtlosigkeit, um die Arbeit des mutierten Gehirns zu unterbrechen. Ich weiß es nicht. Die Antwort werden wir erst dann erhalten, wenn wir es versucht haben.«

In geringer Höhe überquerten sie das Randgebirge und erreichten den Ozean. Ununterbrochen arbeiteten die Ortogeräte, aber sie teilten keine Ergebnisse mit. Der verschwundene Flugpanzer schien nicht mehr zu existieren.

John Marshall wechselte mehrmals den Kurs und steuerte die größeren Inseln an. Er verringerte die Geschwindigkeit, um den Ortogeräten die Arbeit zu erleichtern. Aber die Bildschirme blieben leer. Der zehn Meter lange Flugpanzer hatte ein beträchtliches Gewicht, die empfindlichen Geräte des Gleiters würden die Metallmasse sofort orten. Nichts dergleichen geschah. Nördlich des Äquators kam eine große Insel in Sicht. Auch hier waren die Randgebirge ziemlich flach, im Innern jedoch erhob sich ein regelrechtes Massiv. Es war ein Hochplateau mit vereinzelt Gipfeln.

Marshall verringerte die Geschwindigkeit des Gleiters und ging tiefer.

»Hier ist der Pflanzenwuchs üppiger als in den tropischen Zonen - merkwürdig. Eigentlich müßte es genau umgekehrt sein. Seht nur, das Hochplateau ist mit richtigen Wäldern bedeckt. Die Baumgrenze liegt hoch. Wenn ich Dr. Sylvester wäre, hätte ich mir diese Insel als Versteck ausgesucht.«

»Vielleicht hat er das auch getan«, sagte Gucky. Er schloß plötzlich die Augen und wirkte sehr konzentriert. »Empfängst du keine Impulse, John?« fragte er.

Marshall betrachtete ihn aufmerksam.

»Nein. Vielleicht konzentriere ich mich auch zu wenig. Warum fragst du?«

Gucky öffnete wieder die Augen.

»Einen Augenblick war mir, als hätte ich Dr. Sylvester gefunden. Der Impuls war aber zu schwach und zu kurz zur Anpeilung der Quelle. Ich könnte auch die Entfernung nicht bestimmen. Trotzdem würde ich auf dieses Hochplateau tippen. Wollen wir landen?«

»Wenn du meinst? Irgendwo müssen wir ja anfangen.«

Der Gleiter strich dicht über die Baumwipfel des Waldes dahin, der das Felsplateau umgab. Dann mußte er höher steigen, um nicht gegen die steilen Wände zu stoßen. Das Plateau selbst lag etwa fünfhundert Meter über dem Meeresspiegel. Der Wald war hier oben nicht ganz so dicht wie unten in der Ebene aber immer noch dicht genug, um die Sicht zu behindern. Ras Tschubai beschäftigte sich mit den Funkgeräten. Er suchte die einzelnen Wellenbereiche ab und gab die Hoffnung nicht auf, einen Funkspruch von Dr. Sylvester zu empfangen.

Wohl eine halbe Stunde lang steuerte John Marshall den Gleiter durch die einzelnen Täler des Hochplateaus. Ununterbrochen arbeitete der Ort. Ras Tschubais Bemühungen blieben erfolglos. Gucky hingegen sagte nach einer Weile:

»Ich habe ihn jetzt mehrmals erwischt. Er muß hier sein. Wenn es mir bloß gelingen würde, ihn anzupeilen. Dann finden wir auch den Flugpanzer. Es ist nur komisch, daß er nicht ununterbrochen denkt. Manchmal sind seine Impulse ganz klar, wenn auch kurz. Ich verstehe das nicht.«

»Eigentlich ist es ganz einfach«, erklärte John Marshall. »Sein Gehirn mutierte, das steht fest. Wahrscheinlich kann er auch einen Gedankenschild errichten, beherrscht diese Fähigkeit aber nicht vollkommen oder weiß nichts von ihr. Der Gedankenschild entsteht willkürlich, und die Impulse werden abgeschirmt. Das geschieht aber nur ab und zu. So kommt es, Gucky, daß du immer wieder seine Gedankenimpulse empfangen kannst. Eine andere Erklärung kann ich auch nicht finden.«

»Aber warum entstehen keine Energiegelder mehr?«

»Auch das ist einfach zu erklären, wenn man will. Auf diesem Kontinent sind keine Gabelbüffel erlegt worden, also gibt es auch keine Fäulnisbakterien. Wenigstens treten sie nicht in so großen Mengen auf wie auf dem großen Kontinent. Der Katalysator fehlt, also entstehen keine Felder. Die Frage ist nur, auf wie großen Entfernungen Dr. Sylvesters Fähigkeiten wirksam bleiben. Es ist durchaus möglich, daß er sich auf dieser Insel versteckthält und daß trotzdem auf dem großen Kontinent unter der CREST diese Energiefelder entstehen. Wenn das der Fall ist, nützt die Flucht des Kosmo-Biologen überhaupt nichts. So oder so - wir müssen ihn finden.«

Sie suchten weiter.

*

Keine zehn Meter vom Flugpanzer entfernt brannte das Lagerfeuer. Dr. Sylvester saß mit übergeschlagenen Beinen da und stocherte mit der Gabel in der Konservendose herum. Wenn es auch auf der CREST kein Frischfleisch gegeben hatte, so lagerten in ein paar Beibooten und Flugpanzern vereinzelt immer noch wertvolle Fleischkonserven. Der Biologe hatte das Glück gehabt, irdisches Schweinefleisch vorzufinden. Er hatte es mit großem Appetit verzehrt, aber es handelte sich um eine Kilo-Dose. Er seufzte. Mit einem bedauernden Kopfschütteln stellte er den Rest neben sich auf den Boden.

Es dämmerte bereits. Nun war er schon zehn Stunden in seinem Versteck und man hatte ihn nicht gefunden. Dr. Sylvester begann sich sicherer zu fühlen. Vielleicht vermißte man ihn noch gar nicht. Sicherlich hatte man genug damit zu tun, die erlegten Tiere für die Gefrierkammern herzurichten. Aller Wahrscheinlichkeit nach entstanden auch keine Energiefelder mehr.

»Vielleicht kann ich doch noch zurückkehren«, murmelte er. Die zehn Stunden Einsamkeit hatten bewirkt, daß er mit einem Einsiedlerleben auf einem menschenleeren Planeten nicht mehr so ganz einverstanden war. »Vielleicht sollte ich Funkverbindung mit ihnen aufnehmen, ohne meinen Standort zu verraten.« Er schüttelte den Kopf. »Aber das geht ja nicht. Sie würden mich anpeilen und finden. Trotzdem müßte ich es versuchen.«

Er legte noch einige Stücke Holz nach und ging zum Flugpanzer.

Da der Planet keine Heavisideschicht hatte, benutzte er die Krümmungswelle, damit er Verbindung zur CREST erhielt, die von ihm aus gesehen unter dem Horizont stand. Aber der Empfänger blieb stumm. Kurz entschlossen schaltete Dr. Sylvester den Sender ein und versuchte von sich aus, Verbindung aufzunehmen. Mehrmals sendete er

das Rufsignal und schaltete dann wieder auf Empfang um.

Er hatte Glück, denn er erhielt sofort Antwort. Aber sie kam nicht von der CREST, sondern von dem Gleiter der drei Mutanten.

»Hallo, Dr. Sylvester. Hier spricht John Marshall. Melden Sie sich, damit wir Ihren Standort anpeilen können. Wir suchen Sie. Es ist alles in Ordnung.«

Dr. Sylvester erschrak. Man war also bereits auf der Suche nach ihm und hatte ihn fast gefunden. Von nun an durfte er nicht mehr senden, sonst würde er sich sofort verraten. Sie konnten ihn nicht mit dem Hinweis täuschen, es sei alles in Ordnung. Überhaupt nichts war in Ordnung.

Nach etwa zwei Minuten meldete sich John Marshall wieder.

»Ich sagte Ihnen schon einmal, daß es keinen Sinn hat zu schweigen. Wir werden Sie finden. Und versuchen Sie nicht zu fliehen. Seien Sie vernünftig, bitte. Wir glauben, eine Lösung für Ihr Problem gefunden zu haben. Aber dazu benötigen wir Ihre Mithilfe. Also melden Sie sich.«

Dr. Sylvester starrte auf das Funkgerät. Dann schaltete er auf Senden um.

»Hier spricht Dr. Sylvester. Sind inzwischen an der alten Stelle neue Energiefelder beobachtet worden? Antworten Sie bitte schnell.«

John Marshall antwortete sofort:

»Nein, es wurden keine neuen Felder beobachtet. Wenn also bei Ihrer Rückkehr neue entstehen, brauchen wir Sie nur wieder fortzubringen. Warum wollen Sie sich hier verkriechen? Außerdem betonte ich bereits daß wir Ihnen helfen können. Aber dazu müssen wir Sie erst einmal haben.«

Noch während Dr. Sylvester überlegte, ob er antworten sollte, sah er schräg über sich das Aufblitzen eines Scheinwerfers. Gegen den Nachthimmel erkannte er die noch dunkleren Umrisse des Gleiters, der sich langsam ins Tal senkte. Sein Lagerfeuer brannte hell genug, um dem Piloten den Weg zu weisen. Wenige Minuten später landete der Gleiter keine fünfzig Meter von dem Flugpanzer entfernt. Dr. Sylvester schaltete das Funkgerät ab und ging ins Freie.

Vom Gleiter näherte sich ihm eine Gestalt. Dr. Sylvester ging ihr entgegen. Es war John Marshall.

»Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen, Dr. Sylvester. Wir wissen, daß Sie schuldlos sind. Wir bringen Sie jetzt zur CREST zurück, wo Dr. Artur Sie unter seine Fittiche nehmen wird. Sie brauchen sich keine Sorgen mehr zu machen.«

Dr. Sylvester ging zum Lagerfeuer zurück. Die beiden Männer setzten sich.

»Wer ist noch bei Ihnen, Mr. Marshall?«

»Der Teleporter Ras Tschubai und der Mausbiber Gucky. Warum?«

Dr. Sylvester nickte langsam.

»Sie sind also alle drei Mutanten? Hat Rhodan Sie geschickt?«

»Ja.«

»Ich dachte es mir doch. Er nimmt die Sache also sehr ernst? Wissen Sie, ob es Verluste gegeben hat?«

»Ich sagte Ihnen schon, daß Sie sich unnötige Sorgen machen. Wenn es wirklich Verluste gegeben haben sollte, so tragen Sie keine Schuld. Es mag viele Menschen mit schlimmeren Para-Fähigkeiten geben. Niemand weiß das. Bei Ihnen sind sie zum Durchbruch gekommen - aber selbst das ist nicht Ihre Schuld. Schuld sind die Fäulnisbakterien, die als Katalysator dienen. Sie kommen zu mir in den Gleiter, damit Ras Tschubai den Flugpanzer zurück bringen kann. Und nun wollen wir uns beeilen. Es ist bald völlig dunkel.«

Er setzte sich telepathisch mit Gucky in Verbindung und unterrichtete ihn. Minuten später kam Ras Tschubai zu ihnen. Als er noch fünf Meter vom Lagerfeuer entfernt war, blieb er plötzlich stehen.

»Was ist denn das?« fragte er. Im Schein des Feuers sahen die Männer, in welche Richtung er deutete. Sie folgten seinem Blick. »Sieht das nicht aus wie ...?«

Sie sahen es alle drei. Es war ein neues Energiefeld, wenn es auch nur sehr klein war. Es war nicht größer und dicker als eine Männerhand. Es leuchtete durchscheinend und bewegte sich langsam auf das Lagerfeuer zu.

Es bewegte sich genau auf die abgestellte Konservendose zu.

Dr. Sylvester machte ein paar schnelle Schritte und ergriff die Konservendose. Mit großem Schwung warf er sie die Böschung hinab, wo sie in etwa dreißig Metern Entfernung aufschlug. Sie rollte noch ein Stück und blieb dann liegen.

Die kleine Energiewolke beschrieb einen Bogen und folgte der Konservendose. Sie sank tiefer, und dann flammte plötzlich der Boden auf. Das Gras verbrannte, der Boden verkohlte, und gleichzeitig glühte die Konservendose auf. Sekunden später war die Energiewolke verschwunden.

»Es war das Fleisch - das restliche Fleisch«, murmelte Dr. Sylvester verblüfft. »Ich hatte etwas Fleisch übriggelassen, und schon haben sich die Bakterien darauf gestürzt. Und mit den Bakterien entstand ein neues Energiefeld. Zum Glück war es nicht sehr groß. Ich kann nichts dagegen tun, und das ist es, was mich wahnsinnig macht. Ich kann einfach nichts dagegen tun!«

John Marshall legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Wir wissen das, und Perry Rhodan weiß das auch. Wir werden Ihnen helfen, glauben Sie mir. Aber nun kommen Sie mit mir in den Gleiter. Wir müssen so

schnell wie möglich zur CREST zurück. Je eher wir dort eintreffen, desto eher können wir Ihnen helfen. Kommen Sie jetzt.«

Er führte Dr. Sylvester zum Gleiter. Ras Tschubai kletterte in den Flugpanzer und schloß die Luke hinter sich. In vorgeschriebenem Sicherheitsabstand folgte er den anderen.

5.

Dr. Ralph Artur richtete sich auf.

»Ich würde ihn einen Vakupathen nennen«, sagte er zögernd. »Es ist immer sehr schwer, neue Begriffe zu prägen. Aber Vakupath dürfte in diesem Fall stimmen. Denn es waren keine eigentlichen Energiefelder, sondern eher Vakuumfelder mit harter Strahlung, die er schuf. Ich weiß nicht, ob wir seine Fähigkeit isolieren können. Und ich weiß auch nicht, ob es viel hilft, wenn wir ihn narkotisieren.«

Dr. Sylvester lag auf dem Bett und hielt die Augen geschlossen. Aber er verstand jedes Wort. Während seiner Abwesenheit hatte es keine neuen Vakuum-Energiefelder mehr gegeben. Die Arbeiten waren wieder aufgenommen worden, und laufend trafen die beladenen Lastengleiter mit dem Frischfleisch ein. Die ausgeweideten Gabelbüffel wurden sofort eingefroren. Weitere Kommandos von Jagdrobotern wurden ausgeschleust, um den anderen bei ihrer Aufgabe zu helfen.

Der Interkom der Medizinischen Abteilung summt. Dr. Artur warf Rhodan einen Blick zu, der daraufhin zu dem Gerät ging und einschaltete. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Oberst Akran.

»Sir, neue Energiefelder! Zwei Stück. Ich habe das betreffende Gefahrengelände sofort räumen lassen. Haben Sie neue Anweisungen?«

»Keine. Die Bewegung der Felder muß beobachtet werden. Notfalls müssen die geschlachteten Tiere im Stich gelassen werden. Kein Risiko eingehen. Nehmen Sie sofort Kontakt mit mir auf, wenn etwas Neues geschieht.«

Rhodan ging wieder zum Krankenbett.

Dr. Sylvester richtete sich auf.

»Es hat doch alles keinen Zweck! Bringen Sie mich doch um, dann sind Sie alle Sorgen los!« Er wandte sich an den Chefarzt. »Hören Sie, Doktortun Sie doch etwas! Geben Sie mir eine Spritze. Ich hätte mich schon längst selbst getötet, wenn ich den Mut dazu aufbringen würde. Ich bin feige. Aber ich bin nicht zu feige, Sie um den Tod zu bitten.«

Perry Rhodan drückte den Biologen auf die Kissen zurück.

»Reden Sie keinen Unsinn, Doktor. Ihr Tod würde keine Lösung bedeuten. Wenigstens keine, die uns befriedigen könnte. Wir können Sie immer noch mit

einer Space-Jet zur anderen Seite des Planeten oder in den Raum hinaus bringen, während hier die Arbeiten fortgesetzt werden. Captain Kawinati wird entsprechende Anweisungen erhalten, wenn wir keinen anderen Ausweg finden. Jetzt bleiben Sie schön ruhig im Bett liegen und tun genau das, was Dr. Artur anordnet. Das ist ein Befehl.«

Er zog den Chefarzt beiseite und flüsterte mit ihm. Obwohl er sich anstrengte, konnte Dr. Sylvester kein Wort verstehen. Aber er wußte, daß es nichts Schlechtes für ihn bedeutete. Er wußte, daß Rhodan keinen seiner Männer im Stich ließ.

Als Rhodan in die Kommandozentrale kam, erwartete ihn eine positive Nachricht. Oberst Akran berichtete ihm, daß die beiden Energiefelder plötzlich wieder erloschen waren. Es waren keine weiteren mehr entstanden.

»Lassen Sie die Arbeiten mit doppelter Geschwindigkeit fortsetzen«, befahl er. »Wir müssen die Pause nutzen. Ich habe keine Ahnung, wieso sie plötzlich verschwanden, aber das ist jetzt gleichgültig. Wenn möglich, wollen wir den Planeten innerhalb der nächsten zwanzig Stunden verlassen. Es hat keinen Sinn, länger hierzubleiben. Wir setzen uns nur unnötigen Gefahren aus.«

»Da wäre noch etwas«, sagte Oberst Akran. »Ich erhielt soeben eine Meldung von der Physikalischen Sektion. Sie stammt vom Chefphysiker Dr. Jean Beriot. Messungen haben ergeben, daß sich dicht unter der Oberfläche von Depot II reiche Uranlager befinden. Es handelt sich um Uran, das mit dem spaltbaren Isotop U-235 angereichert ist. Dr. Beriot meint, daß die Hyperstrahlung der Energiefelder eine Kettenreaktion hervorrufen könnte. Zumindest aber wäre es möglich, daß eine Kernspaltung ausgelöst würde.«

Rhodan antwortete nicht sofort. Er starrte eine Weile auf den großen Panoramaschirm, der die Umgebung der CREST wiedergab. Auf den anderen Schirmen war die Oberfläche zu erkennen. Nichts verriet, daß unter ihr der Tod lauerte.

»Sorgen Sie bitte dafür, Oberst, daß die eben angesetzte Frist von zwanzig Stunden auf zehn Stunden verkürzt wird. Mehr kann ich nicht tun. Melden Sie mir sofort jede Veränderung. Ich bin bei dem Mutanten.«

Ohne ein weiteres Wort verließ er die Kommandozentrale.

*

Pawel Toratzki hatte es mit Hilfe der Arbeitsroboter geschafft, mehrere hundert Tonnen der wertvollen Algen an Bord der CREST zu transportieren. Die primitiven Pflanzen fühlten sich offensichtlich in den hydroponischen Tanks sehr

wohl. Sie begannen sofort, sich in ungeheurem Maße zu vermehren. Erste Untersuchungen ergaben, daß aus dem Protein dieser Algen von den Chemikern der CREST alle nur denkbaren Nahrungsmittel hergestellt werden konnten. Auch der Büffelkohl eignete sich zur Aufzucht. Er wurde in hydroponischen Gärten untergebracht und entsprechend versorgt. Es sah ganz so aus, als ob sich die Besatzung der CREST keine Sorgen mehr um Frischgemüse zu machen brauchte.

Dr. Kydd Sylvester lag noch immer in der Bordklinik. Er hatte ein Zimmer für sich, wurde aber nie allein gelassen. Unauffällig saß Gucky neben der Tür und beobachtete den Patienten. Er ließ ihn keine Minute aus den Augen und versuchte ständig in seinen Gedanken zu lesen, um über seine Absichten informiert zu sein. Dr. Artur hatte es inzwischen mit mehreren Medikamenten versucht, erzielte aber keinen sichtbaren Erfolg. Auch der Suggestor Kitai Ishibashi versuchte vergeblich, die betreffende Gehirnpartie des unfreiwilligen Mutanten lahmzulegen. Immer wieder wurden von der Oberfläche des Planeten Depot II neue, wenn auch kleinere Energiefelder gemeldet, die sich jedoch nie sehr lange hielten. Ihre Intensität schwächte sich sichtlich ab, was den Männern der CREST neue Hoffnung gab.

Noch während sich alles zum Guten zu wenden schien, schrillte plötzlich die Robot-Automatik der CREST.

Großalarm!

Das chemische Labor gab bekannt, daß die künstliche Atemluft der CREST von den Fäulnisbakterien des Planeten Depot II völlig durchsetzt wäre. Im Grunde genommen bedeutete diese Meldung keine unmittelbare Gefahr, denn diese Bakterien waren vollkommen harmlos und unschädlich, obendrein ließen sie sich leicht abtöten. Aber noch lebte Dr. Sylvester. Und mit seiner unkontrollierbaren Gabe konnte der Biologe unübersehbares Unheil anrichten.

Und er begann sofort damit!

Rhodan war bei John Marshall und Ras Tschubai, als er die Meldung erhielt. In einem der Kühlräume der CREST war ein biopsionisches Energiefeld entstanden, das mit seiner starken Hyperstrahlung einen Teil der Kühlanlagen lahmgelegt hatte. Etwa fünfhundert eingefrorene Gabelbüffel waren verschmort und verbrannt. Die Konverter, die die Energie für die Kühlanlagen lieferten, drohten zu explodieren.

Rhodan ergriff sofort die Initiative. Er begriff, daß ein weiteres Verweilen Dr. Sylvesters auf der CREST nicht nur eine Gefahr, sondern den sicheren Untergang aller Terraner bedeutete.

»John, Ras, Sie begeben sich sofort an Bord der

Space-Jet Kawinatis. Gucky wird Ihnen mit Dr. Sylvester folgen. Fliegen Sie zur anderen Seite des Planeten und warten Sie dort auf weitere Anordnungen. Ich sehe keinen anderen Ausweg, als die Arbeiten hier zu Ende zu führen. Wir werden uns beeilen. Ich denke, daß wir in zehn Stunden starten können.«

Ras Tschubai ergriff John Marshalls Hand, dann teleportierten die beiden zur Oberfläche von Depot H, wo die Space-Jet unter dem Kommando von Captain Atara Kawinati noch immer wartete. Rhodan eilte, so schnell er konnte, in die Medizinische Abteilung. Er berichtete dem Chefarzt, was geschehen war. Als er seinen Vorschlag vorgebracht hatte, nickte Dr. Artur resigniert.

»Ich sehe auch keine andere Möglichkeit. Er muß von Bord, das ist alles, was ich dazu sagen kann. Es tut mir furchtbar leid ...«

Gucky war aufgestanden und nähergekommen.

»Es geht also alles wieder von vorn los«, sagte er. »Dabei haben wir genug Gemüse an Bord. Können wir nicht jetzt schon starten?«

»Wir hätten auch genug Fleisch für die nächsten Monate«, erwiderte Rhodan. »Aber wir müssen das Risiko auf uns nehmen. Wir benötigen Fleisch, sehr viel Fleisch. Ihr braucht Sylvester nur auf die andere Seite des Planeten zu bringen, dann ist hier alle Gefahr gebannt. Wir bleiben in Funkverbindung. Ihr kehrt zurück, wenn wir hier fertig sind.«

Dr. Sylvester saß im Bett. Er hatte alles mit angehört.

»Ich bitte Sie zum letztenmal, endlich mit mir Schluß zu machen. Ich will nicht mehr leben. Was wäre das für ein Leben, das eine ständige Gefahr für Sie und alle Menschen hier bedeutet?«

»Ihre Fähigkeiten bedeuten überhaupt keine Gefahr, wenn es diese Bakterien nicht gibt. Und die gibt es höchstwahrscheinlich nur auf Depot II. Machen Sie sich keine Sorgen, Doktor, Gucky wird Sie jetzt mitnehmen. In zehn Stunden sehen wir uns wieder - und ich glaube, dann können Sie alles vergessen. Aber befolgen Sie bitte meine Anweisungen.«

Gucky trat ans Bett. Er legte seine Hand auf die des Kosmo-Biologen.

»Gehen wir wieder einmal auf die Reise, Doktor. Es ist ja kein Problem. Wenn Sie die Augen wieder aufmachen, sind wir in der Space-Jet. Dann sehen wir weiter.«

*

Nicht nur Gucky wußte, daß der Flug zur anderen Seite des Planeten lediglich ein Aufschub war. Dr. Sylvester selbst wußte es fast noch besser. Solange es auf der CREST das Fleisch der Gabelbüffel gab, gab

es auch die Bakterien. Vielleicht waren sie dann nur eingefroren, aber wenn die Verpflegungsabteilung das Fleisch aus den Kühlräumen holte, auftaute und zubereitete, wurden die Bakterien wieder frei. Damit würden auch seine gefährlichen Fähigkeiten wieder zum Leben erweckt.

Dr. Sylvester war sich darüber im klaren, daß er nie mehr auf die CREST zurückkehren konnte, ohne das Schiff und die gesamte Besatzung in Lebensgefahr zu bringen.

Er wußte aber auch, daß er nicht zu viel über die Konsequenzen nachdenken durfte, weil sonst John Marshall und Gucky, die beiden Telepathen, zu früh seine Absichten erraten würden. Hinzu kam, daß er noch nie in seinem Leben eine solche Angst vor dem Tode gehabt hatte, wie jetzt. Er war ihm auch noch nie so nahe gewesen.

Aber Rhodan mußte die Gefahr erkannt haben, wenn er sich auch nicht entsprechend geäußert hatte. Sonst wäre er sofort gestartet, ohne weitere Jagdroboter in den Einsatz zu schicken. Er mußte sich selbst diesen Aufschub abgerungen haben und nutzte die Zeit, um weiteres Fleisch an Bord bringen zu lassen. Was er mit ihm, Dr. Sylvester, vorhatte, war dem Kosmo-Biologen ein Rätsel.

Ohne ein Wort zu verlieren, startete Captain Kawinati und lenkte die Space-Jet in westlicher Richtung über die Ebene. Sie erreichten das Meer, überquerten es und überflogen die kleineren Kontinente. Genau auf der entgegengesetzten Seite der Ebene, über der die CREST schwebte, landete Captain Kawinati auf einer kleineren, tropischen Insel, deren Durchmesser kaum zehn Kilometer betrug. Der Antrieb verstummte, und keiner der Männer sagte ein Wort.

Alle wußten, daß in der CREST in diesem Augenblick das Schicksal von Dr. Sylvester entschieden wurde.

*

Chefphysiker Dr. Jean Beriot war von Geburt Franzose. Er war ziemlich klein und hatte einen Höcker. Obwohl er immer lächelte, litt er unter dieser Körperschädigung. Das machte sich in Komplexen bemerkbar, die in krassem Widerspruch zu seinem genialen Wissen standen. Er sagte:

»Das Entstehen der Kraftfelder ist mir kein Rätsel. Aber ich kann Ihnen kein Mittel anbieten, sie zu neutralisieren. Es gibt nur ein Mittel, das Entstehen neuer Vakuum-Energiefelder zu verhindern, aber Sie wissen selbst, daß dieses Mittel nicht im Einklang mit unseren moralischen Gesetzen steht. Man müßte die Ursache beseitigen, und die Ursache heißt: Dr. Sylvester.«

Rhodan und Atlan nickten, ohne etwas dazu zu

sagen. Fragend blickten sie Dr. Ralph Artur an. Der Chefarzt begegnete dem Blick, fuhr sich nervös mit der Zunge über die Lippen und meinte:

»Was schauen Sie mich so an? Ich hatte viel zuwenig Zeit, Dr. Sylvester eingehend zu untersuchen. Nur soviel ist mir klar: Selbst wenn ich ihn der stärksten Hypnose aussetze, die wir kennen, so wird das nichts helfen. Wir müßten sein Gehirn lahmlegen, aber dann kann ich für die Folgen nicht mehr garantieren. Er würde Schädigungen erleiden, die nicht mehr heilbar wären. Es wäre vielleicht möglich, den Teil seines Gehirns abzutöten, der für die Erzeugung der Kraftfelder verantwortlich ist. Aber ich weiß nicht, wie die gesunden Regionen seines Gehirns darauf reagieren würden. Auf der anderen Seite - es ist ein Ausweg, der besser ist als der Tod.«

Rhodan sagte:

»Der Tod kommt nicht in Frage. Dr. Sylvester ist nicht nur ein fähiger Wissenschaftler, er ist auch ein Mensch. Ich werde auf keinen Fall zulassen, daß er - so oder so - zum Tode verurteilt wird. Er hat sich freiwillig dazu bereit erklärt, auf diesem Planeten zu bleiben. Sie wissen, was das bedeutet. Vielleicht würde er sein Leben hier zu Ende leben, aber er wäre allein. Er wäre der einsamste Mensch des Universums. Einsamer als Robinson auf seiner Insel. Ich könnte damit einverstanden sein, aber ich bin es nicht. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß wir einen anderen Ausweg finden.«

»Er wäre nicht der erste freiwillige Robinson«, warf Atlan ruhig ein.

»Aber er wäre der erste Robinson den ich auf dem Gewissen habe« sagte Rhodan etwas scharf. »Ich trage die Verantwortung, und ich treffe auch die letzte Entscheidung. Sie ist bereits gefallen. Ich werde ihn nicht hierlassen.«

Dr. Beriot zuckte mit den Achseln.

»Sie werden keine andere Wahl haben, Sir. Die Kraftfelder sind gefährlich, besonders dann, wenn sie hier in der CREST entstehen. Sie können die Kühlanlagen vernichten, aber sie können auch auf den Antrieb übergreifen. Und Sie wissen so gut wie ich, daß wir dann verloren sind.« Er schüttelte den Kopf. »Es tut mir leid, Sir, aber ich muß Atlan zustimmen. Wir haben keine andere Wahl.«

Rhodan legte beide Hände auf den Tisch. Sie waren zu Fäusten geballt.

»Wir haben noch acht Stunden Zeit, eine Entscheidung zu treffen. Im Augenblick entstehen keine neuen Kraftfelder. Die Arbeitskommandos werden bald fertig sein, und wenn sämtliches Fleisch eingefroren ist, sind auch die Bakterien deaktiviert. Sie sind mit eingefroren. Sie erwachen erst dann wieder zum Leben, wenn das Fleisch aufgetaut wird. Wenn das unter entsprechenden

Vorsichtsmaßnahmen geschieht werden keine Bakterien in der künstlichen Atmosphäre des Schiffes frei. Unter solchen Umständen müßte es doch möglich sein, Dr. Sylvester ohne Gefahr an Bord zu lassen. Er muß einfach isoliert werden. Er muß in einem Teil des Schiffes untergebracht werden, zu dem keine Bakterien gelangen. Und wo er nicht mit ihnen in Berührung kommt. Ich wüßte nicht, warum dann noch Gefahr besteht.«

Dr. Artur nickte.

»Sie deuten eine Möglichkeit an, mit der ich einverstanden sein könnte. Aber zuvor muß die gesamte Luft des Schiffes abgeblasen und durch neue, sterile Luft ersetzt werden. Das wiederum kann erst dann geschehen wenn das gesamte Fleisch eingefroren ist. Ich denke, Dr. Beriot kann das veranlassen.«

Der Chefphysiker erhob sich.

»Selbstverständlich, das wäre möglich. Ich werde mich darum kümmern - wenn Sie damit einverstanden sind, Sir.«

Rhodan stand ebenfalls auf und gab ihm die Hand.

»Ich bin mit allem einverstanden, was Dr. Sylvester nützen könnte. Ich danke Ihnen, meine Herren.«

Es blieben noch acht Stunden.

Ein Lastengleiter nach dem anderen traf auf der CREST ein. Als etwa viertausend Gabelbüffel eingefroren in den Kühlräumen hingen, entstand seitlich unter der CREST ein neues Energiefeld.

Es entstand so schnell und unerwartet, daß es große Zerstörungen anrichtete. Innerhalb von zwanzig Sekunden stand es über einer der gelandeten Korvetten. Trotz des Alarms und des eingeschalteten Energie-Schutzfeldes konnte nicht verhindert werden, daß das sechzig Meter durchmessende Kugelraumschiff zerstört wurde. Zum Glück befand sich der größte Teil der Besatzung nicht an Bord, aber immerhin kamen bei der Katastrophe mehr als zwanzig Terraner ums Leben. Außerdem wurden mehrere Lastengleiter, etwa fünfzig Roboter des Arbeitskommandos und sieben Jagdroboter vernichtet.

Eine sofortige Nachfrage bestätigte, daß Captain Kawinati mit seiner Besatzung einschließlich Dr. Sylvesters, immer noch auf der anderen Seite des Planeten war. Es war unverständlich, wie hier, zwanzigtausend Kilometer entfernt, ein Energiefeld entstehen konnte. Lediglich Dr. Ralph Artur deutete eine Möglichkeit an.

»Dr. Sylvesters Fähigkeiten werden stärker. Sie vervollkommen sich, ohne daß er etwas dagegen tun kann. Bald wird er in der Lage sein Energiefelder über noch größere Strecken hinweg zu erzeugen. Vielleicht sogar über Lichtjahre hinweg. Ich weiß es nicht. Aber die Sache ist doch so: Die eigentliche

Ursache dieser Katastrophen ist nicht Dr. Sylvester, sondern die Bakterien. Sie sind es, denen wir zu Leibe rücken müssen. Wenn wir das Fleisch mitnehmen und noch lange unterwegs sind, kann es jederzeit geschehen, daß die Fähigkeit, die Dr. Sylvester jetzt besitzt, bei einem anderen Mannschaftsmitglied zum Ausbruch kommt. Was wissen wir schon davon? Es sind also wie ich bereits betonte, die Bakterien, die unschädlich gemacht werden müssen. Die entsprechenden Spezialabteilungen sollten sich sofort an die Arbeit machen.«

Rhodan gab die Empfehlung weiter.

Inzwischen war das Energiefeld ein Stück weitergewandert. Es bewegte sich sehr langsam auf die zweite Korvette zu. Da das Schiff sehr weit von einem der vielen Schlachtplätze entfernt war, konnte es nicht direkt etwas mit einer Ansammlung von Bakterien zu tun haben. Es wurde die Vermutung geäußert, daß die Schwärme der Bakterien sich ausbreiten und überall zu finden waren. Es spielte also keine Rolle mehr, ob Gabelbüffel geschossen wurden oder nicht. Überall konnten Kraftfelder entstehen.

Als Rhodan das erkannte, befahl er den Abbruch des »Unternehmens Frischfleisch«.

Mit den Räumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

*

Als Captain Kawinati die Meldung erhielt, daß die CREST in sechs Stunden starten würde, atmeten die Männer erleichtert auf. Sie mußten annehmen, daß ein Teil der Gefahr gebannt war. Von der neu aufgetauchten Energiewolke und der Zerstörung der Korvette erfuhren sie zwar, verschwiegen es aber Dr. Sylvester, der sich in einen Nebenraum zurückgezogen hatte, weil er müde war.

John Marshall sprach es aus:

»Damit dürfte erwiesen sein, daß sich die mutierten Fähigkeiten des Doktors noch verstärken, wenn er schläft. Nun weiß ich wirklich nicht mehr, was Rhodan tun kann. Wir sollen in sechs Stunden zurückkehren - und was dann?«

Darauf wußte niemand eine Antwort.

Langsam verstrich die Zeit.

Als zwei Stunden vergangen waren, stand John Marshall auf.

»Ich werde ein wenig nach draußen gehen. Die Enge hier wirkt erdrückend. Ich halte das einfach nicht mehr aus. Wer kommt mit?«

Gucky und Ras Tschubai begleiteten ihn. Kawinati wollte in der Nähe Dr. Sylvesters bleiben. Außerdem durfte er die Space-Jet nur auf ausdrücklichen Befehl Rhodans verlassen.

Im Gegensatz zum Flußufer am großen Kontinent war der Sand am Meer fast schneeweiß. Sie wanderten ein Stück den Strand entlang und blieben bei einem kleinen Flußlauf stehen, der aus dem Innern der Insel kam. Hier waren sie sicher, daß niemand sie hören konnte. Sie setzten sich auf einen umgestürzten Baumstamm.

»Was nun?« erkundigte sich Gucky. »Es ist euch doch klar, daß Sylvester niemals mehr auf die CREST zurückkehren kann. Lassen wir ihn hier?«

Ras warf ihm einen verwunderten Blick zu.

»Das meinst du doch wohl nicht ernst? Wir können den Mann doch nicht einfach hierlassen, selbst wenn er das wollte. Dazu fehlt der Befehl Rhodans - und du kannst Gift darauf nehmen, daß der niemals kommt. Rhodan hat noch nie einen Mann im Stich gelassen.«

»Ja, das hörte ich heute schon einmal. Trotzdem wird er keine andere Wahl haben. Es sei denn, die Eierköpfe auf der CREST hecken irgend etwas aus. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß sie was finden werden.«

John Marshall blickte über das Wasser. Da schwamm etwas Längliches, Weißes. Er stand auf und ging zum Ufer. Dann drehte er sich um.

»Ein Fisch! Ein toter Fisch! Es gibt also doch Leben hier im Meer. Wenn Dr. Sylvester hier bliebe, könnte er wenigstens Fische fangen. Verhungern würde er nicht. Wasser gibt es auch genug.«

Der Fisch konnte noch nicht sehr lange tot sein, denn er sah ganz frisch aus. Er war vielleicht einen halben Meter lang und erinnerte stark an einen irdischen Fisch. Die Wellen hatten ihn an den Strand gespült.

Es war Gucky, dem die Erleuchtung zuerst kam.

Er sprang vom Baumstamm hoch.

»Bakterien! Wo der tote Fisch ist, muß es auch Bakterien geben! Nichts wie weg hier.«

John und Ras hatten es nicht so eilig.

»Wenn du es so betrachtetest, Kleiner, gibt es überall Bakterien. Sie sind überall auf diesen Planeten, denn überall wird es tote Tiere geben. Der Fisch hat nicht viel zu bedeuten.«

»Hat nicht viel zu bedeuten? Ich glaube, da irrst du dich. Guck doch mal nach oben, da, am Horizont. Was siehst du denn da?«

Ras und John folgten mit den Blicken seiner aufgeregt deutenden Hand. Über dem Meer, dicht unter dem Horizont, schwebte eine durchsichtige, flimmernde Wolke. Sie vergrößerte sich sehr rasch und kam näher. Dabei senkte sie sich immer tiefer und kam genau auf die Insel zu. Wenn die Entfernung nicht täuschte, war sie etwa fünf Kilometer lang und hundert Meter breit. Ohne ein weiteres Wort setzte sich John in Bewegung. Aber Ras ergriff seine Hand.

»Wir teleportieren!« rief er.

Sekunden später waren sie in der Space-Jet.

»Starten, Kawinati!« befahl John Marshall. »Da drüben ist eine Energiewolke. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, daß wir sie nur einem toten Fisch zu verdanken haben, aber das spielt auch keine Rolle. Wir müssen hier weg. Und zwar so hoch wie möglich. Dort oben, so hoffe ich, gibt es keine Bakterien.«

Die Space-Jet startete mit einem Ruck und schoß hinein in den sternenübersäten Himmel.

*

Scheinbar unberührt von der Ereignissen umkreiste der schwarze Kugelraumer der beiden Haluter den Planeten Depot II. Das Schiff hielt sich in einer Höhe von hundert Kilometern und blieb immer in derselben Umlaufbahn. In regelmäßigen Abständen nahm Icho Tolot Funkverbindung mit der CREST auf und ließ sich über den Stand der Dinge unterrichten. Das war aber auch alles.

Zwischen den Halutern und Perry Rhodan fand nur einmal ein kurzes Gespräch statt. Rhodan schilderte das Entstehen der Energiefelder und die Ursache. Er fragte Icho Tolot, ob er einen Rat wisse. Der Haluter antwortete:

»Das Phänomen ist uns unbekannt. Wir schließen uns aber Ihrer Meinung an, daß es sich um Fähigkeiten eines mutierten menschlichen Gehirns handelt. Dagegen gibt es kein Mittel. Wenn Sie ganz sicher sein wollen, müssen Sie Dr. Sylvester töten. Einen anderen Rat kann ich Ihnen leider nicht geben.«

Rhodan antwortete:

»Sie wissen genausogut wie ich, daß ich diesen Rat nicht befolgen kann. Ich danke Ihnen trotzdem.«

Damit war das Gespräch beendet. Vorerst gab es auch kein weiteres mehr.

Der Brand in der CREST war gelöscht und die Gefahr einer Explosion gebannt worden. Immer noch kamen die Lastengleiter an und brachten Frischfleisch. Die hydroponischen Gärten und die Nährtanks waren gefüllt. Pawel Toratzki war in seinem Element und schien an den Geschehnissen um sich das Interesse verloren zu haben.

Über Interkom gab die Funkzentrale bekannt, daß für Perry Rhodan eine wichtige Nachricht vorläge. Rhodan, der gerade mit Chefphysiker Dr. Beriot sprach, ließ die Verbindung zur physikalischen Abteilung herstellen.

»Was gibt es?«

»Die Space-Jet hat sich gemeldet, Sir. Mr. Marshall möchte mit Ihnen sprechen.«

Rhodan wartete geduldig bis die Relaisverbindung hergestellt war. Es gab keine Sichtverbindung.

»Wo steckt ihr?« fragte er dann.

»Etwa zweihundert Kilometer hoch. Aber ich glaube, das hilft uns auch nicht viel. Ich hatte angenommen, hier oben gibt es keine Bakterien. Es gibt sie doch. Es scheint so als ob Dr. Sylvester früher ganze Schwärme dieser Bakterien benötigte, um ein Energiefeld zu erzeugen, während er es heute schon mit Hilfe von zwei oder drei Bakterien aufbauen kann. Wenigstens sieht es so aus. Er hat unser Schiff bereits in Gefahr gebracht und ich sehe bald keine andere Möglichkeit, als ihn irgendwo abzusetzen.«

»Ausgeschlossen! Sie behalten ihn so lange wie möglich an Bord. Dr. Sylvester ist nur im äußersten Notfall abzusetzen. Wir brauchen hier noch eine Stunde, dann sind wir fertig. Bleiben Sie mit der CREST in Verbindung und melden Sie mir jede neue Entwicklung, John.«

»In Ordnung. Hoffentlich geht alles gut, «

Gerade wollte sich Perry Rhodan wieder an Dr. Beriot wenden, als der Interkom erneut summt. Diesmal wurde die Physikalische Sektion verlangt. Dr. Beriot nickte.

»Für mich. Bin gespannt, was nun wieder los ist.«

Die Meldung kam von Depot II. Sie besagte, daß sich die radioaktive Strahlung in der Umgebung der vernichteten Korvette ungemein verstärkt hatte. Die Dosis war inzwischen so intensiv geworden, daß die beiden benachbarten Korvetten ihren Standort ändern müssen. Messungen ergaben, daß diese Strahlungen nicht nur von der atomisierten Korvette stammen konnten. Es wurde um Anweisungen gebeten.

Dr. Beriot sah Rhodan an. Sein Gesicht war ernst.

»Sie werden sich erinnern, daß wir Uranlager entdeckt haben. Dicht unter der Oberfläche, Sir. Ich fürchte, da ist etwas passiert.«

»Wollen Sie damit sagen ...«

»Genau das, Sir. Ich fürchte, es ist ein Atombrand ausgebrochen. Das könnte zu einer Katastrophe und zu einer eventuellen Vernichtung des Planeten führen. Ich glaube, wir brechen unsere Aktion endgültig ab.«

»Veranlassen Sie eine sofortige Untersuchung der Unglücksstelle«, befahl Rhodan dem Chefphysiker. »Ich bin in der Kommandozentrale. Unterrichten Sie mich, sobald die ersten Ergebnisse vorliegen.«

Während Rhodan zur Kommandozentrale eilte, wurde ihm klar, daß er nun mit zwei Problemen fertig werden mußte.

Und fast hätte er darüber das Wichtigste vergessen, nämlich die Tatsache, daß die Erde mehr als dreißig Millionen Lichtjahre entfernt und damit unerreichbar war.

Bald gab es keinen Zweifel mehr an der Tatsache, daß unter der Oberfläche des Planeten Depot II ein Atombrand ausgebrochen war. Der Planet der harmlosen Gabelbüffel war zum Untergang verurteilt, wenn dieser Brand nicht gelöscht werden konnte. Auf der CREST waren die technischen Mittel dazu vorhanden es fehlte lediglich an der Zeit.

Inzwischen war in dem Flaggschiff ein isolierter Raum hergerichtet worden, in dem Dr. Sylvester untergebracht werden sollte. Er besaß eine eigene Klimaanlage und Luftversorgung. Der Kosmo-Biologe würde vor Betreten des Raumes desinfiziert werden, so daß mit Sicherheit anzunehmen war, daß keine einzige Bakterie mit ihm hineingelangte.

Perry Rhodan ging in die Funkzentrale und gab Anweisungen, Verbindung mit der Space-Jet aufzunehmen.

Der Funkoffizier drehte sich um und sah Rhodan an.

»Ich habe die Verbindung mit Captain Kawinati vor etwa zwanzig Minuten verloren. Er beantwortete keinen Ruf mehr. Es muß etwas geschehen sein ...«

»Versuchen Sie es weiter! Geben Sie mir Bescheid, wenn Sie in den nächsten zehn Minuten noch immer keine Verbindung bekommen.«

Perry Rhodan kehrte in die Kommandozentrale zurück. Oberst Akran, der seit fünfzehn Stunden nicht aus der Uniform gekommen war, sah Rhodan müde entgegen.

»Die Space-Jet?« fragte er.

Rhodan nickte.

»Hoffentlich ist den Mutanten nichts Ernsthaftes zugestoßen. Gucky oder Ras Tschubai hätten doch herteleportieren und uns unterrichten können. Warum taten sie das nicht?« Er setzte sich. »Ich wünschte, wir wären schon einige Lichtjahre von diesem System entfernt, dann wäre mir wohler.«

»In einigen Stunden werden wir mehr wissen«, hoffte Oberst Akran.

*

Captain Kawinati wagte sich nicht zu rühren, als genau über den Kontrollen ein etwa kopfgroßes Energiefeld in der Form einer Kugel erschien. Gucky und John Marshall hielten Dr. Sylvester fest, der sich in einem Anfall völliger Verzweiflung aus der Luftschleuse in die Tiefe stürzen wollte. Sie versuchten ihn zu beruhigen, aber er ließ nicht mit sich reden. Er wehrte sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften.

John Marshall, der neben Captain Kawinati saß, flüsterte:

»Ich fürchte, dagegen läßt sich nichts unternehmen. Gehen Sie tiefer, Captain. Wir müssen

landen. Wir müssen landen, ehe die Kontrollen vernichtet werden.«

Ohne sich zu bewegen, antwortete Kawinati:

»Ich fürchte, wir werden keine glatte Landung schaffen. Die Energiekugel beginnt zu strahlen. Gott sei Dank wieder nur nach unten und nicht nach allen Seiten - wie die Kugelform vielleicht vermuten lassen könnte. Sehen Sie - die Kontrollen! Sie schmelzen!« Er streckte den Arm vor und riß einen Hebel zurück. »Vielleicht schaffen wir es noch. Und wenn nicht ...«

Es war Gucky inzwischen gelungen, Dr. Sylvester völlig unter seine Kontrolle zu bringen. Er hielt ihn telekinetisch auf der Liege fest. Ras Tschubai kam nach vorn zu Kawinati und Marshall.

»Bevor wir abstürzen, teleportieren wir«, sagte er ruhig. »Ich nehme Sie beide mit. Gucky wird mit Dr. Sylvester folgen. Wie sieht es unten aus?«

Die Space-Jet befand sich noch etwa zwanzig Kilometer über der Oberfläche und stand über einem größeren Kontinent. Sie verlor ständig an Höhe. Die Hälfte der Kontrollen war bereits geschmolzen und jeden Augenblick konnte eine Explosion erfolgen. Die Antigravitationsfelder waren ausgefallen. Der Antrieb arbeitete nur noch ruckweise.

»Wir müssen das Schiff sofort verlassen«, sagte Kawinati. »Wir dürfen keine Sekunde mehr warten.«

Ras Tschubai nickte und ergriff John Marshalls und Captain Kawinatis Hände.

»Dort unten, die Ebene«, sagte er zu Gucky. »Wir treffen uns dort, wo der Fluß in sie mündet. Nicht zu verfehlen. Viel Glück.«

Zwei Sekunden später waren er John Marshall und Captain Kawinati verschwunden.

Fast im gleichen Augenblick begann die Space-Jet haltlos in die Tiefe zu stürzen. Gucky kümmerte sich nicht um Dr. Sylvesters Proteste, sondern nahm seine Hand und teleportierte mit ihm aus der abstürzenden Space-Jet. Er rematerialisierte dicht über der Oberfläche von Depot II und ließ sich das letzte Stück langsam telekinetisch absinken. Er war schneller als die Space-Jet gewesen.

Das kleine Schiff detonierte drei Kilometer über der Oberfläche. Es entstand ein grell aufflammender Feuerball. Dann regneten die Trümmer auf die Ebene hinab. An einigen Stellen entstanden Feuer, die aber in dem feuchten Gras bald wieder erstickten. Als Gucky mit Dr. Sylvester landete, erreichte ihn die Schockwelle. Sie warf ihn und den Kosmo-Biologen zu Boden, richtete aber weiter keinen Schaden an.

Sie trafen sich am See. Er lag inmitten einer leicht gewellten Landschaft und war nicht sehr groß. John Marshall fingerte an seinem Armband-Telekom.

»Das Ding muß kaputtgegangen sein. Es funktioniert nicht mehr. Was ist mit euren Geräten?«

Gucky ließ Dr. Sylvester los und untersuchte sein

Gerät. Diesen Augenblick benutzte der unglückliche Biologe, um sich umzudrehen und davonzulaufen. Gucky wollte gleich hinterher, aber John Marshall hielt ihn zurück.

»Laß ihn nur, Gucky. Allein kommt er nicht weit, und wir können ihn jederzeit zurückholen. Vielleicht ist es ganz gut für ihn, wenn er frische Luft schnappt und glaubt, frei zu sein. Wir müssen zuerst Verbindung zur CREST herstellen, damit man sich dort um uns keine Sorgen macht.«

Dr. Sylvester rannte einen Hügel hinauf, ohne sich um die zurückbleibenden Mutanten zu kümmern. Sein Entschluß stand fest. Auf keinen Fall würde er jemals wieder ein terranisches Schiff betreten. Sein Flug mit der Space-Jet war zugleich sein letzter Versuch gewesen. Und dieser Versuch hätte drei Menschen und einem Mausbiber fast das Leben gekostet.

Während des Laufens wandte er den Kopf und sah zurück. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, daß ihm die anderen nicht folgten. Waren sie endlich vernünftig geworden und ließen ihn in Ruhe? Hatten sie aufgegeben?

Er verlangsamte sein Tempo, um wieder zu Atem zu kommen. Das ungewohnte Laufen strengte ihn an. Der Sie lag schon weit hinter ihm, aber er konnte die drei Männer und Gucky noch deutlich erkennen. Sie standen auf einem kleinen Hügel und sahen in seine Richtung. Dr. Sylvester blieb stehen und hob grüßend die Hand. Er bemerkte, daß einer von ihnen zurückgrüßte. Dann gab er sich einen Ruck und ging weiter.

Als er den Gipfel erreichte, blieb er wieder stehen. Von hier aus hatte er einen guten Ausblick nach allen Seiten. Er wußte nicht genau, was er nun unternehmen sollte. Er würde sich wieder verstecken müssen, denn er war fest davon überzeugt, daß Rhodan ihn suchen lassen würde. Auch dann, wenn die Mutanten davon abrieten. Die letzte Entscheidung lag bei Rhodan, und Dr. Sylvester wußte genau, wie Rhodan reagieren würde.

In dieser Gegend gab es nur wenig Verstecke. Die Hügel waren flach und nur mit niedrigem Gras bewachsen. Auf der anderen Seite des Sees waren die Berge höher, und dort gab es auch Wälder. Er mußte dorthin. Aber es war ein Fußmarsch von mehr als zwei Stunden. Bis dahin würde man auf der CREST vom Absturz der Space-Jet erfahren haben und sich um die Schiffbrüchigen kümmern, falls die beiden Teleporter es nicht vorzogen, ohne technische Hilfsmittel in die CREST zurückzukehren. Aber das war sehr unwahrscheinlich, denn man würde ihn, Dr. Sylvester, nicht aus den Augen verlieren wollen.

Er wollte sich gerade wieder in Bewegung setzen, als ein Energiefeld entstand. Es hatte gewaltige Ausmaße, schwebte in geringer Höhe über dem Sie

und kam in seine Richtung gezogen, wobei es ständig anstieg. Dr. Sylvester blieb wie gebannt stehen und betrachtete das verhängnisvolle Etwas, das er selbst geschaffen hatte, ohne es zu wollen. Aus den Augenwinkeln bemerkte er, wie die vier Punkte beim Sie plötzlich verschwanden. Einen Augenblick später materialisierte Gucky keine hundert Meter von ihm entfernt.

»Laß mich in Ruhe!« rief ihm Dr. Sylvester entgegen. »Bleib wo du bist! Ich werde auf keinen Fall mit dir gehen.«

Gucky bewegte sich langsam auf ihn zu.

»Machen Sie keinen Unsinn, Doktor. Wir haben den Befehl, uns um Sie zu kümmern. Wir können Sie nicht einfach hierlassen. Und wir müssen so schnell wie möglich von hier verschwinden, wenn uns das Kraftfeld nicht erwischen soll.«

»Ich bleibe hier! Daran kann mich niemand hindern, auch Rhodan nicht. Das Kraftfeld kommt auf uns zu, und ich werde ihm nicht ausweichen. Wenn dir dein Leben lieb ist, Gucky, dann verschwinde!«

Gucky ging weiter. Er hätte teleportieren können, aber er wollte das nicht. Das Vakuum-Energiefeld war inzwischen so nahe herangekommen, daß das Gras auf dem zum Sie abfallenden Hügel bereits zu verkohlen begann. Das Feld schien jetzt schneller zu wandern als zuvor.

Gucky war noch zwanzig Meter von Dr. Sylvester entfernt. Er ging weiter auf ihn zu und konzentrierte sich bereits auf die Teleportation. In diesem Augenblick materialisierte Ras Tschubai.

»Drüben, wo ich Marshall und Kawinati abgesetzt habe, entstehen auch Energiefelder. Es entstehen überhaupt überall neue Felder. Wir müssen weg von hier.«

Er hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als er auch schon entmaterialisierte.

Gucky handelte. Er lief auf Dr. Sylvester zu, der die Absicht des Mausbibers sofort begriff. Er drehte sich um und rannte den Berg hinab, genau auf die Energiewolke zu. Der Biologe erreichte das verbrannte Gras und rannte weiter. Sekunden später war alles vorbei.

Oben auf dem Gipfel stand Gucky. Es war ihm klar, daß er Dr. Sylvester vielleicht noch hätte retten können. Es war ihm aber auch klar, daß damit die Probleme erneut begonnen hätten.

Denn in dem Augenblick, in dem Dr. Sylvester starb, erloschen auf ganz Depot II die Vakuum-Energiefelder.

Die Gefahr war vorüber.

*

Perry Rhodan warf Atlan einen fragenden Blick

zu, als John Marshall seinen Bericht beendet hatte. Zusammen mit den letzten Lastengleitern waren die Mutanten und Captain Kawinati an Bord der CREST zurückgekehrt. Gucky hatte es vorgezogen, die Berichterstattung ausschließlich dem Telepathen zu überlassen. Er hatte seine Gründe dafür.

»Es bestand also keine Möglichkeit mehr, Dr. Sylvester zu retten?« erkundigte sich Rhodan und sah wieder John Marshall an. »Sie behaupten, daß er so schnell in sein eigenes Energiefeld rannte, daß er durch Teleportation nicht zurückzuhalten war. Stimmt das?«

John Marshall nickte.

»Es stimmt, Sir. Wir konnten seinen Selbstmord nicht verhindern. Außerdem waren wir von einer ganzen Gruppe Energiefelder umgeben und mußten auf uns selbst aufpassen. Alle Felder erloschen, als Dr. Sylvester tot war.«

»Das weiß ich selbst. Ich wollte nur ganz genau wissen, ob seine Rettung unmöglich war. Sie wissen, John, daß wir für ihn einen Raum vorbereitet haben. Wir hätten ihn mitnehmen können. Er hätte nicht zu sterben brauchen.«

Über Marshalls Gesicht huschte so etwas wie Verlegenheit, aber diese Regung war so flüchtig, daß man sie kaum wahrnahm.

»Es war so, wie ich berichtet habe. Die anderen sind meine Zeugen.«

Zum erstenmal sah Perry Rhodan Gucky an. Aber der Mausbiber vermied seinen Blick. Er starrte auf seine Hände, die vor ihm auf dem Tisch lagen.

Rhodan sagte:

»Du warst ihm am nächsten, als er starb, Gucky. Kannst du John Marshalls Aussagen bestätigen?«

»John hat die Wahrheit gesagt. Es war so, wie er sagte. Wir konnten Dr. Sylvester nicht mehr daran hindern, sich in sein Energiefeld zu stürzen. Er war sofort tot.«

Rhodan sah Gucky noch eine Weile an, dann erhob er sich.

»Gut, ich glaube Ihnen. Und ich kann Ihnen jetzt verraten, daß der Isolierraum nur eine Notlösung war. Ich bin überzeugt, daß wir damit die Probleme nicht aus der Welt geschafft hätten. Irgendwann wäre seine verhängnisvolle Fähigkeit wieder zum Ausbruch gekommen. Vielleicht hätte er einen neuen Katalysator gefunden. Sein Tod ist die beste Lösung für ihn - und für uns. Aber wir hätten die Verantwortung nicht auf uns nehmen können oder dürfen, seinen Selbstmordabsichten Vorschub zu leisten« Er sah noch einmal Gucky an, der nicht zurückblickte. »Niemand von uns!« wiederholte er.

Er verließ den Raum. John Marshall, Ras Tschubai und Gucky blieben allein zurück.

»Warum hast du es eigentlich getan, Gucky?«

Der Mausbiber bewegte sich nicht. Ganz still und

ruhig saß er am Tisch.

»Es war die einzige Möglichkeit«, flüsterte er schließlich. »Einer mußte es auf sich nehmen - einer mußte die Verantwortung tragen. Du wirst zugeben, daß Rhodan genug Verantwortung hat. Wir konnten ihm diese Last der Entscheidung nicht auch noch aufbürden. Du weißt so gut wie ich, daß ich Dr. Sylvester noch im letzten Augenblick telekinetisch hätte zurückreißen können. Aber was hätte das genützt? Vielleicht hätten uns die Energiefelder erwischt, vielleicht auch nicht. Er hat lange genug mit sich kämpfen müssen, um diesen Entschluß zu fassen. Er hatte Angst vor dem Tod, aber in dieser Sekunde war alle Angst verflogen. Er ist mit einer gewissen Freude in den Tod gegangen, sogar mit Stolz. Mit Stolz darüber, sich selbst überwunden zu haben. Und ich habe ihn gehen lassen. Ich habe ihn Rhodans wegen gehen lassen. Denn früher oder später hätte Dr. Sylvester doch sterben müssen und dann vielleicht unter Umständen, die für ihn weniger angenehm gewesen wären.«

John und Ras, zwischen denen Gucky saß, legten ihre Hand auf die Schultern des Mausbibers.

»Du hast richtig gehandelt«, sagte nun auch Ras. »Wenn ich an deiner Stelle gewesen wäre, ich hätte kaum anders gehandelt. Aber Rhodan muß ja nicht alles wissen.«

»Es ist auch besser so«, stimmte John Marshall zu.

*

Mit rasender Geschwindigkeit setzte sich in den unterirdischen Uranadern von Depot II der Atombrand fort. Chephysiker Dr. Beriot hatte alle Hände voll zu tun, die Anordnungen und Empfehlungen des Kommandanten und Perry Rhodans auszuführen. Da es sich bei dem Atombrand um einen einfachen Spaltungsprozeß schwerer Kerne handelte, lag es durchaus im Bereich der Möglichkeiten, einen Sperriegel mit Hilfe eines Anti-Neutronenstrahls um den Brandherd zu legen. So mußte er einzukreisen und durch die Neutralisation der Neutronenströme zu lösen sein.

Längst waren auch die beiden verbliebenen Korvetten in die Hangars der CREST zurückgekehrt. Das Riesenschiff sank langsam tiefer. In zwei Kilometern Höhe hielten es die Antigrav-Felder bewegungslos fest. Die Meßgeräte gaben an, daß es sich genau über dem Zentrum des Atombrandes befand.

Als aus der Physikalischen Sektion die Bereitschaftsbestätigung kam, schaltete Oberst Akran den Planetenantrieb ein. Die CREST begann kleine, dann immer größer werdende Kreise zu ziehen. Der Anti-Neutronenstrahl drang tief in die Kruste des Planeten ein. Die für die Kernspaltung erforderlichen

Neutronenströme wurden neutralisiert. Bis hierher konnte der Atombrand vordringen, dann mußte er ersticken.

Es ging Perry Rhodan in erster Linie darum, den Planeten und die vielen auf ihm lebenden Gabelbüffel zu retten. Es war nicht nur reines Verantwortungsgefühl, das ihn so handeln ließ, sondern vor allen Dingen ein Gefühl der Verpflichtung den Tieren gegenüber, die ihn und seine Mannschaft vor dem Hungertod gerettet hatten. Außerdem trugen die Terraner Schuld daran, daß ein Atombrand ausgebrochen war.

Es waren Stunden größter Nervenanspannung für die Männer der CREST. Vor allem in der Kommandozentrale und in der Physikalischen Sektion herrschte ständige Alarmbereitschaft. Die Strahlung, die sich vom Brandherd nach allen Richtungen ausbreitete, erwies sich als äußerst stark. Sie wurde von Minute zu Minute gefährlicher. Noch war es kein Problem, sie mit Hilfe des Schutzschirmes abzuwehren. Aber es war durchaus möglich, daß sie einen Teil der Oberfläche von Depot II für lange Zeit verseuchte.

Rhodan saß neben Oberst Akran vor den Kontrollen und ließ den großen Panoramaschirm nicht aus den Augen. Von den riesigen Herden der Gabelbüffel war nichts mehr zu sehen. Sie waren weitergezogen, als sie die Gefahr gewittert hatten.

Der Interkom summte. Es war Dr. Beriot.

»Erste Messungen ergaben, daß unsere Theorie stimmt. Der Brand ist eingedämmt. Es wäre ein unglaublicher Zufall, wenn sich die Uranadern in die Tiefe fortsetzten, aber unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß das so gut wie unmöglich ist. Der Anti-Neutronenstrahl hat nach allen Seiten seine Wirkung getan. Eine weitere Ausdehnung des Atombrandes ist ausgeschlossen.«

Rhodan atmete auf.

»Ich danke Ihnen, Dr. Beriot. Ich glaube wohl, daß es besser ist, wenn wir noch bleiben. Wir müssen abwarten, ob unsere Aktion wirklich erfolgreich war. Ich möchte Depot II und dieses System nicht eher verlassen, bis ich sicher bin. Bleiben Sie also bitte in Bereitschaft und nehmen Sie ständig Messungen vor. Unterrichten Sie mich jede volle Stunde.«

Der Interkom-Schirm erlosch.

Während der ganzen Operation hatte der Kosmo-Botaniker Toratzki ganz andere Sorgen. Mit einer Probe der von ihm eingebrachten Algen eilte er in Richtung Küche und ließ sich bei Chefkoch Seibersdorf melden. Wie die meisten Köche war auch dieser sehr beleibt und noch dazu mindestens zwei Köpfe größer als Toratzki. Er empfing den Botaniker äußerst freundlich.

»Das also ist Ihr Gemüse, daß Sie von da unten heraufgeholt haben?« erkundigte er sich und deutete

auf den Behälter, den Toratzki in der Hand hielt. Er erinnerte entfernt an ein Aquarium. »Sieht aus wie Gänsefutter.«

Toratzki zuckte beleidigt zusammen.

»Gänsefutter? Ich glaube, ich höre nicht recht. Das sind die wertvollsten und proteinhaltigsten Pflanzen, die ich je in meinem Leben gefunden habe. Mit diesem Behälter voll ernähren Sie eine ganze Kompanie, wenn es sein muß.«

»Aber nur, wenn es sein muß!« erwiderte Seibersdorf indigniert. »Was glauben Sie, was die Leute sagen, wenn ich ihnen das auf den Teller lege?«

»Darauf kommt es überhaupt nicht an. Das Zeug ist äußerst nahrhaft. Es ersetzt die zehnfache Menge normalen Gemüses. Es ist allerdings Ihnen überlassen, wie Sie es zubereiten. Ich meine, schmackhaft zubereiten. Ich gebe zu, daß es jetzt nicht besonders appetitlich aussieht. Vielleicht können Sie es mit Dörrgemüse vermischen.«

Der Chefkoch hob abwehrend beide Hände.

»Dörrgemüse ...! Das ist ein Wort, daß ich nicht mehr hören kann. Wenn wir nicht den Chef selbst an Bord hätten, wäre es schon längst zu einer Meuterei gekommen. Und nun bringen Sie mir diesen grünen Saft! Möglich, daß er sehr nahrhaft ist, aber es ist eine andere Sache, ob er auch schmeckt.«

Man sah Pawel Toratzki an, daß er seine Ungeduld nur mit Mühe bezähmte.

»Das ist ja gerade Ihre Aufgabe. Wozu sind Sie denn Chefkoch? Unter der Mannschaft kursiert ein wahres Wort: Was Seibersdorf so fabriziert, das hat noch niemand ignoriert.«

Chefkoch Seibersdorf sah Pawel Toratzki forschend an.

»Soll ich das als Lob oder als Beleidigung auffassen?«

»Selbstverständlich als Lob. Ich garantiere Ihnen, daß die Mannschaft hellauf begeistert ist, wenn Sie ihr diesen Algenpudding-Spinat vorsetzen. Kochen Sie das Zeug würzen Sie es anständig, und Sie werden von dem Erfolg verblüfft sein.«

»Davon bin ich überzeugt«, sagte Seibersdorf mit Nachdruck. »Aber schließlich sind Sie Wissenschaftler. Sie wissen, was an den Algen dran ist. Geben Sie das Zeug her, ich werde es versuchen.«

Chefkoch Seibersdorf betrachtete den Botaniker zweifelnd.

»Soll das eine Falle sein? Ich kenne doch diesen Mausbiber. Gucky wird meinem Beauftragten den ganzen Salat ins Gesicht werfen.«

»Wie können Sie so etwas sagen? Ich bin fest davon überzeugt, daß unser Gucky begeistert sein wird. Wenn das der Fall ist, haben Sie gewonnen. Ich übrigens auch.«

Seibersdorf seufzte.

»Also gut - auf Ihre Verantwortung.«

Hochbefriedigt entfernte sich Pawel Toratzki und kehrte in die Botanische Abteilung zurück.

*

Auf der Oberfläche von Depot II war eine Veränderung vor sich gegangen. Im Zentrum des Kontinents, in der Zentralebene, hatte sich eine schwarzverbrannte, kreisrunde Fläche gebildet. Sie hatte einen Durchmesser von etwa fünf Kilometern und breitete sich nicht weiter aus. Die Peripherie des schwarzen Kreises kennzeichnete die Spur des Antineutronenstrahls, mit der die CREST den Atombrand gelöscht hatte. Aus großer Höhe betrachtet, sah die Fläche wie ein dunkles, drohendes Auge aus.

Chefphysiker Dr. Jean Beriot bestätigte, daß keine Gefahr mehr bestand. Der Atomrand war erloschen und würde auch nicht wieder aufflammen. Messungen hatten ergeben, daß sich die Uranadern nicht ins Innere des Planeten fortsetzten. Sie zogen sich nur dicht unter der Oberfläche dahin.

Perry Rhodan konnte aufatmen.

Die Antigrav-Lifts und Gleitbänder brachten ihn zu dem Teil der CREST, in dem sich die Wohnquartiere befanden. Auf dem Gang begegnete er einem Mann mit einer weißen Schürze, die als offizielles Erkennungszeichen der Verpflegungsabteilung galt. Der Mann - Rhodan erkannte in ihm einen Koch - grüßte respektvoll und ging weiter.

Rhodan blieb stehen und drehte sich um.

Der Mann trug eine verschlossene Schüssel. Er ging noch etwa zwanzig Meter und blieb dann vor einer Tür stehen. Rhodans Gesicht wurde nachdenklich. Wenn er sich nicht irrte, war der Koch vor der Tür stehengeblieben, die in den Aufenthaltsraum der Mutanten führte. Was wollte er dort?

In dem kleinen Aufenthaltsraum saßen John Marshall, Ras Tschubai, der Teleporter Ralf Marten und der Doppelkopf-Mutant Iwan-Iwanowitsch Goratschin. Im Hintergrund hockte Gucky auf einer Couch. Als die Tür sich öffnete und der Koch eintrat, zeigte sein Gesicht Verwunderung. Er hatte schon längst die Gedanken des Mannes gelesen und wußte, daß er ihm etwas brachte. Aber was er brachte, ging aus den Gedanken nicht ganz klar hervor aus dem einfachen Grund, weil der Koch es selbst nicht wußte.

»Mit einer Empfehlung von Chefkoch Seibersdorf für Sonderoffizier Guck«, sagte der Mann würdevoll und fast feierlich. »Darf ich es hier auf den Tisch stellen?«

Die Mutanten rückten zur Seite und machten ihm

Platz. Schwungvoll landete die weiße Schüssel in der Mitte des Tisches. Der Koch trat zurück und ging bis zur Tür.

»Ich wünsche guten Appetit«, sagte er und wollte sich zurückziehen.

Aber Gucky hielt telekinetisch die Tür verschlossen. Er rutschte langsam von der Couch und watschelte auf den Tisch zu. Vorsichtig griff er nach dem Deckel und hob ihn ab. Seine Augen wurden groß und rund.

»Was ist denn das? Das sieht ja aus wie ... wie ... ja, wie sieht es eigentlich aus? Ist das Spinat?«

Der Koch zuckte die Achseln.

»Ich weiß es wirklich nicht. Geheimrezept vom Chef. Er schickt es Ihnen mit besten Empfehlungen und Grüßen vom Kosmo-Botaniker Pawel Toratzki.«

Gucky legte den Deckel auf den Tisch. Er sah Ras Tschubai an, als er sagte:

»Diesen Seibersdorf kenne ich doch. Und er kennt mich. Der würde sich keinen Scherz mit mir erlauben. Er weiß genau, daß er dann im großen Wasserkessel landet. Und was hat Toratzki damit zu tun? Aber wenn das hier kein Scherz ist, dann ist es etwas zum Essen. Hm, ich werde es einmal probieren.« Er warf dem Koch an der Tür einen warnenden Blick zu. »Aber das eine sage ich dir, mein Kleiner, wenn mich hier jemand hereinlegen will, dann bekommst du die ganze Schüssel an den Kopf. Und du bleibst so lange hier, bis ich das weiß.«

John Marshall überreichte Gucky feierlich einen Löffel. Gucky nahm ihn, rührte damit in dem grünen Brei herum und kostete. Entzückt verdrehte er die Augen.

»Das ist ja herrlich! Das schmeckt ja wunderbar! Einmalig!«

Er begann zu essen. Der Koch versuchte die Tür zu öffnen, und es gelang ihm. Er stieß gegen Rhodan, der vor der Tür stand.

»Oh ... ich bitte um Verzeihung, Sir.«

»Schon gut. Was haben Sie hier gemacht?«

Der Koch erklärte es ihm. Rhodan schmunzelte und entließ ihn. Dann betrat er den Aufenthaltsraum der Mutanten. Gucky war so damit beschäftigt, die Schüssel zu leeren, daß er Rhodan nicht einmal bemerkte. Dann betrat noch ein anderer Mann den Raum-Pawel Toratzki.

Er nickte Rhodan und den Mutanten freundlich zu und betrachtete Gucky mit einer Freude, die sein Gesicht förmlich aufblühen ließ.

»Nun, wie hat es geschmeckt, Gucky?« erkundigte er sich.

Gucky vertilgte gerade den letzten Löffel Grünzeug, dann verschluckte er sich fast. Er starrte Pawel Toratzki an und begriff endlich.

Mit einem Fluch, den er nur von Bully gelernt haben konnte, warf er den Löffel nach dem

Botaniker, der dem Geschoß geschickt auswich.
 »Jetzt begreife ich« zeterte der Mausbiber wütend.
 »Ihr habt mich als Versuchskaninchen benutzt! Das waren Algen?« Mit zitternden Fingern deutete er auf die geleerte Schüssel. »Algen waren das! Und ich habe sie gegessen!«
 John Marshall lachte.
 »Und wie es scheint, haben sie dir sogar geschmeckt. Wenigstens hast du die ganze Schüssel allein leergegessen, ohne auch nur daran zu denken, uns auch etwas abzugeben.«
 Gucky schluckte. Dann sagte er:
 »Wenn ich euch nichts abgegeben habe, so geschah das nur aus Vorsicht und wissenschaftlichem Interesse. Terranische Mägen sind ja heikel und vertragen nichts. Hätten wir Pech gehabt, so wäre ich eben ein Opfer der Wissenschaft geworden. Ich muß zugeben, das Zeug hat gut geschmeckt. Gratuliere, Pawel Toratzki.«
 Der Botaniker war ziemlich verwirrt, denn er hatte etwas ganz anderes erwartet. Er begriff aber, daß er den guten Ausgang des Abenteuers nur Perry Rhodan zu verdanken hatte, der lächelnd neben ihm stand.
 »Du bist also auch der Meinung, Gucky, daß die Algen zur Ernährung geeignet sind?« fragte er den Mausbiber.
 Gucky nickte heftig.
 »Selbstverständlich. Ganz ausgezeichnet geeignet. Die ganze Mannschaft soll Algenpudding essen. Und zwar soviel Algenpudding, bis er ihnen aus den Ohren rauskommt.«
 Er stand auf, ging zur Tür, öffnete sie und spazierte

hinaus auf den Gang.
 »Und jetzt gehe ich!« verkündete er.
 Perry Rhodan stieß die Tür wieder auf.
 »Wohin gehst du?«
 Sie konnten Guckys Stimme nur ganz leise hören, denn er war schon mindestens zwanzig Meter entfernt.
 Er sagte:
 »In die Küche. Ich hole mir einen Nachschlag.«
 »Was ist denn das?« rief Rhodan hinter ihm her.
 »Das ist eine zweite Portion, Nachschub gewissermaßen - ein militärischer Ausdruck. Aber ihr seid ja alle schäbige Zivilisten und habt keine Ahnung!«
 Dann marschierte er weiter.
 Die Männer lachten. Für einen Augenblick waren alle Sorgen vergessen, aber sicherlich nur für einen Augenblick.
 Inzwischen verließ die CREST in Begleitung des Haluterschiffes das System der gelben Sonne und schoß hinaus in das unendliche Universum. Sekunden später war sie im Sternenmeer der Kugelgalaxis M-87 verschwunden.
 Zumindest nahm Perry Rhodan an, daß es M-87 war, wenn auch einige Astronomen anderer Meinung waren.
 Die Odyssee der CREST war jedenfalls noch lange nicht zu Ende.
 Sie hatte eben erst begonnen.

E N D E

Sie versuchten alles, um die Kräfte des Unglücksmutanten zu bändigen - doch ihr Einsatz war vergeblich. Nur mit knapper Not konnten sie sich selbst und den Planeten, der ihnen das Frischfleisch lieferte, vor der Vernichtung bewahren.

Nach den folgenschweren Ereignissen im Depot-System fliegt die CREST IV weiter - einem ungewissen Schicksal entgegen.

Dann, mitten im Sternenmeer der Kugelgalaxis M 87, werden Funksprüche aufgefangen - und Perry Rhodan beschließt, den Standort der unbekannten Funker zu ermitteln.

KONTAKT MIT UNBEKANNT